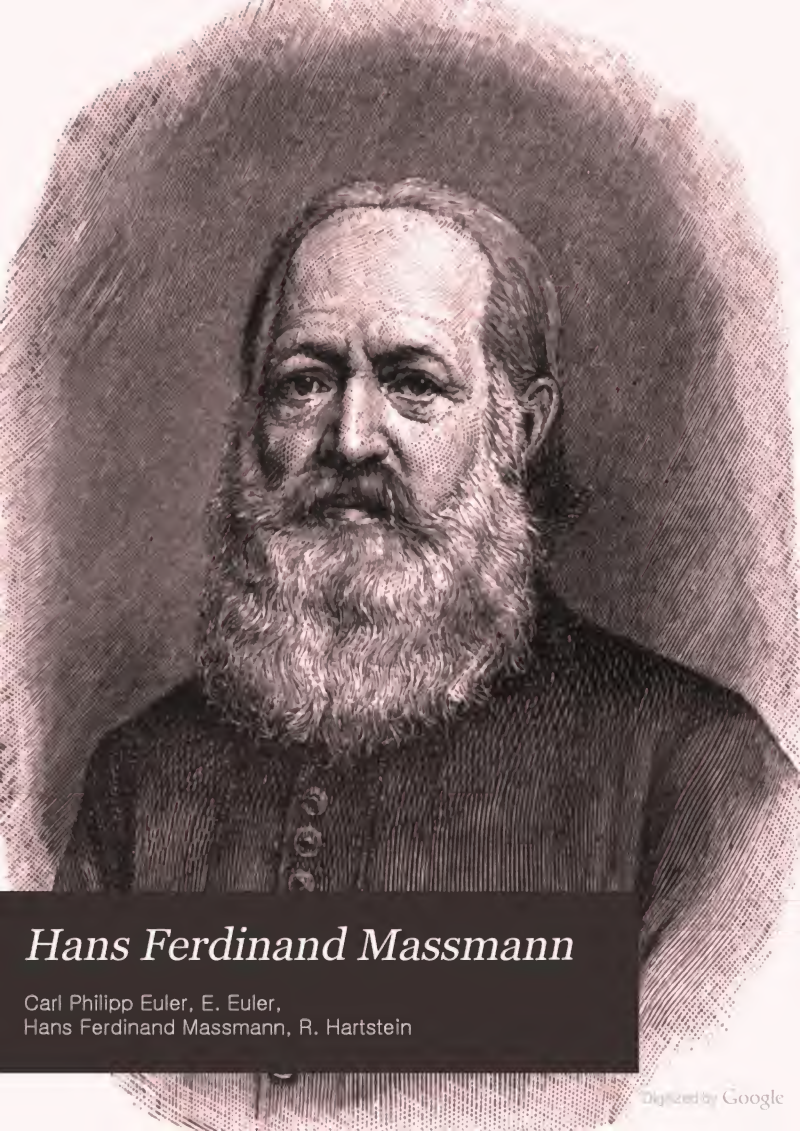


Hans Ferdinand Massmann

Carl Philipp Euler, E. Euler,
Hans Ferdinand Massmann, R. Hartstein

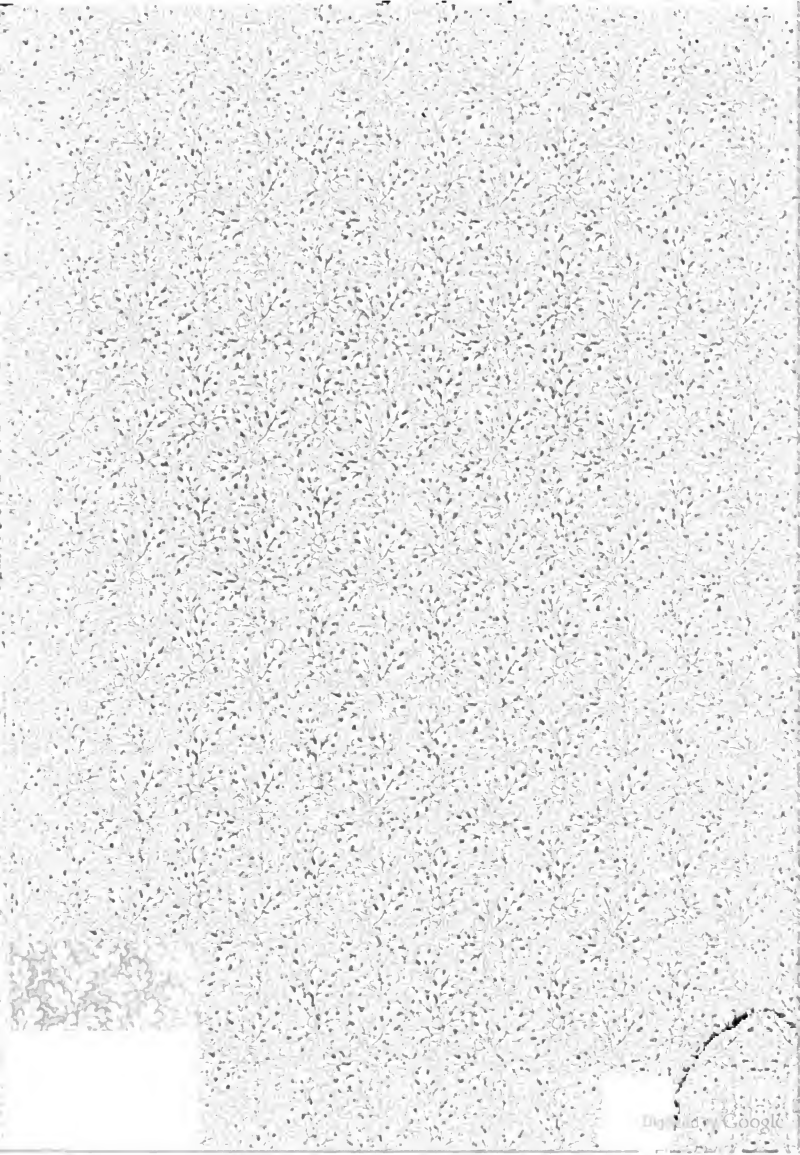
Digitized by Google

50563
9.50

Harvard College Library

FROM THE
HEINE COLLECTION
FORMED BY
SALLI KIRSCHSTEIN
OF BERLIN, GERMANY

PRESENTED BY
CARL M. LOEB
OF NEW YORK
MAY 28, 1935

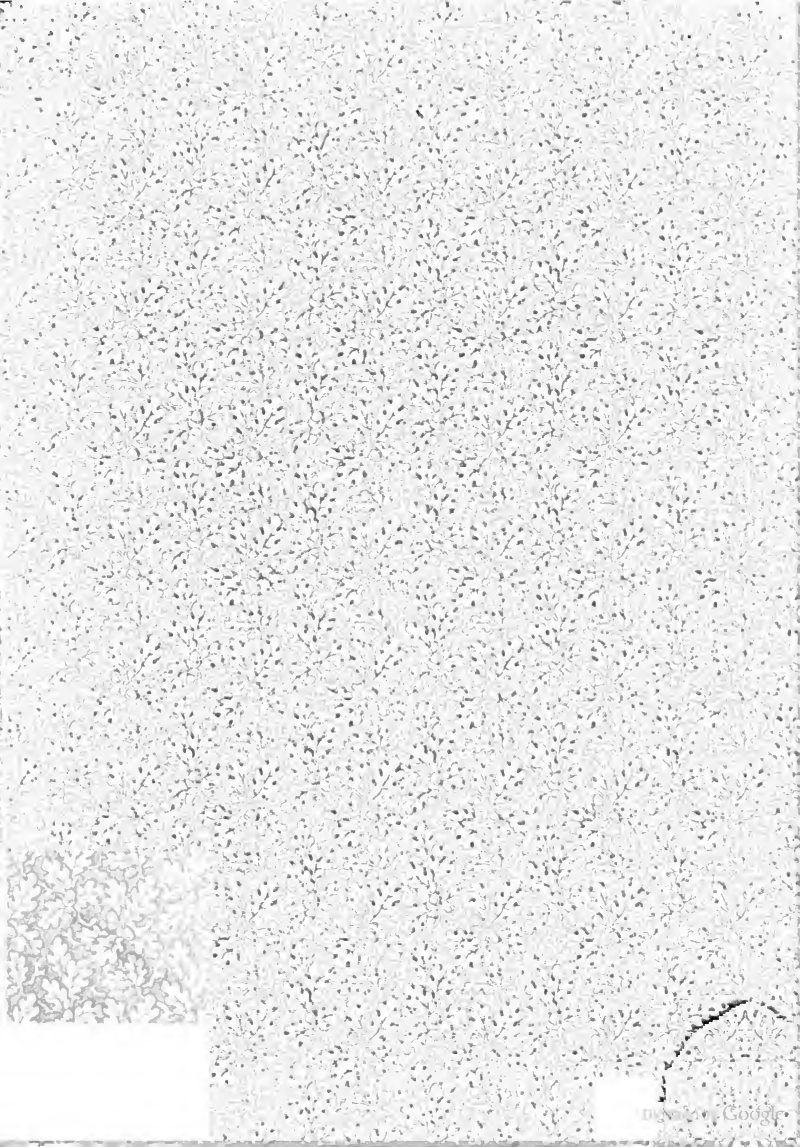

Digitized by Google

50563
9.50

Harvard College Library

FROM THE
HEINE COLLECTION
FORMED BY
SALLI KIRSCHSTEIN
OF BERLIN, GERMANY

PRESENTED BY
CARL M. LOEB
OF NEW YORK
MAY 28, 1935



Digitized by Google

Digitized by Google

Hans Ferdinand Massmann.

Sein Leben,

seine Turn- und Vaterlandslieder.

Zur Erinnerung

an

seinen hundertsten Geburtstag

herausgegeben

von

Professor Dr. E. Euler und Dr. R. Hartstein.

— Mit fünf Abbildungen. —

№ 7036.

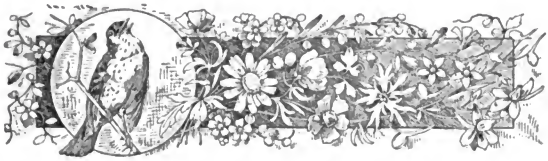
Berlin N. W. 23,
Berlinische Verlagsanstalt
1902.

Digitized by Google

S 0563.9.50

HARVARD COLLEGE LIBRARY
HEINE COLLECTION
PRESENTED BY
CARL M. LOEB
MAY 28, 1935

Digitized by Google



Inhalts-Verzeichnis.

	Seite
Geleitwort	1
I. Hans Ferdinand Maßmanns Leben	
Kindheit und Schulzeit	9
Bei Jahn	12
Studentenjahre und Wartburg-Fest	16
Wanderjahre	25
Münchener Wirkungskreis	32
Berliner Stellung	42
Lebensabend und Tod	52
Rückblick und Ausblick	59
II. Maßmanns Turn- und Vaterlandslieder	
Zur Einführung	67
Turner Wanderlied (1813)	71
Turner-Abschied (1813)	74
Turnleben (1816)	77
Weihe (1820)	78
Lebenskampf (Mahnung 1821)	79
Am Maximilianstage (1826)	81
Turnlied (1828)	82
Festlied der Turner (1829)	84
Herbstturnlied (1829)	86
Der Turner Abend- und Abschiedslied (1829)	87
Schlacht bei Lützen (1843)	89
In der Hasenheide bei Berlin (1843)	92
Am 18. Oktober (1843)	94
Weihelied der Turner (1844)	96
Zwischen Gotha und Eisenach (1845)	98
Dem Könige (1850)	100
Dem Herrscherpaare (1853)	101
Für König und Vaterland (1854)	102
Dem König (1855)	104
Muttersprache — Vaterland (1856)	105
Muttersprache — Vaterland (1857)	106

Digitized by Google

	Seite
Die Dahlwitzer Eichen bei Karlsbad in Böhmen (1857)	107
An Jahn's Grabmal (1859)	108
Jahnturnverein (1860)	110
Dem Mädchenturnverein (1860)	112
Dem Vaterlande (1860)	113
Zum Coburger Turnfeste 1860	115
Neuer Turnsaal (1860)	117
Frisch! Frei! Fröhlich! Fromm! (1861)	118
Zum Berliner Turnfest (1861)	119
Zum Turnfeste 1861 in Berlin	121
Pfingsten 1862	123
Der Turner Wahlspruch (1862)	125
Zum Gedächtnis der bei Bau am 9. April 1848 gefallenen Kieler Turner und Studenten (1862)	127
Mädchenturnen (1862)	129
Reck und Barren (1862)	130
Eduard Dürre (1862)	131
Nach dem Schauturnen der Berl. Turnvereine (1862)	133
Ein Leitfaden (1862)	134
Frühlingsruf (1862)	136
Neuer Turnverein „Bahnfrei" (1862)	137
Zum 3. Februar 1863. I	139
Zum 3. Februar 1863. II	141
Zum dritten Turnfest in Leipzig (1863)	142
Abschied	144
Das Denkmal bei Bau (1863)	146
Zum 11. August 1864	147
Die deutschen Turner (1864)	148
Einladung (1864)	150
Friedrich Friesen (1864)	152
Zum ersten Mai 1864	153
Zur Erinnerung an die Einweihung der ersten Turnhalle in Berlin (18. Oktober 1864)	154
Zum 26. November 1864	157
Zur Einweihung d. Turnhalle in Neufahrwasser (1865)	158
Fritz Siegemund (1866)	160
Otto Genutat (1868)	161
Gebet (1869)	162
Jahn (1869)	163
Neu-Sadowa (1870)	164
Alter und Jugend (1870)	165
Scheidegruß an das Jahr 1870	167
Der Kyffhäuser (1871)	169
Zur Enthüllung des Jahn-Denkmals in der Hasenheide (1872)	171
Anmerkungen	172

Digitized by Google

Geleitwort.

Einhundert Jahre sind nunmehr dahingerauscht, seitdem Hans Ferdinand Maßmann das Licht der Welt erblickte. Nicht ganz achtzig Jahresspannen umfaßte sein irdisches Dasein, dessen Spuren niemals untergehen werden, so lange es deutsche Turner giebt, so lange deutscher Frohsinn im vaterländischen Liede, zu dem Maßmann, wie männiglich bekannt, aus innerster Brust kostbare Perlen geliefert hat, seinen Ausdruck findet.

Schwer hat er die That jugendlichen Uebermutes, hat er die berüchtigte Bücherverbrennung auf dem Wadenberge gebüßt; schwer hat sie die deutsche Turnerschaft empfunden. Preußen war ihm seit jenem Wartburgfeste auf lange Zeit verschlossen. Jahre hindurch irrte er, ein Verfemter, unstät umher, bis ihm endlich Bayerns hochgemuter Fürst eine Heimstätte bot.

Dauernder denn Erz spricht Münchens Turnplatz für Maßmanns dortiges Wirken. Mit seinem Erbe haben kundige, begeisterte Turner glücklich gewuchert;

Digitized by Google

von ihm haben Generationen gezehrt, deren Dank an den Schöpfer grüner Auen auf einst ödem Steinfeld heute noch und immerdar dem Wanderer auf dem Maßmann-Platze der schönen Isar-Stadt in den schlichten und doch so beredten Worten entgegentönt:

Hier wuchs einst keine schöne Blume,
Hier blühte nie ein Apfelbaum;
Es war durchaus rings herum
Ein öder, fichtenloser Raum!

Er wagte sich mit Mut daran,
Bald wurden Sand und Stein zum Feld,
Bald wuchs ein Garten auch heran,
Und so entstand das Wiesenfeld. —

Nach langem, langem Harren that sich für Maßmann die Heimat wieder auf. Friedrich Wilhelms IV. Königswort war gesprochen, Acht und Bann ward vom Turnen hinweggenommen, und Maßmann wurde die schöne Aufgabe, das Turnen in Preußen neu aufzubauen, ihm feste Regel und Gestaltung zu geben. Freudig folgte er dem Rufe, führte ihn dieser doch in die langentbehrte Heimat, in die heißgeliebte Vaterstadt zurück, in der er einst mit gleichalterigen und gleichstrebenden Gefährten eine so herrliche Jugend unter des Turnvaters Führung verlebt hatte. Mit jugendlicher Frische ging Maßmann an die Arbeit. Er hatte sich die Jugendideale auch im reifen Mannesalter bewahrt, und sie hoffte er nunmehr, soweit das sterblichen Menschen vergönnt ist, in Berlin, in Preußen zu verwirklichen.

Digitized by Google

Jahns Geist sollte das Turnen neu beseelen, Maßmann wollte nur der Herold dieses Geistes sein. Wie einst um Jahn, sollte sich um ihn nunmehr die Jugend scharen: frisch, frei, fröhlich, fromm! Das war sein innigstes Sehnen!

Sein erstes aber war, dem Turnen und Turnspiel wiederum eine würdige Stätte zu bereiten. War doch der alte Jahn'sche Turnplatz, an dessen Herstellung der Gymnasiast Maßmann so eifrig mitgearbeitet hatte, für immer verschlossen — er diente militärischen Zwecken. Da schuf Maßmann jenen neuen Platz in der Hasenheide, nicht weniger schön und geräumig als der alte. Man darf ihn dem Münchener Turnplatz wohl zur Seite stellen! Und wie die Turner Münchens auf ihrem Platze Maßmann durch einen würdigen Gedenkstein geehrt haben, so wäre es wohl angebracht, daß auch in der Hasenheide das Andenken des Schöpfers des Turnplatzes in entsprechender Weise geehrt würde.

Auf diesem Turnplatze nun tummelte sich im fröhlichen Uebermute die Jugend. Allein eine schwere Enttäuschung sollte nicht ausbleiben. Unübersteigliche Hindernisse stellten sich Maßmann entgegen. Nicht das alte, Jahn'sche Turnen sollte er unentwegt weiterführen! Anders war die Zeit, anders waren die Anschauungen geworden! Nicht wie einst Jahn sollte Maßmann frei von jeglichem Zwange walten. Die Schule verlangte auch beim Turnen ihr Recht der Mitbestimmung, und die Behörde unterstützte ihre Ansprüche. So ward Maßmanns frische Schaffenslust getötet; eine gedeihliche Wirksamkeit war, da er nicht ohne Starrheit an seiner An-

Digitized by Google

schauung fest hielt, von vornherein ausgeschlossen. Bald sah er sich aus seiner Stellung gedrängt, früh ward er zur Unthätigkeit verurteilt. Weil er seinem Lehrer, seinem väterlichen Freunde treu geblieben, weil er dessen Anschauungen unentwegt verfochten, mußte er fallen!

Und doch fehlte dem Dasein Maßmanns nicht der versöhnende Abschluß. Er erlebte die Ehrungen des längst dahingegangenen Jahn, die Erfüllung von dessen prophetischem Worte: „Die Nachwelt setzt jeden in sein Ehrenrecht: denn der Geschichte Endurtel verjährt nicht, und brachte allemal für verfolgte Tugend den Freispruch."

Maßmann war zugegen bei der Enthüllung des Jahn auf seinem Grabe in Freiburg gestifteten Denkmals. Er hat eifrig mitgewirkt, daß das herrliche Jahn-Denkmal in der Hasenheide zu stande kam. Als 1861 dessen Grundstein gelegt wurde, da sang Maßmann:

Nun sind es fünfzig Jahre:
Das Senfkorn wuchs zum Baum.
An uns'res Danks Altare
Verwirklicht sich Sein Traum. —
Ja, heil'ges deutsches Vaterland,
Wir schwören Dir mit Herz und Hand:
Wir wollen einig sein! —

Bei der Enthüllung des Standbildes aber, der er aus Gesundheitsrücksichten nicht beiwohnen konnte, da rief er zum 10. August 1872 dem von den Turnern der ganzen Welt Gefeierten die Worte zu:

Hättest Du noch mögen sehen
Neu das deutsche Reich erstehen,
Dem Dein Herz entgegenrang! —

Digitized by Google

Drum nach solchem Gottesschenken
Setzet Dir dies Erzgedenken,
Jahn, der deutschen Turner Dank.

Dieselbe Treue, dieselbe innige Liebe wie zu Jahn zeigt Maßmann im Familien- und Freundes-Kreise. Sie bethätigte er auch in der Ausübung der Dichtkunst.

Maßmann als Dichter in der Umgebung all' der Kinder seiner Muse ist dem deutschen Volke noch nicht geboten worden. Wohl flatterten einige seiner sinnigen Lieder hinaus in alle Welt, wo deutsche Turner leben, und wohl hat jeder von diesen schon das Lied gesungen:

Ich hab' mich ergeben
Mit Herz und mit Hand
Dir Land voll Lieb und Leben,
Mein deutsches Vaterland!

Gleichwohl fehlte eine eingehende Würdigung Maßmanns als Dichter, weil seine Gedichte selbst auch nur in einer Auswahl dem Volke noch nicht zugänglich waren. Wenn das auf den nachfolgenden Blättern nunmehr wenigstens hinsichtlich seiner Turn- und Vaterlandslieder der Fall, so ist es das Verdienst der Kinder des Verblichenen, vor allem seines Sohnes Berthold, z. Zt. Kreisphysikus in Dramburg, der mit pietätvollem Sinne über des Vaters Nachlaß gewacht und emsig bemüht war, denselben auf das allersorgfältigste zu ergänzen.

Die Herausgabe dieses Nachlasses durch die Unterzeichneten zur hundertjährigen Wiederkehr von Maßmanns Geburtstage sei ein Beweis dafür, daß die Turner ihrer Bahnbrecher nicht vergessen, sondern dankbaren Herzens

Digitized by Google

alle Zeit derer gedenken, die nicht selten unter herber Entsagung auf persönliche Vorteile, unter willigem Erdulden von oft schweren Schicksalen mühsam aber unentwegt die ersten Steine zu den Grundvesten herbeitrugen, auf denen heute der mächtige, in der Welt einzige Bau der deutschen Turnerschaft ruht.

Berlin, 1. Oktober 1897.

Euler. Hartstein.

Digitized by Google

Hans Ferdinand Maßmanns Leben.

Digitized by Google

Kindheit und Schulzeit.

Hans Ferdinand Maßmann ward am 15. August 1797 zu Berlin in dem Hause Mohrenstraße 36, unweit der Markgrafenstraßenecke, geboren.

Er war der Sohn des ebenda im Jahre 1822 verstorbenen Uhrmachermeisters Johann Christoph Maßmann, eines in mehr denn einer Beziehung ungewöhnlichen Mannes. Hatte sich doch dieser, der in dem Dorfe Hemmleben bei Kölleda in der thüringischen güldenen Au als Sohn eines Bauern auf die Welt gekommen und früh für das Schneiderhandwerk bestimmt worden war, aus eigenem Antriebe zu Dresden an die Erlernung der Uhrmacherkunst gemacht, für deren Ausübung er in der damals noch zünftigen sächsischen Residenz mehrfach empfindlich bestraft wurde. Als voll ausgebildeter Uhrmacher war er hernach geraume Zeit in der großen Uhrenfabrik zu Oranienburg beschäftigt, und schließlich wandte er sich nach Berlin, wo er bald zu den geschicktesten und gesuchtesten Uhrmachern zählte. Lange vor den Breguet'schen Uhren hatte er auf eigene Rechnung begründete Sekundenuhren für Ärzte gefertigt, die recht gesucht waren.

Digitized by Google

Neben der handwerklichen und künstlerischen Thätigkeit hatte Vater Maßmann, dem ein großer Wissensdrang eigen gewesen sein muß, für sich Lateinisch, Griechisch, Hebräisch und Französisch erlernt. Während er aber die erstgenannten drei Sprachen aus Mangel an Mitteln nicht über die Anfangsgründe hinaus verfolgen konnte, ward und blieb ihm das Französische so geläufig, daß es ihm, als 1806 die Franzosen in Berlin eingezogen, in seinem Geschäftsverkehr mit der neuen französischen Kundschaft sehr zu statten kam.

Die hohe Achtung, die der schlichte, in seinem Handwerke so tüchtige Meister vor den Wissenschaften besaß, veranlaßte ihn, frühzeitig und umsichtig für die Bildung seiner Söhne Sorge zu tragen. Außer Hans Ferdinand schenkte ihm nämlich seine Gattin, eine fromme, gemütstiefe Frau, an jenem Augusttage 1797 noch einen zweiten Sohn Johann Karl, der als praktischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer lange Jahre zu Osterburg in der Altmark wirkte und auch daselbst in hohem Alter, von seinen Mitbürgern geachtet und geschätzt, gestorben ist.

Die Kinder, die beide vom Vater die handliche Geschicklichkeit ererbt zu haben scheinen — Johann Karl wird als geschickter Zergliederer gerühmt, und von Hans Ferdinands manuellen Fertigkeiten werden wir noch des öfteren zu reden haben — besuchten in ihrer Vaterstadt zunächst eine ABC- oder eine sogenannte Klippschule. Es war die des ehrenwerten Zielbauer, aus dessen Brustlatz noch stets der „Peserik“ d. i. die Strafgeißel hervorlugte, während seine immer sorgfältig toupierte Frau schon französisch parlierte. Hernach kamen beide Knaben trotz der auf der Bürgerschaft seit 1806 schwer lastenden „Franzosenzeit“ auf das Friedrich-Werder'sche Gymnasium,

Digitized by Google

das damals zunächst unter Plesmanns — er starb am 23. Juli 1807 — und sodann unter Bernhardis Leitung stand, und absolvierten bis zum Herbst 1814 die gesamten acht Klassen der Anstalt.

Hans Ferdinand war bei seinen Lehrern ob seines unausgesetzten Fleißes und seiner tadellosen Aufführung wohl gelitten, und er verehrte unter ihnen neben dem gelehrten Zumpt, dem Herausgeber der bekannten lateinischen Schulgrammatik, ganz besonders den trockenen aber gründlichen Spilleke, und den bewährten, als Pädagogen geschätzten Bernhardi. Noch lange über die Schulzeit hinaus stand er mit den letzteren beiden je nach den Umständen in persönlichem oder schriftlichem Verkehr, in dem Hans Ferdinand stets eine rührende Anhänglichkeit und Dankbarkeit bekundete. „Das Verhältnis", so heißt es in einem Briefe, den Maßmann am 3. November 1816 von Jena aus an Bernhardi richtete, „darin wir so viele Jahre lang zu einander gestanden, war zwar das des Lernenden zum Lehrenden (und es wird immer so bleiben), aber ist das nicht ein Verhältnis, wo Ersterer dem Letzteren, dem Lehrenden und Lehrer offen und treu seinen ganzen inneren Menschen klar und bar zu zeigen gewöhnt wird und gelernt hat?" „Schuldig bin ich", so heißt es an einer anderen Stelle in diesem Briefe, „und Schuldner bleib' ich Ihnen immer!"

Besonders Spilleke, der nachmalige Direktor des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums, scheint auf Hans Ferdinand einen großen Einfluß ausgeübt zu haben. Er lehrte an der Anstalt den lateinischen Stil in einer uns heute arg pedantisch vorkommenden Weise, die aber Maßmann nicht befremdete: ist ihm doch von seinem Vater her, so scheint es, ein ähnlicher Zug von Pedanterie zeitlebens anhaften geblieben. Damals zeigte sich dieser zunächst in seiner

Digitized by Google

Schrift, deren selten regelmäßige und immer gleich schöne Züge sich bei Maßmann bis in sein hohes Alter erhalten haben, und ihn vorteilhaft unter seinen Zeit- und Schulgenossen auszeichnen.

Bei Jahn.

Der junge Maßmann hatte ein tief religiöses Gemüt ein Erbteil der frommen Mutter. Unter ihrem Einflusse würde er sich dem geistlichen Berufe zugewandt haben und unzweifelhaft ein tüchtiger Prediger geworden sein, wenn nicht eine andere Persönlichkeit auf ihn und seine ganze Lebensrichtung den nachhaltigsten Einfluß ausgeübt hatte: Friedrich Ludwig Jahn.

Nach mancherlei Irrfahrten war dieser Weihnachten 1809 nach Berlin gekommen, um hier dauernd seinen Wohnsitz zu nehmen. Erfüllt von Haß und Ingrimm gegen Napoleon, den Zertrümmerer Preußens, und den frechen Übermut der Franzosen, sann er unablässig mit anderen patriotisch gesinnten Männern auf die Rettung des Vaterlandes, und verfolgte er jede Regung zur Besserung der mehr als schlimmen Verhältnisse mit leidenschaftlicher Teilnahme. Vor allem hielt er sich an die Jugend; sie wollte er zu künftigen Befreiern und Rächern heranziehen, und dazu sollte das Turnen beitragen. Persönliche Kraft und Gewandtheit sollte es dem einzelnen Jünglinge verleihen, damit er dereinst im stande wäre, beide im Dienste des Vaterlandes zu verwerten.

Digitized by Google

Nicht ganz ungünstig waren nach 1809 die Aussichten für Jahn. Der Sieg der Oesterreicher bei Aspern hatte dem Napoleonischen Nimbus nicht wenig geschadet. War Erzherzog Karl auch bei Wagram wieder unterlegen, der Ruf der Unbesiegbarkeit des Corsen war geschwunden: man durfte zum mindesten hoffen. Diese Hoffnung aber bestärkten andere Zeitereignisse, so die heldenmütige Erhebung der kaisertreuen Tyroler unter Hofer, so der nie ganz gebrochene Aufstand der Spanier. Minder wichtige, doch nicht minder beredte Umstände, wie der kühne Zug des Herzogs von Braunschweig durch das Königreich Westphalen, durch den die innere Schwäche der napoleonischen Vasallenreiche an den Tag gelegt wurde, kamen hinzu.

Zu den äußeren Ereignissen traten andere Vorgänge im Innern der preußischen Staatsregierung, die geeignet waren, den Mut der Patrioten neuerdings zu heben. Stein und Scharnhorst hatten ihr gewaltiges Reformwerk begonnen: Fürst und Volk wurden sich der noch vorhandenen Kräfte und Hülfsmittel bewußt.

Für Jahn warb am Friedrich-Werderschen Gymnasium, so weit das nicht seine Turner selbst thaten, sein Freund an dieser Anstalt, der Oberlehrer Dr. Friedrich Lange, der berühmte Uebersetzer des Herodot, der Dichter des gewaltigen Liedes: „Es heult der Sturm, es braust das Meer.“ Durch ihn kamen die Gebrüder Maßmann 1811 auf den Turnplatz. Hans Ferdinand wird uns von seinen Mitturnern als etwas scheu und anfänglich etwas linkisch geschildert. Doch verleugnete er in der ursprünglich ihm so fremden Umgebung keineswegs seine gute Erziehung und bekundete einen großen Eifer für das Turnen. Jahn ward auf ihn aufmerksam und fand Gefallen an dem bescheidenen Gymnasiasten, der zudem mit einer besonderen

Digitized by Google

Hartnäckigkeit — man sagt diese bekanntlich im allgemeinen Zwillingen nach — an der von Jahn eingeführten Turnertracht, dem Kleid der „ungebleichten Racker," festhielt und sich dieselbe durch keinerlei Spott verleiden ließ.

Wie andere von Jahn ausgezeichnete Schüler verkehrte auch Maßmann in dessen Wohnung, doch hatte er hier im Kreise von Jahns Freunden gegen ein gewisses Mißtrauen anzukämpfen, das ihm wohl deshalb entgegengebracht wurde, weil der wohlerzogene Knabe im Hause des Polizeipräsidenten Lecocq als Gespiele der Kinder gern gesehen war, die Berliner Patrioten aber damals gegen die Mitglieder der französischen Kolonie vielfach eingenommen waren. Wenn man auch, so erzählt uns ein Zeitgenosse, weit davon entfernt war, Maßmann eine wohlüberlegte Spioniererei zuzutrauen, so befürchtete man doch von dem offenherzigen Knaben ein gelegentliches, unvorsichtiges Ausplaudern des bei Jahn Gehörten in des Polizeimannes Hause. Jahn selbst scheint hier die Vorsicht als die Mutter der Weisheit angesehen zu haben.

Das Jahr 1813 rief bekanntlich eine große Zahl der Turner ins Feld. Maßmann war noch zu jung, um mit auszurücken, vollendete er doch erst im August 1813 sein sechszehntes Lebensjahr. Doch war er eifrig bestrebt, seinerseits durch ein gutes Beispiel unter den zurückgebliebenen Turnern den von Jahn angefachten Eifer wach zu halten, und er nahm daher mit den Altersgenossen unter der nunmehrigen Oberleitung Eiselens an den üblichen, damals schon zum Bedürfnis gewordenen Uebungen und Spielen eifrigst teil. Besonders stand er Eiselen in der Wiederherstellung der Turngeräte, die in dieser Zeit nicht selten den durchziehenden und in der Hasenheide lagernden Truppen beim Biwakfeuer zum Opfer fielen, getreulich zur Seite.

Digitized by Google

Hierbei war es, wo Maßmann zum ersten Male zu allgemeinem Nutzen und Frommen von seiner Handfertigkeit Gebrauch machte. Er half mit beim Bau der Geräte, fertigte sodann die Uebungstafeln für die einzelnen Riegen auf Pergament an, stellte weiter gedruckte Schrift in Oelfarben auf Blech dar und versuchte sich endlich in kleinen, zur Erläuterung von Uebungen hergestellten Holzschnitten, lauter Beschäftigungen, zu denen er sich als Student und junger Lehrer systematisch weiter bildete, und die er bis in seines hohes Alter gern ausübte, wenn es galt, sie zum allgemeinen Besten zu bethätigen. So besitzt die Direktion des Königl. öffentlichen Turnplatzes in München noch heute eine große, auf Pappe gezogene und in Druckschrift geschriebene „Turn-Ordnung" von seiner Hand.

Mit den vor dem Feinde stehenden Kameraden unterhielt Maßmann während der Dauer des ganzen Feldzuges einen regen Briefwechsel, von dem durch die Ungunst der Verhältnisse leider nichts erhalten geblieben ist, der aber nach dem Urteile der Empfänger von des Jünglings hoher patriotischer Gesinnung Zeugnis ablegte. Wie sehr die letztere Maßmann im Frühjahre 1814 erfüllte, zeigt wohl am besten der Umstand, daß er damals fest entschlossen war, heimlich zur Armee zu entweichen. Die Einnahme von Paris und der dann folgende Friede machten seine Pläne zu nichte. „In den Dank," so schreibt er über die damalige Friedensfeier in Berlin, „den ich in der Kirche darbrachte, mischte sich die Thräne des Schmerzes."

Digitized by Google

Studentenjahre und Wartburg-Fest.

Herbst 1814 bezog Hans Ferdinand Maßmann die Universität Berlin, um sich der Gottesgelahrtheit zu widmen, während sein Bruder Johann Karl an die Königliche Pepiniere für Militärärzte und Chirurgen überging.

Des ersteren Studien beschränkten sich aber keineswegs engherzig auf das Gebiet der Theologie allein. Wohl hörte er bei Neander, Schleiermacher und anderen namhaften Berliner Theologen die üblichen Vorlesungen, doch versäumte er daneben nicht, sich auch anderweitig auf dem wissenschaftlichen Gebiete umzusehen, so besonders in der Germanistik.

Es war das eine weitere Folge des Verkehrs mit Jahn. Es ist dessen ureigenes Verdienst, in seinen Turnern außer der Vorliebe für die Leibesübungen auch das Gefallen gerade an deutschen Studien erweckt zu haben. Jahn sah in der Beschäftigung mit diesen die Grundlage für seine regenerierenden Absichten, für seine Wiederbelebung des Deutschtums. Er ging auf das Altdeutsche, auf das Nibelungenlied zurück, wobei wohl zu beachten, daß dessen Lektüre, ohne die wir uns heute keinen Abiturienten vorstellen können, damals bei dem engzugeschnittenen Schulbetriebe eine unerhörte Neuerung war.

Bei Maßmann fielen Jahns Anregungen auf überaus fruchtbaren Boden. Die von Jahn jenem gegebenen Anleitungen zu germanistischen Studien fanden dankbare Ausführung. Sie sollten dereinst, wie wir sehen werden, Lehrer und Schüler ehren.

Auch als Student blieb Maßmann der Turnsache treu, ja Jahn betraute bereits im Frühjahre 1815 auf

Digitized by Google

eine Bitte des Landrates zu Anklam, Grafen Heinrich von Schwerin auf Putzar, um die Einrichtung eines Turnplatzes auf seinem Gute Schwerinsburg, Maßmann mit der Anlage dieses Platzes.

In Berlin bot Maßmanns Studentenzimmer — er hatte im Sommer 1814, weil seine Eltern sehr beschränkt wohnten, ein eigenes Zimmer bezogen — den aus dem Felde zurückgekehrten Turnern, zumal in der Dämmerungszeit der Wintersonntage, günstige Gelegenheit zu einem Stelldichein. Die erste Veranlassung zu diesen Zusammenkünften gab Maßmanns Geburtstag im August 1814, zu dem er die ihm näher stehenden Turner eingeladen und den ihm die fürsorgliche Mutter liebevoll-festlich hergerichtet hatte. An diesem und den ihm folgenden Abenden belebte eine eifrige Unterhaltung, zumeist ein Austausch von Kriegserlebnissen und ein Besprechen von Turnangelegenheiten, den Kreis der jungen Männer, in dem auch nicht selten ein frohes Turnerlied erscholl; hatte sich doch Jahn von Anfang an die Ausbildung seiner Turnschüler im Gesange angelegen sein lassen, so wie er ja auch bei dem Corps der Lützower gleich nach dessen Gründung eine Gesangsabteilung ins Leben rief, in der Körners, Augusts und anderer Sänger Dichtungen und Lieder ihre gesangliche Pflege fanden.

Jene Zusammenkünfte bei Maßmann aber sind die „gesellschaftlichen Unterhaltungen", von denen Jahn in der „Deutschen Turnkunst" S. IX spricht, und die eine Fortsetzung derjenigen Unterhaltungen bilden, die früher, vom Winter 1811 an bis zum Ausbruche des Krieges, bei Jahn selbst stattgefunden hatten, so wie er das a. a. O. S. V schildert. Die „Deutsche Turnkunst" ging aus all' diesen Besprechungen hervor, bei denen Dürre schließlich,

Digitized by Google

so wie sie rein geschäftlicher Natur wurden, den Vorsitz führte, und Maßmann aus naheliegenden Gründen den Schriftwart machte. Von dem letzteren rührte auch die zum Druck fertig gestellte Reinschrift der „Turnkunst“ her. Ebenso geht auf die von Maßmann in jenen Jahren angelegte Lieder- und Weisensammlung das Buch „Deutsche Lieder für Jung und Alt“, das Freunde von ihm, allerdings mit eigenen Zuthaten, zu Berlin 1818 herausgaben, zurück. —

Turnen und Studium erfuhren eine Unterbrechung durch Napoleons Landung in Cannes am 1. März 1815. Aufs neue leerten sich die Hörsäle der Universitäten und der oberen Gymnasialklassen, und dieses Mal zog auch Maßmann mit in den heiligen Kampf für König und Vaterland. Doch war das baldige Ende des Feldzuges vorauszusehen, und viele der vor Kampfeslust glühenden Freiwilligen sollten gar nicht an den Feind kommen, unter ihnen auch Maßmann.

Ihn hatte des Königs zweiter Aufruf in Pommern auf dem Gute des Grafen von Schwerin getroffen. Sobald als möglich war er nach Berlin geeilt, und hier trotz aller Bitten des besorgten Vaters, trotz aller Thränen der ängstlichen Mutter bei den freiwilligen Jägern eingetreten. Nach kurzer Ausbildung ging es in langen Märschen über Potsdam, Magdeburg, Braunschweig, durch Westfalen und die Rheinlande über Lüttich bis vor Paris und von da wieder zurück nach Berlin, wo das Corps der Jäger im Herbst zur Auflösung kam.

Der Winter 1815 auf 16 fand Maßmann wieder bei seinen Studien in Berlin, die er von Ostern 1816 ab in Jena fortsetzte.

Dieser Wechsel in der Universitätsstadt geschah nicht ohne Rücksicht auf die Turnsache, als deren treuen Jünger

Digitized by Google

wir Maßmann ja nunmehr kennen. In Jena war, wie kurz darauf auch an anderen Universitäten, vornehmlich durch die ehemaligen Lützower im Jahre 1815 die Burschenschaft gegründet worden, die alsbald auch die Einrichtung eines Turnplatzes und einen regelmäßigen Turnbetrieb ins Auge faßte. Die Professoren Luden und Kieser beförderten diese Pläne und hatten Jahn zu deren Unterstützung aufgefordert. Der Turnvater veranlaßte seine besten Turner, eben Maßmann und Dürre, nach Jena überzusiedeln, und diese, getreu dem Wunsche ihres Meisters und nicht unempfänglich für die ihnen gewordene Auszeichnung, verließen Ostern 1816 Berlin, begleitet von ihren Vätern, die ihre Söhne bis zum Potsdamer Thore brachten.

Jahn hatte nach seiner Gewohnheit den jungen Wanderern eine Marschroute mitgegeben, nach der sie sich über Weg und Steg und Einwohnerart der jeweils zu berührenden Landesstriche zu orientieren vermochten. Die Reise führte die beiden Studenten über Halle, wo die neugegründete Burschenschaft Teutonia ihnen den Willkommen bot und bereitwilligst auf den Plan einging, mit den Jenensern in Naumburg zusammenzutreffen, eine Zusammenkunft, die, eine Vorläuferin für die spätere auf der Wartburg, dann auch thatsächlich stattfand.

In Jena machten sich Maßmann und Dürre mit Begeisterung an die Arbeit. Letzterer war durch seine Zugehörigkeit zu den Lützowern mit den meisten Burschenschaftlern bekannt, und Maßmann wußte sich bei ihnen trotz seiner Eigenart gut einzuführen. Im Kolleg wie auf dem Turnplatze kam er seinen Verpflichtungen redlich nach. Er hörte die damals in Jena gefeiertesten Professoren und fiel den Turnern durch seine Behendigkeit und die Zierlichkeit seiner Bewegungen auf. Den „Rempeleien", die

Digitized by Google

ihm der neuen Sache wegen nicht erspart blieben, wußte er entsprechend zu begegnen.

In den Herbstferien 1816 machte er eine Fußreise nach Bayern, auf der er in Erlangen mit den dortigen Burschenschaftlern in Verbindung trat und in ihrem Kreise manche bedeutungsvolle neue Bekanntschaft, wie die mit Sand, Kapp u. a. m., anknüpfte. Mit Karl Hoffmann aus Rödelheim bei Frankfurt a. M. trat Maßmann den Rückweg an. Bevor sie unweit Rödelheim von einander schieden, stieg in ihnen der Gedanke auf, im Anschluß an die demnächstige dreihundertjährige Wiederkehr des Reformationsfestes eine Zusammenkunft aller Burschenschaften, zu der Jahn bereits gemahnt hatte, auf der Wartburg zu veranstalten und für eine solche Feier zunächst die Bundesbrüder in Jena und Gießen — Hoffmann studierte an letzterer Universität — zu bearbeiten. Der Gedanke lag damals gleichsam in der Luft; er hatte zudem sein Vorbild in der gelungenen Naumburger Zusammenkunft, und Burschenfahrten wurden in jener Zeit überaus billig bewerkstelligt.

Gerade Maßmann war auf seinen Reisen die Genügsamkeit selber. Schon bei den Turnfahrten unter Jahns Leitung rief er durch seine Bedürfnislosigkeit dessen Bewunderung hervor. Jahn äußerte einmal, Maßmann wandere „auf Hunger und Durst." Diese Einfachheit in seinen Bedürfnissen ist Maßmann zeitlebens eigen geblieben; sie ward von ihm auch dann nicht aufgegeben, als die spätere Zeit mit ihren bedeutend erhöhten Forderungen sich geltend machte.

Den Sommer 1817 studierte Maßmann wieder in Berlin. Er übernahm daselbst, als Jahn nach Rügen turnfahrtete, und Eiselen ins Bad ging, für längere Zeit die selbständige Leitung des Turnplatzes. Von Berlin aus begab er sich zur Wartburgfeier.

Digitized by Google

Die Geschichte dieses Festes als Ganzes sowie die seiner Einzelheiten steht auch heute noch nicht unbestritten da. Es giebt noch jetzt Stimmen, die das Fest für völlig unverständlich erklären. Diesen Historikern geht die Fähigkeit ab, sich in vergangene Zeiten zurückzuversetzen, sich die Stimmung der damaligen Jugend zumal vorzustellen. Im einzelnen hat die historische Darstellung mit der Schwierigkeit zu kämpfen, daß die Beteiligten, je nach der Wertschätzung, die das Fest im Laufe der Zeiten gefunden hat, mehr oder weniger Anteil an demselben für sich beanspruchten und nicht selten mit einem solchen erst dann hervortraten, wenn der Tod dem Genossen, dessen That in Anspruch genommen wurde, den Mund für immer geschlossen hatte. Es ist hier nicht der Ort, um auf diesen Punkt näher einzugehen; für unsere Darstellung genügt eine Schilderung der Feier in den allgemeinsten Zügen.

In Jena nahm sich Dürre des Maßmann'schen Vorschlages mit großer Wärme an. Im August 1817 erfolgten durch die Jenenser Burschenschaft die Einladungen an die deutschen Hochschulen, um das Fest „in drei schönen Beziehungen, nämlich der Reformation, des Sieges bei Leipzig und der ersten freudigen und freundlichen Zusammenkunft deutscher Burschen von den meisten vaterländischen Hochschulen am dritten großen Jubiläum der Reformation zu begehen." Der allgemeinen Erwartung entsprechend folgten der Aufforderung an die fünfhundert Festteilnehmer aus Berlin, Erlangen, Gießen, Göttingen, Heidelberg, Jena, Kiel, Leipzig, Marburg, Rostock, Tübingen und Würzburg. Ein frischer klarer Herbstmorgen sah die Vertreter der genannten Universitäten hinter der Jenenser schwarz-rot-goldenen Burschenfahne zur Burg hinaufwallen, wo im Rittersaale Riemann aus Ratzeburg, der

Digitized by Google

als Lützower sich das eiserne Kreuz erworben hatte, die Festrede hielt. Hernach sprach Hofrat Fries, außer dem noch die Professoren Schweitzer, Kieser und Oken der Feier beiwohnten, und ein kirchlicher Segen, zu dem Dürre in Folge einer augenblicklichen Eingebung sich veranlaßt fühlte, schloß diesen Teil der erhebenden Feier. Es folgte das Festmahl im Minnesängersaal, dann der Gottesdienst in der Stadtkirche und die fröhlichen Turnspiele auf dem Markte Eisenachs. Gegen Abend fand das Abbrennen von Siegesfeuern auf dem der Wartburg gegenüber gelegenen Wadenberge statt. Hierbei sprach Bursch Rödiger. Es folgte dann ein froher Trunk im Vereine mit dem an den Feuern ebenfalls erschienenen Landsturme, und schon kehrten die meisten Festteilnehmer zur Stadt zurück.

Da erschienen plötzlich bei den schon ersterbenden Feuern einige Burschenschaftler in einem etwas seltsamen Aufzuge. Der eine führte eine Heugabel, der andere trug einen Korb voll Bücher, und der dritte hatte eine Liste in der Hand, auf der mit weithin scheinenden Buchstaben zahlreiche Namen solcher Autoren zu lesen waren, deren Schriften bei zahlreichen patriotisch denkenden Männern heftigen Unwillen erregt hatten. Es war Maßmann mit einigen seiner Freunde, der, jedenfalls einem Winke Jahns folgend, außer aller Verabredung und Abmachung über den Festverlauf und augenscheinlich in Erinnerung an Luthers Bullenverbrennung ein Strafgericht über die verfemten Bücher abhielt, die nach lauter Verlesung ihrer Titel mit der Gabel in die Flammen geschleudert wurden, in denen zum Schluß auch noch ein Zopf, ein Korporalstock und ein Schnürleib ihr Ende fanden. Es waren nicht die verlesenen Schriften selbst, die da verbrannt wurden, sondern Makulaturbündel, denen für den Zweck — wir kennen

Digitized by Google

Maßmanns Vorliebe für dergleichen Arbeiten — die nötigen Aufschriften gegeben worden waren.

Der ganze Vorfall galt bei der überraschten zuschauenden Menge zunächst als ein Studentenwitz; doch machte sich alsbald eine andere Auslegung des Vorkommnisses geltend.

Gleich mit dem Wartburgfeste verbreiteten sich nämlich falsche, von der Reaktion gierig aufgegriffene Nachrichten über dasselbe, und diese fanden Unterstützung in der kleinen, von Maßmann herausgegebenen Festbeschreibung, in der er seine Ausfälle gegen die Verfasser der in effigie verbrannten Bücher wiederholte. Was Wunder, wenn die verhöhnten Autoren, die Oken zu allem Spott in dem Festbericht seiner „Isis" noch mit allerlei charakterisierenden Bildchen, wie einem Paare Eselsohren, einem Schafskopfe, einem Fuchsschwanze u. a. d. A. hatte versehen lassen, vor Wuth schnaubten, in ihren Angriffen kein Maß, kein Ziel mehr kannten und mit ihrem Geschrei sogar einen Stein, einen Niebuhr gegen die „kaum mannbaren Burschen, welche die Gesetzgeber machen wollen", einnahmen!

Allerdings erfolgte der harte Schlag der Aufhebung der Burschenschaft und der Schließung der Turnplätze erst im Jahre 1819. Die unmittelbare Veranlassung zu diesen scharfen Maßnahmen waren Sands unselige That, die Ermordung des russischen Staatsrates von Kotzebue in Mannheim, und Löhnings in Schwalbach versuchtes Attentat auf den nassauischen Regierungspräsidenten von Ibell. Doch spitzten sich die Verhältnisse seit der Wartburgfeier immer mehr zu: das Gewitter stand, seine Entladung konnte jeden Augenblick erfolgen, und es war der Burschenschaft und dem Turnen, bei welchem freilich

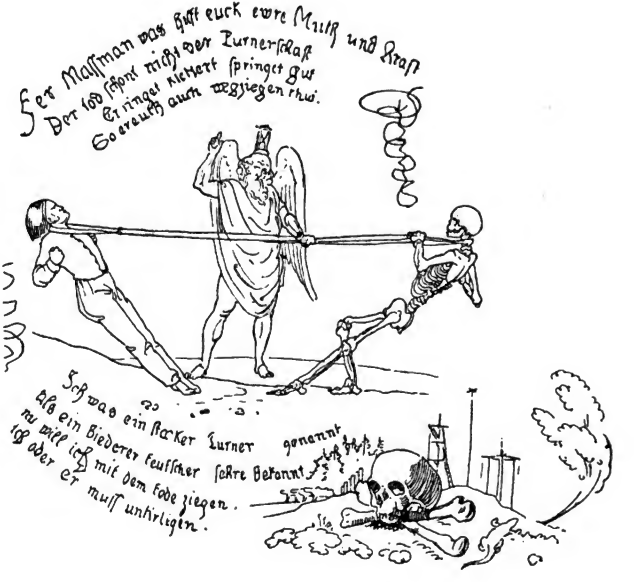
Digitized by Google

auch noch andere, später zu berührende, Umstände in Betracht zu ziehen sind, keine Zeit ruhiger Entwicklung mehr gegeben.

Wenn Maßmann sich vorläufig keinen schlimmen Anfeindungen seitens des Herrn von Kamptz, dessen Gensdarmerie-Codex ebenfalls dem Flammentode anheimgefallen war, ausgesetzt sah — die acht Tage Carcer, die ihm Kamptz durch eine Anzeige in Weimar und Jena verschaffte, wollten nicht viel bedeuten, zumal Maßmann den letzten Tag dem Pedellen abkaufte —, so verdankte er das lediglich dem Umstande, daß er den Winter über in Jena verblieb. Freilich sollten ihm auch hier bei der allgemeinen Gährung und Verbitterung, die in der dortigen Studentenschaft herrschte, persönliche Anfeindungen und mehrfache Auseinandersetzungen mit der blanken Waffe nicht erspart bleiben, doch nahmen alle Duelle wegen seiner von Freund und Feind rühmlichst anerkannten Kaltblütigkeit einen für ihn günstigen Ausgang. Er vernachlässigte auch in diesem sehr unruhigen Winter seine Studien nicht, wenn schon er nach wie vor fleißig turnte und studentische Vergnügungen und Ulke ganz gern mitmachte. Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung der schön gelegenen Musenstadt, Bierreisen auf die noch heute hierfür beliebten Dörfer zählten auch ihn zu ihren Teilnehmern. Die fröhlichen Fastnachtsscherze fanden an ihm einen eifrigen Förderer. Ganze Wochen hindurch stellte er seiner Hände Geschick in den Dienst der allgemeinen Belustigung und ermöglichte dadurch Aufführungen von überkomischen Scenen, deren Anschauen selbst unserem Göthe wiederholt lauten Beifall abnötigte.

Der schroffe Gegensatz, der Ernst des nüchternen Alltaglebens, in den Maßmann sich bald darauf versetzt sah, ließ ihn später in der Erinnerung gern bei diesem

Digitized by Google



Digitized by Google

Jenenser Semester verweilen, von ihm erzählte er mit Vorliebe seinen Gästen: es war der letzte helle Sonnenstrahl vor Einbruch langer, dunkler Nacht.

Wanderjahre.

Ostern 1818 begab sich Maßmann nach Breslau. Hier besuchte er das Wilhelm Harnisch unterstellte Schullehrerseminar, und hörte er außerdem eifrig Vorlesungen bei den Universitätsprofessoren Wachler, Kaysler, Passow, Brandes u. a. m. Unter Harnischs Oberleitung war er daneben auf dem von diesem dort neu gegründeten Turnplatze als erster Vorturner thätig, wozu ihn Jahn und Eiselen Harnisch, der von Maßmanns Vorleben und insbesondere von dessen Anteil am Wartburgfeste damals noch nichts wußte, warm empfohlen hatten. Maßmann rechtfertigte die von Harnisch auf ihn gesetzten Erwartungen vollständig. Die sämtlichen Uebungen der am Turnen beteiligten Seminaristen und Gymnasiasten gediehen zu großer Vollkommenheit, und Maßmanns Erfindungsgabe und Geschick ließen mancherlei Neues aufkommen, über das Jahn, der auf einer Turnfahrt im Sommer 1818 auch Breslau besuchte, große Freude bezeugte.

Als Maßmann vor der Breslauer wissenschaftlichen Prüfungskommission seine wissenschaftliche und pädagogische Prüfung bestanden hatte, trat er in das mit dem Friedrichsgymnasium daselbst verbundene und von dessen Direktor Kaysler geleitete pädagogische Seminar und gab als

Digitized by Google

Mitglied des letzteren an der vorgenannten Anstalt lateinischen, griechischen, deutschen und Religionsunterricht zur vollen Zufriedenheit seines Vorgesetzten.

Da brach in Breslau aus Anlaß des Passow'schen „Turnzieles" zwischen Passow, Harnisch, Kaysler, Karl von Raumer u. a. einerseits und Steffens und Adolf Menzel andererseits die „Turnfehde" aus, der ähnliche Streitigkeiten in Berlin, wo Scherer und Wadzeck gegen das Turnen aufgetreten waren, und in Liegnitz vorangingen bezw. folgten. Dazu kamen studentische Ausschreitungen an fast allen deutschen Universitäten, vor allem aber die schon erwähnte unglückselige That Ludwig Sands, die das Mißtrauen der Regierungen aufs Höchste erregte und zumal die preußische zur Schließung aller Turnplätze veranlaßte.

Maßmann war während der schlesischen Turnstreitigkeiten, zu deren Veranlassung er übrigens ebenfalls durch gewisse Äußerlichkeiten, so durch den mit Vorliebe von ihm getragenen und auch bei den Schülern von ihm gern gesehenen deutschen Rock sowie durch das brüderliche Du, das ihn mit jenen verband, beigetragen hatte, seiner Lehrthätigkeit am Friedrichsgymnasium enthoben worden. Er fand aber im Hause Karls von Raumer nicht nur eine Zuflucht, sondern auch eine bedeutsame Anregung. Dieser wies nämlich den zunächst nur philologisch gebildeten und geschulten Maßmann auf die bedenkliche Lücke in seinem Bildungsgange hinsichtlich der Naturwissenschaften hin und forderte ihn auf, diese Einseitigkeit in der Ausbildung durch ein nachträgliches Studium jener Disciplinen zu beseitigen.

Maßmann war alsbald bestrebt, der ihm von Raumer erteilten Weisung nachzukommen und studierte zunächst Mineralogie, der später andere Fächer der Naturwissenschaften

Digitized by Google

folgen sollten. Ferner beschäftigte er sich in der Zeit seiner unfreiwilligen Breslauer Muße mit Pestalozzis Schriften, bei deren Lektüre ihm wiederum von Raumer ratend und fördernd zur Seite stand, war dieser doch selbst in Yverdon gewesen. Auf Grund dieser ihm so gewordenen neuen Kenntnisse unterrichtete Maßmann freiwillig und unentgeltlich eine Weile am Breslauischen Schullehrerseminar im Zeichnen nach Körpern und in der Krystallehre.

Herbst 1819 verließ Maßmann — von Raumer ward bekanntlich aus Anlaß der Turnfehde nach Halle versetzt — Breslau und ging als Hilfslehrer an das Domgymnasium zu Magdeburg. Er gab aber daselbst nur bis Weihnachten des genannten Jahres Unterricht, da er sich in seiner Hoffnung, daß die dortige Handelsschule in eine höhere Bürgerschule verwandelt werden und er an dieser eine seinen Neigungen mehr entsprechende Beschäftigung finden würde, getäuscht sah. Er wandte sich nunmehr in der Absicht, seine naturwissenschaftlichen Studien fortzusetzen, nach Erlangen, dem er, über den Thüringer Wald dahinwandernd, bei 21° Kälte zustrebte. Ein Freund Raumers, Heinrich Schubert, nahm ihn daselbst nicht weniger freundlich auf, wie jener einst in Breslau, allein der Universitätsbevollmächtigte duldete Maßmanns Anwesenheit in Erlangen auf Grund höherer Weisung nicht, und im ärgsten inzwischen eingetretenen Tauwetter wanderte daher der unnachsichtlich Ausgewiesene über den Thüringerwald Eisenach, Gotha, Erfurt, Weimar, Jena u. s. w. nach Berlin zurück. Damals dichtete er zwischen Eisenach und Gotha schweren Herzens — denn auch aus Eisenach war er verwiesen worden — zu seinem Troste das schöne Lied: „Ich hab' mich ergeben", das seit jener Zeit seinen Platz in allen deutschen Liederbüchern behauptet hat.

Digitized by Google

In Berlin blieb Maßmann wieder zwei volle Jahre. Sie waren dem Studium der Naturkunde und des Sanskrit gewidmet. Letzteres betrieb er bei Bopp, der ihn auch wegen seiner Holzschneidekunst schätzte, und in der ersteren Wissenschaft hörte er Weiß, Turte, Ritter u. a. m. Außerdem lag er fleißig dem Modellieren und namentlich dem Drechseln und zwar letzterem in Holz und Metall ob, versuchte er sich in größeren Holzschnitten, in Papparbeiten, in der Anfertigung von Krystall-Modellen und von erhaben gearbeiteten Landkarten.

Alle diese Bemühungen waren bei Maßmann getragen von dem Gedanken ihrer Verwendung beim Jugendunterricht, der vom Sinnlichen, Anschaulichen und Thatsächlichen ausgehend zur schärfer abgegrenzten Erdkunde, Raum- und Größenlehre, endlich durch die Muttersprache zu fremden, namentlich den alten Sprachen fortschreiten und aufsteigen müsse.

Der Sonntag war während dieser Zeit Leibesübungen, Waldspielen und Turnfahrten gewidmet, die ihm Gelegenheit boten, Kinder verschiedener Alter, Anlagen, Bildungsstufen und Stände zu leiten, ein Versuch, bei dem ihm Jahn, bekanntlich ein Meister in dieser Beziehung, als Vorbild diente.

Herbst 1821 erging an Maßmann die Aufforderung, in die Erziehungsschule zu Nürnberg, welche unter dem freiesten Zusammenwirken der an ihr angestellten Lehrkräfte Dr. Heinrich Dittmar leitete, der später in Grünstadt als Konrektor und in Zweibrücken als Direktor thätig, als Lehrer einzutreten. Doch auch in Nürnberg litt es Maßmann nicht zu lange. Die unruhigen Zeitverhältnisse machten sich in dem dortigen Lehrerkollegium ebenfalls geltend, und Dittmar, der streng an seinem Grundsatze festhielt,

Digitized by Google

unter seinen Lehrern nur ein Erster unter Gleichberechtigten, ein primus inter pares zu sein, war nicht die geeignete Persönlichkeit, um in dieser Zeit der Gährung und allgemeinen Erregtheit einen festen Mittelpunkt abzugeben. Er ließ getreu seinem Grundsatze jeden Lehrer nach seiner Weise schalten; daß sich dabei die Ansichten und der Unterrichtsbetrieb der einzelnen Lehrer vielfach hemmend entgegentraten, lag nur zu nahe, und es ist daher leicht begreiflich, wenn Maßmann im Mai 1822 wiederum zum Wanderstabe griff. Er verließ Nürnberg, von wo aus er sich im Januar des genannten Jahres durch die Ablegung der vorgeschriebenen Prüfung zu Jena den Doktorhut erworben hatte, unter Anerkennung seiner in „voller Hingebung an die Schule geleisteten Dienste" seitens des dortigen Erziehervereines, dem er übrigens auch schriftstellerisch an die Hand gegangen war. Es sind nämlich in den von dem genannten Verein 1822 zu Nürnberg herausgegebenen „Bestrebungen" die den Unterricht in der Naturkunde und der Sinnenbildung, im Zeichnen, in der Raumlehre und in den Handarbeiten und Leibesübungen behandelnden Abschnitte von Maßmann verfaßt.

Dessen nächstes Reiseziel war Yverdon. Doch der Besuch des Altmeisters in der Pädagogik sollte ebenfalls nicht ohne eine herbe Enttäuschung für Maßmann vor sich gehen. Er kam nämlich zu Pestalozzi zu der Zeit, als dieser sich mit Schmidt überworfen hatte und letzterem gänzlich die Leitung der Anstalt überließ, um selbst einzig und allein wissenschaftlichen Arbeiten, damals gerade der Anfertigung eines lateinischen Wörterbuches, zu leben. Immerhin tauschte Maßmann mit dem „Menschenbefreier", der auf dem höchsten Boden seines unwirtlichen Schlosses, in dessen unteren Räumen Schmidt schaltete, angekleidet und

Digitized by Google

gestieselt im Bette liegend und von dicken Papierstreifen und Stößen umflutet, an dem Lexikon arbeitete, mancherlei Bemerkungen aus, die ihn das Geheimnis der Lehrerkunst dieses Mannes, die seltene Gefühlstiefe desselben, ahnen und empfinden ließen.

Im Spätherbste 1822 kehrte Maßmann nach Berlin zurück, wo inzwischen sein Vater im vierundsechzigsten Lebensjahre gestorben war, und vertiefte sich nunmehr vorzugsweise in das Studium der Pädagogik und Germanistik. Speziell die letztere Wissenschaft veranlaßte ihn in der Folge, nachdem er durch eine Reisebegleitung in den Besitz der für die erste Zeit unumgänglich nötigen Mittel gekommen war, — später genügten ihm für seine geringen Bedürfnisse die Honorare für seine ersten Schriften — zu einer längeren Reise an die für die ältere deutsche Sprache und Litteratur handschriftenreichen Bibliotheken Deutschlands, eine Reise, auf der er Hannover, Wolfenbüttel, Göttingen, Cassel, Frankfurt, Heidelberg, München, Straßburg und nochmals Heidelberg berührte.

Auf all' diesen Wanderungen, die mehrere Jahre in Anspruch nahmen, blieb Maßmann zumal auf dem letzteren und größeren Teile derselben, den er allein unternahm, in seiner ihm schon zur zweiten Natur gewordenen Einfachheit. Sein schlichtes Turnkleid trug ihm nicht selten den vertraulichen Gruß der Handwerksburschen auf der offenen Landstraße ein, ahnte doch wohl keiner von ihnen in dem kleinen, so einfach daher kommenden Manne den angehenden Gelehrten.

Einmal — Maßmann stand sinnend am Donauübergange zwischen Alt- und Neu-Ulm — bot ihm ein solcher Bruder Straubinger in der Meinung, es fehle jenem an den nötigen zwei Gulden, ohne deren Besitz niemand nach

Digitized by Google

Bayern hineingelassen wurde, diese Summe treuherzig mit der Bitte an, sie ihm nach Ueberschreiten der von vielen Handwerksburschen wegen dieses Zwanges gefürchteten Brücke auf dem bayerischen Ufer zurückzugeben. Maßmann ging auf den Vorschlag ein und freute sich nicht wenig über des Burschen erstauntes Gesicht, als er ihm jenseits der Brücke statt der geliehenen zwei Gulden deren drei zurückgab.

Eine eigene Erfahrung machte Maßmann einst in Straßburg. Sie kennzeichnet die Stimmung der Elsässer gegen die Franzosen in der damaligen Zeit.

Maßmann war von Kehl herübergekommen und hatte sich beim Aufsuchen der Straßburger Sehenswürdigkeiten verspätet. Die Zehn-Uhr-Glocke, heute noch der „Lumpensammler" von den Straßburgern genannt, war verklungen und damit die Zeit für den Thoresschluß unwiderruflich gekommen. Ein Verlassen der Stadt war somit für Maßmann unmöglich geworden; es galt ein Unterkommen für die Nacht zu finden. Merkwürdiger Weise wies man ihn, als er französisch sprechend unweit des Thores in einem Gasthause ein Zimmer haben wollte, ab. Es sei alles überfüllt, so hieß es. Als dann Maßmann auf gut Deutsch um einen Trunk bat, da änderte sich plötzlich das Bild. Der Wirt meinte, es sei auch noch ein Zimmerchen frei. Erstaunt fragte Maßmann, warum er dieses erst jetzt erfahre. Etwas verlegen meinte da der Wirt, er habe ihm, da er ohne Gepäck sei und französisch gesprochen habe, nicht getraut, denn er sei schon zu oft von den Welschen um die Zeche geprellt worden. —

Digitized by Google

Münchener Wirkungskreis.

Während Maßmann auf der erwähnten wissenschaftlichen Reise in Straßburg weilte, traf ihn die Anfrage des Professors und Hofrates Friedrich Thiersch, der Maßmann in München persönlich kennen und schätzen gelernt hatte, ob er in dem Falle der Einführung der Leibesübungen in Bayern durch König Ludwig gewillt sei, diese in der königlichen Hauptstadt zu leiten. Maßmann sagte umgehend zu, führte aber zunächst seine zweite Reise nach Heidelberg aus. Hier erhielt er von Fürst Ludwig von Öttingen-Wallerstein, dem späteren bayerischen Minister und Kronobersthofmeister, dessen Bekanntschaft Maßmann einem Besuche der fürstlichen, für ältere deutsche Litteratur durchaus nicht unbedeutenden Bibliothek in Wallerstein verdankte, die bestimmte Aufforderung, die Einrichtung und Führung des Turnwesens in München zu übernehmen und sich zur Rücksprache in dieser Angelegenheit daselbst einzufinden. Daraufhin begab sich Maßmann noch im Spätherbste 1826 für kurze Zeit nach München, um dann im Frühjahr 1827, nachdem er sich im Verlaufe des Winters mehrfach schriftlich über den Wert und den Betrieb der Leibesübungen dem bayerischen Ministerium gegenüber geäußert hatte, dauernd dahin überzusiedeln.

In der schönen Isarstadt leitete Maßmann zunächst die Turnübungen des Kadettenkorps mit ausgezeichnetem Erfolge. Man merkte, daß er in sein Element gekommen war. Neben seiner Thätigkeit am Kadettenhause, die ihm unter dem 13. März 1827 zufolge eines Kabinettsbefehles vom 8. Februar desselben Jahres „auf Ruf und Wider-

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

ruf und ohne irgend eine Zusicherung für die Zukunft“ gegen einen Gehalt von 700 Gulden übertragen worden war, war er auf eine Verwertung der Ausbeute seiner großen Reise bedacht; auch begann er als Docent Vorlesungen an der Münchener Universität zu halten. Sein erster Gegenstand war hier das Nibelungenlied, über das er bereits im Sommersemester 1827 vor Studierenden und Künstlern las.

Gerade diese Verbindung echt wissenschaftlichen Strebens mit der turnerischen Thätigkeit, für deren Zusammengehen Maßmann so oft in Wort und Schrift eingetreten ist, freute den alternden Jahn an ihm so sehr. „Die Nachricht“, so schreibt er an Maßmann Pankratius 1827, „daß Du in München über das Nibelungenlied lesen willst, war mir sehr erfreulich. Danach halte ich Dich für einen wackern lebensfrischen Kerl, der nicht zu den neuern Oelgötzen gehört, die in den Schlamm versinken, weil sie den lieben Herr Gott über den Wolken wandeln sehen.“

Für die Kadetten ward ein eigener, an die Anstalt angrenzender, Turnplatz für die bei den damaligen Bodenpreisen nicht unbedeutende Summe von 16000 Gulden angelegt, so wie dieses Maßmann schon bei der Rücksprache im Jahre 1826 befürwortet hatte. Als Maßmann auf ihm das Turnen ein halbes Jahr geleitet hatte, ward ihm auch der Turnunterricht der sämtlichen königlichen Prinzen anvertraut, nachdem für sie in der Residenz ein geräumiger Turnsaal hergerichtet worden war. Auch der jetzige Prinzregent von Bayern, Luitpold, ward damals Maßmanns Schüler. Im Frühling des Jahres 1828 wurde dann für die Prinzen im Nymphenburger Hofgarten eine weitere Turngelegenheit geschaffen, da sie hier in der Sommerszeit dem Turnen obliegen sollten. Während des

Digitized by Google

Winters aber war König Ludwig vielfach Zuschauer bei den von Maßmann mit peinlichster Gewissenhaftigkeit geleiteten Uebungen und fand an ihnen einen derartigen Gefallen, daß er schließlich auch seinem Lieblingskinde, der Prinzessin Mathilde, im Verein mit einigen ihrer Jugendfreundinnen von Maßmann einen gesonderten und angemessenen Unterricht im Turnen und Spielen erteilen ließ.

Als der König von dem gedeihlichen und fördernden Einfluß des Turnens, für dessen Einführung in der bayerischen Armee Maßmann übrigens ebenfalls eintrat, gründlich überzeugt war, befahl er die Einrichtung einer öffentlichen Turnanstalt für die beiden Gymnasien und die sämtlichen übrigen Schulen der Hauptstadt. Zu diesem Zwecke ward das Gelände des noch heute bestehenden Königl. öffentlichen Turnplatzes in München im April 1828 zunächst gepachtet und dann im Jahre 1831 auf Allerhöchsten Befehl für die Summe von 10000 Gulden käuflich erworben.

Als Maßmann dieser Platz zur Verfügung stand, da glaubte er sich in seine Jugendzeit, in die Zeit des Ausbaues der Hasenheide zu einem Turnplatze zurückversetzt. Der alte Eifer loderte mächtig in ihm auf. Wie damals der Gymnasiast unter Jahns Anleitung mit Axt und Schaufel eifrigst gearbeitet hatte, so legte auch jetzt der Docent kräftigst die Hand an, unermüdlich und allen ein aufmunterndes Beispiel. Ganz nach Jahn'scher Art entstand der Platz, ganz nach Jahn'scher Vorschrift ward er eingerichtet. Ein dreistöckiger Mast mit 60 Fuß langem Klettertau, ein Vierbaum von 40 Fuß Höhe mit 4 Klettertauen, ein Zweibaum mit 6 Kletterstangen und 2 Enterstangen mit Steigbrett und schrägen und senkrechten Leitern und hohe Klettermaste nahmen etwa die Mitte

Digitized by Google

des Platzes ein; in dichtem Fichtenholze befanden sich Reck und Barren, ein Achteck und wagerechte Leitern; eigens angelegte Gräben begrenzten die 400 Fuß lange Rennbahn, den Ringplatz, die Spielplätze und die Springbahnen. Die ganze, in großen Verhältnissen entstehende Anlage — der Flächenraum des Platzes beträgt zehn Morgen — zeigte Geschmack und Verständnis.

Freilich war es mit der einmaligen Einrichtung des Turnplatzes nicht gethan. Wind und Wetter thaten den Geräten mancherlei Abbruch; vor allem aber schadete der Umstand, daß der Platz anfangs nicht umfriedigt war und nicht von vornherein unter einem Aufseher stand. So wanderte denn, zumal in der harten Winterszeit, während der Maßmann in einem mietweise übernommenen, nicht weit vom Wiesenfelde abgelegenen Saale des Hintergebäudes im Beyling'schen Erziehungsinstitute (am jetzigen Stiegelmayerplatz) turnen ließ, manches Holzstück in die ärmlichen Küchen der Anwohner. Doch auch hierin wußte Maßmann, unterstützt von dem wohlwollenden Entgegenkommen der Königl. Regierung, ausgangs der dreißiger Jahre Wandel zu schaffen.

Zunächst war mit dem Platze selbst schon viel gewonnen. Er vereinigte Schüler aus den Mittel- und den Gemeindeschulen Münchens zum Turnen, er sah aber auch Hochschüler und Erwachsene zu dessen Pflege sich dort einfinden. Die Direktoren der damaligen beiden Gymnasien, Fröhlich und Hocheder, kamen Maßmann sehr entgegen, seine Thätigkeit an der Universität — er ward 1829 nach einer ziemlich langwierigen Korrespondenz mit den Berliner Behörden wegen seiner Entlassung aus dem preußischen Unterthanenverbande außerordentlicher und 1835 ordentlicher Professor — bahnte einen glücklichen

Digitized by Google

Verkehr mit den Studierenden an, und seine hoch angesehene gesellschaftliche Stellung ließ ihn manchen Kollegen oder Freund für das Turnen gewinnen, dessen gefeierter Name seinerseits wieder andere Teilnehmer warb. Unter ihnen werden uns für die damalige Zeit Julius Schnorr von Carolsfeld, Schwind, Fellner, Ernst Förster, Phil. Folz, zahlreiche Schüler von Cornelius, dann Friedrich Thiersch, der Orientalist Markus Müller, der Germanist Franz Pfeiffer und viele andere Namen von wissenschaftlichem Klange oder künstlerischem Rufe genannt. Allen Turnern aber ging Maßmann mit dem besten Beispiele selbst voran, und alle wußte er für die Turnsache so zu begeistern, daß sie nicht nur freudig mitthaten, sondern auch, wenn nötig, zu reichlichen Spenden, sei es in Baumpflanzen, sei es in Geld, zur allmählichen weiteren Herrichtung des Platzes gern bereit waren.

Das Turnen selbst geschah durchaus nach Jahn'scher Vorschrift. Sonderbündelei und Klassenstolz waren auf dem Platze nicht zu finden; jeder auch nur schüchterne Versuch dazu ward sofort im Keim erstickt. Alter und Turnfertigkeit allein entschieden die Zugehörigkeit zur Riege. Nach bestimmten moralischen und turnerischen Gesichtspunkten wurden die Vorturner ausgewählt. Für diese waren wöchentlich zwei besondere Uebungsstunden angesetzt, die Maßmann stets selbst leitete. An den Mittwoch- und Sonnabend-Nachmittagen sowie Sonntags ward geturnt; an letzterem Tage wohl auch eine Turnfahrt unternommen.

Beim Turnen selbst hielt Maßmann auf drei Dinge: es sollte regelmäßig die „Turnschule" nach bestimmtem Lehrplan und strenger Ordnung, die „Turnkür" und die „Spielzeit" umfassen. Zwischen hinein fiel die Spielrast. Auf Disciplin beim Turnen sah er sehr, doch war ihm

Digitized by Google

der pedantisch-militärische Drill verhaßt. „Der Lehrer" so meinte er, „soll Lehrer bleiben und keiner Korporal werden." Er verstand es, seine Turner um die ihnen drohenden drei „Klippen": der „seiltänzerischen Eitelkeit," der „tanzmeisterlichen Süßigkeit" und der „korporalmäßigen Exerziersteifheit" mit Geschick herumzuführen.

Zum Turnen kam das Fechten; es erfolgte nach Eiselens Art und Vorschrift und ward besonders von den älteren Turnfreunden gepflegt.

So begann Maßmanns Wirken in München, so führte er es mehrere Jahre hindurch glücklich fort. Und doch sollte auch hier über die sich herrlich entwickelnde Blüte ein Nachtreif kommen. Die hohe Begeisterung, die der König für das nach 1819 in Deutschland zumeist verfemte Turnen seit seinem Regierungsantritte an den Tag gelegt hatte, verflog infolge der politischen Zustände anfangs der dreißiger Jahre. Wie schon die erste, die große französische Revolution ihre Wellen weit über den Rhein hinaus in deutsches Land gewälzt hatte, so auch die zweite, die Julirevolution. Als deren Ausbruch in Paris bekannt wurde, als die Kanonen in Brüssel und Warschau donnerten, da meinten auch die deutschen Volksstämme, daß die Zeit gekommen sei, um ihre kranken sozialen Zustände zu heilen und Deutschland politisch zur nationalen Einheit, Freiheit und Größe hinzuführen. Die damals sich abspielenden Tumulte in den rheinischen Städten, in Aachen und Mainz, dann in Hamburg, Berlin, Breslau und vielen anderen Orten sind bekannt; nicht minder bekannt ist das damalige Vorgehen des Liberalismus im Süden der deutschen Lande, das seinen Gipfelpunkt im Hambacher Fest erreichte.

Und wiederum kam die Zeit der Reaktion. Die

Digitized by Google

Klugheit gebot da Maßmann, nur in aller Stille seine Turnanstalt weiterzuführen. Für ihn, den einstigen Burschenschaftler und Bücherverbrenner auf dem Wartburgfeste, war Vorsicht doppelt geboten. Gewiß ergriff er damals, im Anfange des Jahres 1833, gern die ihm vom Kronprinzen Maximilian, der auch sein Schüler in altdeutscher Litteraturgeschichte war, so hochherzig gebotene Gelegenheit zu einer Reise nach Italien. Auf ihr begann er unter anderem die Vorarbeiten zu einer Ausgabe der 1817 in Mailand entdeckten gotischen Sprachdenkmäler, wie sie in den „Skeireins", München 1834, vorliegen. Maßmann hatte diese Reise schon 1824 von Berlin aus mit der Unterstützung der „Berliner Gesellschaft für deutsche Sprache und Altertumskunde" geplant, doch zerschlug sich damals die Sache. Nunmehr führte ihn die Reise nach Mailand, Rom und Neapel, und im Anschluß an sie suchte er bei der Rückkehr aus Italien für kurze Zeit Berlin auf.

In München nahm Maßmann nach einer Abwesenheit von insgesamt 9 Monaten seine vielfachen Beschäftigungen mit erneutem Eifer wieder auf, den er im Laufe der kommenden Jahre durch mancherlei Ehrungen wie die Mitgliedschaft der Münchener Akademie der Wissenschaften u. a. m. anerkannt und belohnt sah.

Nach wie vor war er für den Ausbau des Turnplatzes thätig, und er hatte die Freude, auf ihm am 25. August 1837 den Grundstein zu einer Turnhalle feierlichst legen zu können. Zugleich erhielt der Platz die langersehnte Umfriedigung, und auch die Anstellung eines Wächters ward durchgesetzt. Im Spätherbst des genannten Jahres war der Bau vollendet. Er steht noch heute, soll aber in nächster Zeit einem Neubau weichen.

Digitized by Google

Aber auch über Münchens Weichbild hinaus war Maßmann im Erziehungsfache thätig. Die Möglichkeit dazu gewährte ihm seine Zugehörigkeit zum obersten Schul- und Studienrate, infolge der er allen Ministerial-Kommissionen für die gelehrten wie für die Bürger-, Landwirtschafts- und Gewerbeschulen beiwohnte und zudem verschiedentliche Dienstreisen in Schulangelegenheiten unternehmen mußte. So ward ihm 1836 der Auftrag, im Verein mit Seminardirektor Heindl das Schullehrerseminar in Kaiserslautern zu inspizieren und eine konfessionelle Trennung desselben sowie aller deutschen Schulen im bayerischen Rheinkreise anzubahnen. Im Anschluß an diese Reise mußte er des weiteren einen Plan zu einer zweck- und ebenmäßigen Neubildung sämtlicher bayerischer Schullehrerseminare einreichen.

Neben der pädagogischen Seite aber wußte man im bayerischen Ministerium an Maßmann auch dessen technische Durchbildung zu schätzen. Er wurde im Jahre 1840 z. B. bei der Herstellung einer größeren Wandkarte Bayerns durch den Geographen Roost wiederholt zu Rate gezogen.

Endlich darf auch Maßmanns schriftstellerische Thätigkeit in München nicht vergessen werden. Sie war eine weitverzweigte, wenn auch seine Hauptthätigkeit sich auf das Turnen und das Altdeutsche erstreckte. Gern stellte er seine Schriftstellerei in den Dienst einer guten Sache; seine Uneigennützigkeit kannte da keine Schranken. So war seine Schrift: „Die öffentliche Turnanstalt zu München", München 1838, für den Ankauf von Baumpflanzen für das Wiesenfeld bestimmt, so sollten die „Arminslieder" seinem Freunde, dem Bildhauer Bandel, die Ausführung seines Armindenkmals erleichtern helfen.

Digitized by Google

Bandel, ein hervorragender und Maßmann eng befreundeter Künstler, hatte nämlich zu diesem schon während seines ersten Münchener Aufenthaltes im Jahre 1828 den Gedanken geäußert, dem Befreier Deutschlands vom römischen Joche, dem Cheruskerfürsten Hermann, als ein „Symbol deutscher Kraft und Einigkeit" ein Standbild zu errichten. Maßmann erfaßte diesen Gedanken mit der ganzen Wärme seines patriotischen Herzens und verhandelte von da ab des öfteren mit Bandel über die Einzelheiten der Ausführung des Denkmals. Bandel führte das Jahr 1833 nach Berlin, wo er indessen für seine Idee keine geeignete Stätte fand. Vor seiner Berufung nach Hannover kam er nochmals nach München, und hier nun förderte Maßmann mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln den mittlerweile völlig ausgereiften Plan seines Freundes. Er trat in München selbst an die Spitze eines Sammelvereines und wußte auch den König in besonderer Audienz für die Sache derartig zu interessiren, daß dieser sofort 1000 Gulden stiftete. Auch die Prinzen des Königl. Hauses blieben mit ihren Gaben nicht zurück. So spendete der Kronprinz Max 500 Gulden zum Denkmalsfonds. Für die Sammelvereine aber, die nach dem Münchener Beispiele alsbald überall entstanden, schrieb Maßmann ein Flugblatt: „Verein für das Arminsdenkmal bei Detmold". In ihm führte er in hohem, edlem Schwunge der Sprache Bandels Plan aus und wandte sich zum Schluß mit der Bitte um eine Beisteuer an alt und jung, an arm und reich. Maßmanns eigene Beisteuer waren die schon erwähnten, in München 1839 erschienenen „Arminslieder". Nach ihnen erschien, um das einmal geweckte Interesse für das Denkmal wach zu halten, von Maßmann: „Armin, Fürst der Cherusker und Befreier Deutschlands vom römischen

Digitized by Google

Digitized by Google

Joche im neunten Jahre nach Christi Geburt," Lemgo 1839. In diesem Buche giebt der Historiker Maßmann eine Uebersicht über Armins Leben und Thaten, auf die er litterarhistorisch noch einmal in den vierziger Jahren in seiner Ausgabe der „Germania" zurückkam.

Bekannt ist, daß für alle Sammelvereine sich in Detmold, in dessen Nähe der Fürst von Lippe-Detmold Bandel den Teut-Berg für das zu errichtende Denkmal hochherzig überlassen hatte, ein Hauptverein aufthat, und daß am 6. September 1841 die feierliche Grundsteinlegung auf jener Höhe bereits stattfand. Maßmann befand sich damals in Berlin. Was ihn dorthin geführt, gehört in den nächsten Abschnitt. Hier muß nur noch, als für den Münchener Aufenthalt Maßmanns bedeutsam, dessen Verhältnis zu Heine erörtert werden.

Heines boshafte Zunge hat bekanntlich Maßmann wiederholt begeifert. Wie kam jener zu diesen Ausfällen? Zwei Gründe lagen da vor, ein allgemeiner und ein rein persönlicher. Der allgemeine ist in Maßmanns durchaus deutschem Wesen begründet, das sich von Heines Vorliebe für das Ausland, ganz besonders für Frankreich, abgestoßen fühlen mußte. Dieser Gegensatz zwischen Heine und Maßmann ist eine Folge der damaligen Zeitverhältnisse. Zu jener Zeit sah man in Frankreich vielfach das Land des Fortschrittes, beneidete man die Franzosen ernstlich um ihre Freiheiten, die in der Presse und in der Volksvertretung unter Louis Philipp zu Tage traten. Die jüngere Generation sah aber lediglich diese Vorzüge, während die ältere, die Generation der Freiheitskriege, sich auch des Druckes und der Schattenseiten der ehemaligen Franzosenherrschaft erinnerte und nach wie vor allem Franzosentum einen grimmen Haß entgegenbrachten. Auf

Digitized by Google

Grund dieser verschiedenen Anschauungen kam es zwischen Heine und Maßmann mehrfach gelegentlich des gemeinschaftlichen Mittagstisches zu ziemlich heftigen Auseinandersetzungen, bei denen freilich letzterer insofern im Nachteile war, als sein Äußeres, der schlichte Anzug und das lange Haar, ja leichtlich Heine zu Spottreden Veranlassnng gab, die indessen sämtlich an Maßmanns kerndeutscher Gesinnung wirkungslos abprallten und Heine nicht selten derbe Abfuhren einbrachten. Zu dem geschilderten, in der gesamten Zeit- und Weltanschauung beruhenden Gegensatze kam dann noch eine zufällig einmal von Maßmann über Heines unsittlichen Lebenswandel und dessen schwere Folgen gemachte derbe Äußerung, die dieser damals in München scheinbar ruhig einsteckte, in Wirklichkeit aber Maßmann niemals vergaß, niemals vergab.

Berliner Stellung.

Während Maßmann in München als Turner und Gelehrter geachtet und geschätzt war, während es ihm gelang, daselbst dem sonst fast überall verpönten Turnen eine dauernde Pflegestätte zu bereiten, ging auch in Preußen, freilich erst nach überaus langer, öder Zwischenzeit eine Umwandlung zu Gunsten des Turnens vor sich. Ausgangs der zwanziger Jahre war es zwar bereits wieder seitens der Regierung an den Seminaren geduldet. König Friedrich Wilhelm IV. aber gab ihm erst kurz nach seiner Thronbesteigung das volle Bürgerrecht durch die denkwürdige

Digitized by Google

Kabinetts-Order vom 6. Juni 1842. Bevor sie erlassen wurde, war Maßmann schon einmal im Jahre 1841 nach Berlin berufen worden, hatte man hier schon auf seinen Rat gehört.

Die Fühlung mit der Heimat hatte Maßmann nie ganz verloren. Schon die zu jener Zeit noch sehr umständlichen Paßformalitäten zwangen ihn, vor seinen größeren Reisen der Regierung seine jedesmaligen Absichten eingehend auseinander zu setzen, und es konnte ihm nur angenehm sein, sich hierbei wiederholt des nötigen persönlichen Schutzes und der weitgehendsten Förderung seiner wissenschaftlichen Pläne von seiten seiner heimatlichen Behörde zu vergewissern. Bei Maßmann sprach aber noch ein weiterer Grund dafür, daß die Regierung über alle von ihm beabsichtigten Schritte genau unterrichtet wurde. Dieser Grund lag in der politischen Anrüchigkeit Maßmanns, die ihm seit dem Wartburgfeste nun einmal anhing. Er war freilich damals, wie schon ausgeführt, allen lästigen Scherereien durch sein längeres Verbleiben in Jena entgangen; allein als Jahn schließlich 1819 verhaftet wurde, blieb auch Maßmann in Breslau eine amtliche Durchsuchung seiner Papiere nicht erspart, und ein damals bei Wesselhöft in Berlin vorgefundener, von Maßmanns Hand herrührender, größerer Aufsatz verwickelte ihn während seiner Lehrthätigkeit in Magdeburg in verschiedene polizeiliche Verhöre, die zwar sämtlich ergebnislos verliefen, aber immerhin ihm auch nicht gerade zur Empfehlung gereichten. Maßmanns innigstes Sehnen ging aber überhaupt immer auf eine Stellung in der Heimat, an der er mit allen Fasern seines patriotischen Herzens hing, und die er nie vergessen konnte. Die Nachteile, die die Wartburgfeier ihm gebracht, lagen klar vor seinen Augen;

Digitized by Google

doch nicht minder klar sah er den einzigen Weg zu seiner Rehabilitation in strenger und strengster Pflichterfüllung, wo immer ihn auch Beruf und Dienst hinführten. Diese Maßmann gänzlich beherrschende Anschauung muß der preußischen Regierung nicht verborgen geblieben sein, wenigstens ließen Minister von Schuckmann und Geheimrat von Kamptz ihn vor Antritt seiner Reise im Jahre 1824 wissen, daß er zu jeder Zeit auf ihre fördernde Hülfe für seine litterarischen Studien rechnen dürfe, zu denen sie ihm übrigens beide alles Glück wünschten. Im Verlaufe seines Münchener Aufenthaltes erhielt dann Maßmann mehrfache Andeutungen darüber, daß man in Preußen gelegentlich auf seine Verwendung im Staatsdienste rechne. In diesem Sinne äußerten sich ihm gegenüber der Geheime Ober-Finanz-Rat Semmler auf einer Reise nach Italien über München und bei ähnlicher Gelegenheit der preußische Ministerresident in Rom, von Bunsen. Letzterer ganz besonders sprach sich überaus anerkennend über Maßmanns „vielseitige, wissenschaftliche Schatzgräberei" und seine „litterarische und pädagogische Bienenthätigkeit" aus. Maßmann fühlte sich daher, auch nachdem er das bayerische Indigenat durch Dekret vom 16. September 1829 erworben hatte und in der Universitätslaufbahn von Staffel zu Staffel stieg, immer noch veranlaßt, seiner heimatlichen preußischen Behörde jedesmal von seiner schriftstellerischen Thätigkeit Kenntnis zu geben, eine Aufmerksamkeit, die ihm eine Reihe verbindlichster Dankschreiben vom Ministerium und im Jahre 1835 die goldene Medaille seitens des Königs eintrug.

Auf diese Weise ruhte der schriftliche Verkehr zwischen Berlin und Maßmann eigentlich nie, und als anfangs der vierziger Jahre anzunehmen war, daß die Turnsperre

Digitized by Google

ihrem Ende entgegengehe, lag es für den Minister Eichhorn nahe, sich an Maßmann zu wenden und ihn, dessen Münchener Erfolg denn doch ein ganz bedeutender war, zu einer Beratung nach Berlin zu bitten. Maßmann entsprach der an ihn im August 1841 ergangenen Aufforderung bereitwilligst, und im Anschluß an seine Unterredung mit dem Minister legte er noch in Berlin selbst seine Anschauungen über die Gestaltung des Turnens in Preußen in einer eigenen Denkschrift nieder. Sie enthielt in ihren Hauptzügen dieselben Ansichten, die Maßmann einst König Ludwig gegenüber so erfolgreich vertreten hatte, und die die Grundlage für das Münchener Turnwesen abgegeben hatten.

Als dann die schon erwähnte Kabinetts-Order Friedrich Wilhelms IV. erschien, in der die Leibesübungen bekanntlich „als ein notwendiger und unentbehrlicher Bestandteil der männlichen Erziehung förmlich anerkannt und in den Kreis der Volks-Erziehungsmittel aufgenommen“ wurden, da meinte das Ministerium in Maßmann den geeigneten Hülfsarbeiter zur Ausführung jener Order gefunden zu haben, da er die Gymnastik in allen ihren wesentlichen Teilen und Beziehungen aus eigener Erfahrung gründlich kenne, sie mit Eifer und Erfolg betrieben habe und nach seiner ganzen Persönlichkeit geeignet sei, die Angelegenheit ins Leben zu führen.

Maßmann war keineswegs allein für die damals neu geschaffene Stellung in Betracht gekommen. Es lebte zu jener Zeit noch Ernst Eiselen, der auch auf eine erfolgreiche Thätigkeit im Turnfache zurückblickte, aber immer kränklich war, ferner der treffliche Diakonus Baur in Belzig, einst ebenfalls ein tüchtiger Schüler Jahns, und endlich war der damals zu Burgdorf in der Schweiz thätige Adolf Spieß, der bereits als Turnlehrer und

Digitized by Google

Turnschriftsteller sich einen Namen gemacht hatte, nicht zu übersehen. Letzterer kam 1842 ebenfalls nach Berlin, hatte auch eine Unterredung mit dem Minister Eichhorn und ward durch jene veranlaßt, die Schrift: „Gedanken über die Einordnung des Turnwesens in das Ganze der Volkserziehung" herauszugeben, die in der Folge für das Schulturnen in Preußen grundlegend werden sollte. Die endgültige Wahl fiel aber auf Maßmann, für den der Münchener Erfolg sprach, und der in Berlin einflußreiche Fürsprecher besaß, namentlich auch Alexander von Humboldt. Letzterer trat ganz besonders für seinen Schützling ein; er schrieb dem Könige, daß er von Maßmann „einen hervorragenden Eindruck von Gediegenheit, Klarheit der Ideen, begeisterter Kraft in Wirkung auf die Jugend" empfangen habe.

Mit Freude nahm Maßmann die Berufung nach Berlin, vorerst auf zwei Jahre, entgegen. Es war nicht allein die Heimat, die ihn doch mächtig anzog, so wohl er sich auch in München gefühlt hatte, es war vor allem der Gedanke, als Nachfolger Jahns, dem er in unerschütterlicher Treue anhing, in dessen Sinne das Turnen zum Heil der Jugend und des Vaterlandes, unterstützt und gefördert von einer einsichtigen, die Bedeutung und Wichtigkeit der Leibesübungen keineswegs verkennenden Behörde, zu gestalten! Im Hinblick auf die Sache selbst, auf die es ihm vor allem ankam, übersah er die sie begleitenden Nebenumstände. Trotzdem das Berliner Anerbieten statt eines Definitivums nur ein Provisorium bot, glaubte Maßmann dennoch (um der guten Sache willen) dem Rufe folgen zu müssen.

So kam Maßmann 1843 nach Berlin. Er begann mit Spielen, zu denen er die Jugend aller Alter und Stände

Digitized by Google

um sich versammelte. Der erste Spieltag war der tausendjährigen Feier des Vertrages zu Verdun gewidmet. Die Spiele wurden zunächst nur an den Sonntag-Nachmittagen fortgesetzt, da statt des eingegangenen Jahn'schen Turnplatzes in der Hasenheide erst ein neuer geschaffen werden mußte. Dieser, den Maßmann unterhalb des alten anlegte, wurde 1844 festlich eingeweiht. Er ist nach der Art des Münchener Turnplatzes angelegt, allein sein Umfang ist viel geringer

Auf diesem, heute durch Jahns Denkmal gezierten Platze sollte sich ein frisches, tüchtiges Turnen als Grundstock, als Ausgangspunkt für die Gestaltung des Turnens in Preußen überhaupt entwickeln. Und doch geschah das nicht. Wie kam das?

Turnerischerseits war man geneigt, Maßmann die volle Verantwortung dafür aufzubürden. Insofern geschieht das allerdings nicht ganz mit Unrecht, als sich von vornherein zwischen den turnerischen Anschauungen Maßmanns und denen der preußischen Staatsbehörde Gegensätze zeigten, die eine einheitliche Entwickelung des Turnens ausschlossen. Jene traten schon in der Ministerialsitzung vom 9. November 1843 zutage. Maßmann wollte vor allem einen gemeinschaftlichen Turnplatz im Freien, auf welchem alle Schüler ohne Unterschied des Alters, des Standes und der Schulzugehörigkeit turnen sollten. Nur den größten Städten der Monarchie wollte er allenfalls zwei Turnplätze gestatten. Das Turnen der Schüler sollte aber lediglich ein freiwilliges sein; keinerlei Zwang sollte dieselben beeinflussen. Die Mittwochs- und Sonnabends-Nachmittage sollten ganz mit den geregelten Leibesübungen und mit dem Spielen ausgefüllt, an diesen Tagen keinerlei schriftliche Arbeiten aufgegeben werden. Den Einfluß der

Digitized by Google

Schule wollte Maßmann überhaupt möglichst beschränkt wissen; die Turnanstalt sollte sich frei halten von aller Schulsteifheit. Das alte Jahn'sche Turnen, wie Maßmann es einst selbst als Knabe und Jüngling kennen gelernt und geübt hatte, es sollte wieder hergestellt und keine seiner vielen längst überlebten Aeußerlichkeiten in der Kleidung, im Umgang der Turner unter einander u. s. w. dabei übersehen werden. Der Linnen-Anzug sollte wieder zu Ehren, das trauliche Du zwischen den Turnern unter sich und im Verkehre mit dem Lehrer wieder in Gebrauch kommen; statt der Glocke, die an den Schulzwang mahne, sollte die Klapper ertönen. Die größte Mäßigkeit in leiblichen Genüssen, im Essen und Trinken, sollte gewahrt bleiben.

Es war die Pietät gegen Jahn, aber auch die eigene Ueberzeugung, die Maßmann zu diesen vielfach nicht mehr zeitgemäßen Forderungen veranlaßte, und die Gegensätze zwischen ihm und den bestimmenden Behörden, aber auch zwischen ihm und der turnenden Jugend, hervorrief und verstärkte. Maßmann wie die Behörde bestanden auf ihrer Anschauung; die Behörde freilich, das darf nicht verschwiegen werden, mit ungleich größerem Recht als Maßmann, indem sie wie billig den seit Jahn, also seit 1819, so vielfach geänderten Zeitverhältnissen Rechnung trug. Maßmann that das nicht oder that es zu wenig. Dieser tiefe Gegensatz konnte auch nicht ausgeglichen werden, es hätte sich sonst Maßmann selbst aufgeben müssen. So wurde denn am 7. Februar 1844 die bekannte Zirkular-Verfügung „betreffend die Errichtung von Turnanstalten bei den Gymnasien, höheren Stadtschulen und Schullehrer-Seminarien für gymnastische Uebungen" erlassen, welche zumeist mit den Spieß'schen Anschauungen übereinstimmte,

Digitized by Google

und zu deren Abfassung Maßmann gar nicht hinzugezogen worden war.

Es ist schwer zu verstehen, daß Maßmann nicht sofort das Verhältnis mit Preußen wieder löste, was ihm ja frei stand und um so eher zu erwarten war, als ihm auch Schwierigkeiten betreffs des Eintritts in den Lehrkörper der Universität erwuchsen, in den er erst 1846 als außerordentlicher Professor aufgenommen wurde; die Ernennung zum ordentlichen Professor lehnte Minister Eichhorn unter dem 10. Juni 1846 ab.

Inzwischen war das Turnen auf dem neuen Turnplatz eingerichtet worden. Der große Platz forderte eine ausreichende Aufsicht und da machte sich der Mangel an gut geschulten Vorturnern geltend. Auch hielt die weite Entfernung des Platzes viele Schüler von dem Besuche desselben ab. Dazu kam, daß Maßmann, der die Aufsicht über den Turnplatz führte, in dienstlichem Auftrage häufig längere Zeit von Berlin abwesend war. So war er bereits 184 3in Magdeburg, um die dortige blühende Turnanstalt kennen zu lernen. 1844 war er zum Zweck der Revision des Turnens in Schlesien und Pommern, 1845 im Rheinland, in Westfalen und Sachsen.

Maßmann lag vor allem die Errichtung einer Turnlehrer-Bildungsanstalt im Sinn. Allerdings hatte ja Eiselen seit Jahren in seiner Anstalt mit gutem Erfolg Turnlehrer ausgebildet und sich einen Stamm tüchtiger Hülfslehrer, wie Böttcher, Lübeck, Ballot, Feddern und andere herangezogen. Maßmann aber dachte an eine staatliche Anstalt. Am 9. Dezember 1844 reichte er einen Plan für eine solche Turnlehrer-Bildungsanstalt ein und deutete dabei zugleich auf seine endgültige Verwendung im Staatsdienste hin. Zunächst wurde anfangs des Jahres 1845

Digitized by Google

Maßmanns Provisorium auf ein weiteres Jahr verlängert; sodann eröffnete ihm am 21. Juni desselben Jahres der Minister Eichhorn, daß ihm vom Könige die Leitung der zu errichtenden Turnlehrer-Bildungsanstalt und die Aufsicht über sämtliche Turnanstalten Berlins übertragen worden sei, und er zugleich die Aufgabe habe, von Zeit zu Zeit als Regierungs-Kommissar das Turnen in den verschiedenen Provinzen der Monarchie zu revidieren. Mit dieser Verfügung war Maßmanns feste Anstellung in Preußen endlich gegeben. Die Einrichtung der Turnlehrer-Bildungsanstalt zog sich bis in das Jahr 1848 hin. Da endlich wurde die „Zentral-Bildungsanstalt für Turnlehrer" gegründet und Maßmanns Leitung unterstellt. Eiselens Turnsaal wurde gemietet, Feddern und Ballot wurden als Turnlehrer und Dr. med. Siegfried Reimer als Lehrer der Anatomie berufen. Es sollten jährlich zwei dreimonatliche Kurse abgehalten werden. Allein auch diese Kurse gelangten zu keinem rechten Gedeihen.

Inzwischen hatte der Artillerie-Premierleutnant Hugo Rothstein die Gymnastik des schwedischen Gymnasiarchen Ling, auf den übrigens Maßmann schon 1830 in seiner zu Landshut erschienenen Schrift „Leibesübungen" hingewiesen hatte, bei Gelegenheit einer Reise nach Schweden kennen gelernt und durch seine begeisterte Schilderung dieser Turnart in der Zeitschrift „Der Staat", Septemberheft 1844, das Interesse des Königs geweckt. Mit dessen Zustimmung machten im Auftrage des Kriegsministeriums Rothstein und Leutnant Techow in den Jahren 1845 und 1846 einen gymnastischen Kursus in Stockholm durch, im Anschluß an den die beiden Offiziere auch die Königl. Turnanstalt in Kopenhagen besuchten. 1847 wurde dann in Berlin ein „Zentralinstitut für den

Digitized by Google

gymnastischen Unterricht in der Armee" eröffnet und der Leitung der genannten Offiziere unterstellt. Die Märzereignisse des Jahres 1848 machten aber dieser Schöpfung ein unerwartetes Ende. Statt ihrer trat aber 1851 die Zentral-Turnanstalt ins Leben, die gleichzeitig der Ausbildung von Turnlehrern für die Armee und für die Schulen dienen sollte, und deren Unterrichtsdirigent der schon erwähnte, inzwischen Hauptmann gewordene, Rothstein wurde. Die Zentral-Bildungsanstalt für Turnlehrer aber ward aufgehoben. Maßmann behielt zunächst sein volles Gehalt, ward aber dann am 1. Januar 1852 auf Wartegeld gesetzt.

Seit dem Eingehen der Zentral-Bildungsanstalt für Turnlehrer erstreckten sich Maßmanns Beziehungen zum Turnen nur noch auf das Vereinsturnen. Er gehörte der 1848 gegründeten Berliner Turngemeinde an und wohnte auch den Sitzungen des Berliner Turnrats regelmäßig bei. Der Verein „Berliner Turnerschaft" ernannte ihn zu seinem Ehrenmitglied. An dem Kampfe gegen die Ling-Rothstein'sche Gymnastik nahm Maßmann in Wort und Schrift lebhaften Anteil. Der Gedanke, Jahn in Berlin ein Denkmal zu errichten, fand bei Maßmann lebhaften Anklang. Er gehörte dem „Ausschusse zur Errichtung eines Denkmals für Fr. L. Jahn" an, trat mehrfach schriftstellerisch für die Verwirklichung des Gedankens auf und dichtete zur Grundsteinlegung des Denkmals im Jahre 1861 das schöne Lied: „Im Dorfe Lanz bei Lenzen," das von Jahns Namen seitdem unzertrennlich geworden ist. Auch das in Freiburg a. d. U. Jahn auf seinem Grab von der deutschen Turnerschaft errichtete Denkmal hatte sein Interesse gewonnen. Er wohnte der Enthüllung am 16. Oktober 1859 bei. An der großartigen

Digitized by Google

Enthüllungsfeier des Jahndenkmals in der Hasenheide am 10. August 1872 konnte sich Maßmann nicht mehr persönlich beteiligen. Durch seinen Freund Dr. Marggraff sandte er ein „Weihelied" ein.

Lebensabend und Tod.

Nachdem Maßmann mit dem 1. Januar 1852 seiner Stellung, wie schon erzählt, enthoben und auf Wartegeld gesetzt worden war, lebte er ausschließlich seiner Professur an der Friedrich-Wilhelms-Universität und seiner wissenschaftlichen Schriftstellerei.

Jene war ihm mit seiner endgültigen Niederlassung in Berlin im Jahre 1846 für die Pädagogik und die deutsche Sprache und Litteratur übertragen worden, doch war er die ersten Jahren hindurch wegen seiner vielfachen und oft lange dauernden Dienstreisen außer stande gewesen, im Sommer Vorlesungen zu halten. Erst seit dem Jahre 1851 erscheint Maßmanns Name im Winter- und im Sommervorlesungs-Verzeichnisse regelmäßig, und so ist es geblieben bis zum Jahre 1872, wo körperliche Schwäche ihn nötigte, seine akademische Thätigkeit aufzugeben.

Die Fächer, über die Maßmann vor einem durchschnittlich nur kleinen Zuhörerkreise las, waren gotische, altsächsische, angelsächsische, nordische, althochdeutsche und mittelhochdeutsche Sprache; ferner das Nibelungenlied, Handschriftenkunde, Geschichte der hohen Schulen, pädagogische Fragen und Tacitus' Germania.

Digitized by Google

Diejenigen Studierenden, die zu Maßmann in ein näheres Verhältnis traten, rühmen seine Liebenswürdigkeit im persönlichen Verkehr und seine Bereitwilligkeit zu aller und jeder ihm möglichen Hülfe. Ein ehrendes Denkmal in dieser Beziehung hat ihm sein Berliner Schüler, Wilhelm Mannhardt, in einem Briefe, gesetzt, den die Herausgeber der Gedichte Mannhardts, L. und G. Mannhardt, auf S. XIV. der Vorrede veröffentlicht haben.*) Bekannt ist ferner, daß der Germanist Karl Bartsch Maßmann eine kostenfreie Promotion in Halle, sowie seine erste Anstellung als Konservator der Handschriften des Germanischen Museums in Nürnberg zu verdanken hatte. Jene ermöglichte Maßmann mit Hülfe seines Jugendfreundes Heinrich Leo, des bekannten Hallenser Professors und Teilnehmers am Wartburgfeste, diese infolge seiner Zugehörigkeit zum Gelehrten- und Verwaltungs-Ausschusse des genannten Museums. Bartschs Dank gegen Maßmann äußerte sich in der Widmung seines „Karl des Großen," wie denn überhaupt eine Reihe solcher Bücher-Widmungen, die Maßmann allein oder ihm im Verein mit anderen Gelehrten galten — wir erinnern an Franz Pfeiffers

*) Mannhardt giebt darin eine anheimelnde Schilderung Maßmanns, wie er in seiner weißen Turnjacke, über die, berührt von den silbernen Locken, der breite Kragen fällt, am Tisch sitzt, dessen Klappe für die Mahlzeiten der Familie gedeckt wird, während die andere Seite mit Papieren, Quartanten und Folianten hoch bedeckt ist. Unter und neben dem Tische spielen die jüngern Kinder. „Ich habe mich," sagte Maßmann, „gewöhnt, dabei ungestört zu arbeiten und habe so das unschätzbare Glück, das wenigen Vätern zu teil wird, dem Gemüt und Herzen der Kinder stets nahe zu bleiben, jeden ihrer Atemzüge, Gutes wie Böses zu belauschen, und pflegen oder beschneiden zu können was nötig ist."

Digitized by Google

„Heiligenleben Hermanns von Fritzlar", Grimms vierten Band der deutschen Grammatik u. a. m. — von seinem Ansehen und seiner Beliebtheit in diesen Kreisen zeugt.

Für seine ihm näher oder entfernter stehenden Schüler hielt Maßmann die fünfziger Jahre hindurch, und auch noch anfangs der sechsziger, jede Woche einmal einen offenen geselligen Abend. An ihm entspann sich regelmäßig ein reger Gedankenaustausch über Vergangenes und Zukünftiges. Es war für die Gäste ein hoher Genuß, Maßmann aus dem reichen Schatze seiner Erlebnisse in der Heimat und im Auslande, aus dem großen, ihm bekannten Personenkreise erzählen zu hören. Gern verweilte er in seinen Gesprächen bei seinen Jugenderlebnissen; mit inniger Verehrung und Dankbarkeit gedachte er stets seines Jugendlehrers Jahn. Für seine eigenen Jugendverirrungen hatte er nur noch ein Lächeln; längst war denen vergeben, die ihm damals das Leben erschwert hatten. In Einem aber blieb er sich immer gleich, nämlich in seiner Anhänglichkeit an das Vaterland und das Herrscherhaus. Nichts konnte ihn in seinem Glauben an Deutschlands Zukunft irre machen. Mit geradezu prophetischem Blick sah er die kommende, die fördernde Einigung aller deutschen Stämme, sah er das brüderliche Zusammengehen von Nord und Süd voraus. Nie wurde er müde, seine Schüler auf diesen Punkt hinzuweisen, als den einzigen, von dem aus ein großer, allgemein befriedigender Aufschwung für das schöne deutsche Vaterland zu erwarten sei. —

Die Zeit, die ihm die Vorlesungen an der Universität und die Vorbereitungen zu diesen ließen, benutzte Maßmann zu Publikationen der verschiedensten Art. Unermüdlich war seine Feder auf den ihm vertrauten Gebieten thätig. Bis in die siebenziger Jahre seines Daseins

Digitized by Google

konnte man ihn auf der Berliner Bibliothek eifrig mit alten Handschriften beschäftigt sehen; in ihnen fand er zumeist die Grundlagen zu seinen Publikationen. Die Zahl der letzteren ist ganz bedeutend; schon im Almanach der k. bayerischen Akademie der Wissenschaften aus dem Jahre 1843 nehmen sie mehrere Seiten ein. —

Mit inniger Liebe hing Maßmann an seiner Familie. Sie war ihm in allen Stürmen des Lebens der Hafen, in dem er vor jenen Ruhe und Erholung fand und immer wieder neuen Mut schöpfte, anderen weiteren Kämpfen und Schicksalen entgegenzugehen. Nicht lange nach seiner Uebersiedelung nach München hatte er sich verheiratet. Seine Frau stammte aus Grünstadt in der Rheinpfalz und war eine geborene Moré. Sie war ihrem Mann eine treue, hingebende Gattin, ihren Kindern — sie schenkte deren ihrem Gatten dreizehn — eine liebevolle sich aufopfernde Mutter. In Freud und Leid stand sie Maßmann treu zur Seite. Und wahrlich, der Leidensbecher, der ihm als Vater bestimmt war, ist nicht gering gewesen. Der Tod der heißgeliebten Mutter, die Maßmann zu sich nach München genommen hatte, konnte, so schwer er auch empfunden wurde, immerhin als naturnotwendig erscheinen. Anders war es bei den Kindern; von ihnen mußte er mehrere gerade im hoffnungsvollsten Blütenalter der Erde zurückgeben. Geradezu tragisch war der Verlust dreier lieber Kinder innerhalb vier Tagen zu Berlin im Jahre 1849, als daselbst die Cholera wütete. Ein Jahr darauf bettete er auch seine erste Gattin in den Schoß der Erde, ein Blutsturz entriß sie, die schon länger Leidende, den ihrigen. Eine liebende Mutter für seine Kinder hoffte Maßmann in seiner zweiten Frau, Christiane Schmied, gefunden zu haben — nach

Digitized by Google

einem einzigen Jahre glücklichen Ehelebens sank auch sie ins Grab.

Die älteren Kinder hatten zu Beginn der fünfziger Jahre das Elternhaus schon verlassen. Zum Teil gingen sie ihren Studien nach, zum Teil lebten sie ihrem Berufe. Auch von diesen Söhnen mußten zwei vorzeitig ins Grab steigen. Es war Maßmanns hochbegabter Sohn Siegfried, der als Landschaftsmaler sich bereits einen Namen gemacht, und der thatkräftige Otto, der es schon zum Schiffskapitän gebracht hatte. Jener, den ein Lungenleiden dahinraffte, ruht in Rom auf dem deutschen Friedhofe unweit der Cestius-Pyramide, diesen decken die Fluten der Nordsee.

Neuer Lebensmut schien über Maßmann durch die Vermählung mit seiner dritten Gattin, einer geborenen von Qualen, gekommen. Er hatte sie auf einer Reise nach Hamburg kennen gelernt, wo er zwei liebe Söhne, die nach langer Abwesenheit in die Heimat zurückkehrten, Friedrich, den Obersteuermann, und Dietrich, den Schiffsbaumeister, abholen wollte.*)

*) Ersteren hatte ein schweres Geschick getroffen. Er hatte, als der amerikanische Bürgerkrieg wütete, 1866 als Steuermann auf einem nordamerikanischen Schiffe Dienst genommen. Dieses fiel dem südstaatlichen Freibeuterschiff „Alabama", Kapitän Sennes, in die Hände, wurde gänzlich ausgeplündert und verbrannt; die Mannschaft wurde als Kriegsgefangene, von allem entblößt, drei Tage mitgeführt, dann ausgesetzt und schleppte sich halbverhungert, barfuß, nach Bombay, von wo Maßmann auf einem englischen Schiff als Matrose sich wieder einschiffen konnte, um nach Europa zurückzukehren. Es möge nun das folgende aus einem Brief desselben wörtlich mitgeteilt werden. Es ist so recht bezeichnend für das schöne Familienleben im Maßmann'schen Hause.

„Den 28. März 1866, Abends. Ostern heute. Am Morgen hörte ich des Kapitäns Frau deutsche Choräle auf einem Klavier

Digitized by Google

Hans Ferdinand
Malsburg

Digitized by Google

Die letzte Gattin war Maßmann eine treue Stütze in seinem Alter, dessen Folgen in seinen sechziger Jahren anfingen, sich bei ihm bemerkbar zu machen. Als er nämlich dreiundsechzig Jahre geworden, traf ihn sein erster Schlaganfall. Ein Besuch seines Freundes, des Predigers Baur in Belzig, den Maßmann nach einem achtstündigen Fußmarsch aufsuchte, hatte durch diese Anstrengung und die Aufregung infolge des Wiedersehens dem alten Herrn wohl zu sehr zugesetzt; wenigstens schrieben seine Angehörigen diesen Umständen den Anfall zu. Maßmann erholte sich jedoch von ihm, der ihn eine Zeit lang auf der einen Seite völlig gelähmt hatte, ziemlich bald wieder, und er war auch schon einige Monate hernach wiederum im stande, seine Vorlesungen zu halten. Die Lähmung schwand schließlich völlig, nur war es bei Maßmann für immer um die ehemals so feste Führung der Feder geschehen.

Nach wie vor beteiligte er sich jedoch nach jenem Unfalle wiederum am öffentlichen Leben, so weit es für ihn Interesse hatte. So wohnte er regelmäßig den Sitzungen des „Berliner Vereins für deutsche Sprache und Altertumskunde“ bei, so kam er auch pünktlich seinen

---

spielen. Ich dachte dabei an meinen letzten bei Euch verlebten Geburtstag, als ich morgens ins Wohnzimmer trat, Bruder Friedrich „Lobe den Herrn“ spielte und Ihr alle dazu sanget. Ich war tiefbewegt an jenem Morgen; ein sonderbares, heiliges Gefühl überkam mich, o wie glücklich fühlte ich mich daheim unter Euch allen! Vor Freude hätte ich weinen mögen.“

Er war zu Hause tot gesagt; um so größer die Freude, als es sich nicht bewahrheitete. Friedrich mußte übrigens wegen epileptischer Krämpfe seinem Beruf zu seinem großen Schmerz entsagen. Er wurde Turnlehrer in Teplitz und Leiter der dortigen Feuerwehr und starb daselbst 1890.

Digitized by Google

Verpflichtungen als Ausschußmitglied des Nürnberger Museums nach. Alle zwei Jahre war er in Nürnberg selbst. Vor allem aber verfolgte er die Entwickelung des Turnens in Berlin, sowie in Deutschland überhaupt, auf das lebhafteste. An den Jahrestagen der Vereine, bei Einweihungsfeierlichkeiten und sonstigen festlichen Gelegenheiten fehlte er fast nie. Gern gedachte er dann in den Reden seines Jugendlebens und seiner Beziehungen zu Jahn.

Mit ganz besonderer Freude sah er noch das Mädchenturnen sich entwickeln. In seinem Hause entstand der erste Frauen-Turnverein, nachdem die betreffenden Damen schon einige Zeit vorher wöchentlich zweimal unter Maßmanns Leitung geturnt hatten. —

In den Jahren 1867 und 68 unternahm Maßmann noch eine achtmonatliche Reise nach Italien, begleitet von seiner besorgten Gattin, die ihn seit jenem Schlaganfall überhaupt nicht mehr allein ausgehen ließ.

Wie begreiflich verfolgte er mit lebhaftem Eifer die Kriegsereignisse von 1870/71; und mit heller Freude erlebte er die Verwirklichung seines Jugendtraumes, die politische Einigung Deutschlands. Bald nachher gab er bei zunehmender Altersschwäche seine Vorlesungen an der Universität auf und siedelte nach Danzig über, wo die einzige ihm am Leben gebliebene Tochter, Bertha, als Lehrerin, und sein Sohn Dietrich lebten. Als letzterer nach Berlin übersiedelte, ließ sich Maßmann in Muskau bei seinem damals dort praktizierenden Sohne Berthold nieder. Hier ereilte ihn, nachdem ihn noch einmal ein Schlaganfall kurz vorher heimgesucht hatte, am 3. August 1874 der Tod.

Der Verein „Berliner Turnerschaft" widmete ihm in

Digitized by Google

der deutschen Turnztg. (1874 S. 196) folgenden Nachruf: „Geboren 1797 zu Berlin, Schüler Jahns, begeisterter Sänger von seltener Volkstümlichkeit, verwachsen nicht allein mit allen turnerischen, sondern auch vielen politischen Begebenheiten des Vaterlandes in diesem Jahrhundert, ist Maßmanns Bedeutung eine zu große, um in einem kurzen Nachruf genügend gewürdigt werden zu können; es wird das Sache einer berufenen Feder sein müssen. — Hans Ferdinand Maßmann hat sich durch seine Verdienste um die Entwickelung und Ausdehnung deutsches Turnwesens und deutscher Gesittung ein bleibendes Denkmal gesetzt; in den Liedern wird er als Turner für alle Zeit leben!"

Rückblick und Ausblick.

Maßmanns Tod erfüllte die Turnerwelt mit aufrichtiger Trauer. Die Fachzeitschriften und die Zeitungen deutscher Zunge im In- und Auslande gedachten seiner mit anerkennenden Worten. Man fühlte allgemein, daß ein treues deutsches Herz zu schlagen aufgehört, daß ein Angehöriger jener großen Zeit der Befreiungskriege dahingegangen, der selbst noch mit an der Wiege des Turnens gestanden, und der sein Leben lang für dessen Entwickelung in dem von Jahn gedachten Sinne unentwegt eingetreten war. Man ließ Maßmanns Leben an sich vorüber gehen und war einig in dem Gedanken, daß es höchst wechselvoll verlaufen, daß es reich an Erfolgen, aber auch nicht arm an Enttäuschungen gewesen. Die schwerste aus der

Digitized by Google

Reihe der letzteren war für Maßmann wohl die, daß es ihm nicht gelang, die Neugestaltung des Turnens in seiner Vaterstadt zu gedeihlicher Vollendung zu bringen, daß diese seine Lieblings-, ja Lebensaufgabe seinen Händen entglitt, und er es mit bitterem Weh erleben mußte, daß das Jahn'sche Turnen anderen Anschauungen zum Opfer fiel. Allerdings behauptete die schwedische Gymnastik nicht allzu lange das Feld: unter den wuchtigen Keulenschlägen du Bois-Reymonds war es bald um sie geschehen und gewiß erfüllte ihre Niederlage niemand mit größerer Genugthuung als Maßmann. Einen weiteren Ausgleich brachte die allerneueste Zeit. Sie hat den gefunden und daher auch die einzelnen Generationen überdauernden Kern der Jahnschen Ansichten herausgegriffen und ihn neuerdings zur Grundlage ihrer Turnbestrebungen gemacht.

Freilich, diesen Umschwung hat Maßmann selbst nicht mehr erlebt. Als jener eintrat, ruhte er schon beinahe ein Jahrzehnt im kühlen Grabe. Doch war Maßmann nicht vergessen. Dankbar gedachten seiner auch nach seinem Tode die Turner in Nord und Süd unseres Heimatlandes.

München ging mit der Aufstellung eines Gedenksteines auf Maßmanns gelungenster Schöpfung, auf dem Turnplatze des Oberwiesenfeldes, voran. Bereits am 24. Juli 1876 fand dortselbst die Enthüllung eines Denkmals statt. Das Monument ist ein 12—15 Fuß hoher, pyramidenförmig zugespitzter Tuff- oder Tropfstein aus der Tegernseer Gegend. Ganz oben trägt er eine schräg angebrachte Tafel von weißem Marmor mit folgender Inschrift: „Dem dauernden Andenken an den königlichen Universitätsprofessor Hans Ferdinand Maßmann, geboren den 15. August 1797, gestorben den 3. August 1874, dem

Digitized by Google

ersten und langjährigen Lehrer der Turnkunst in München, dem Begründer dieser Anstalt, errichtet 1876."

Etwas mehr als ein Jahr später, am 19. Juli 1877, erfolgte die Enthüllung des Muskauer Grabdenkmals. Bei dieser erhebenden Feier waren die dankbaren Münchener Turner ebenfalls vertreten. In ihrem Namen legte Anton Scheibmaier, der langjährige Freund der Familie Maßmann und ehemalige Turnschüler des Oberwiesenfeldes, an dem Grabhügel einen Kranz von Edelweiß nieder mit dem Wunsche, daß die Turnerschaft Muskaus diesen Kranz, mit einer kurzen Widmung versehen, als Erinnerungszeichen an die Enthüllungsfeier zum bleibenden Andenken in ihrem Vereinslokal aufbewahren möge. Die Muskauer Turnerschaft ist diesem Wunsche pietätvoll nachgekommen, und zum zweiten Male zierte der Kranz Maßmanns Grab gelegentlich der Feier seines hundertsten Geburtstages am Grabdenkmale selbst.

Dieser Denkstein, eine Zierde des Friedhofes, ist etwa 2½ Meter hoch und besteht aus einem auf kleinem Sandstein-Sockel ruhenden Obelisk von Syenit mit dem am oberen Teile desselben befindlichen, in Bronceguß ausgeführten Reliefporträt des Verstorbenen. Darunter befindet sich die eingemeißelte und vergoldete Inschrift: „Hans Ferdinand Maßmann, geboren am 13. August 1797, gestorben am 3. August 1874." Die Rückseite des Denkmals trägt die Worte: „Gewidmet von seinen Freunden und Turngenossen."

Beide Denksteine sind von uns im Bilde der Schrift beigegeben. Dasselbe bringt außerdem zwei Bildnisse Maßmanns. Eines davon zeigt den Verblichenen in den ersten Jahren seiner Münchener Wirksamkeit, und das zweite stellt ihn in hohem Alter, etwa ausgangs seiner sechsziger Jahre, dar.

Digitized by Google

Allen Bildern ist die hohe, eckige, so recht charakteristische Stirn gemein, und ferner das lange Haar. Das zweite zeigt Maßmann mit langem, wallenden Barte. Ihn ließ er sich nach dem ersten Schlaganfalle stehen; die einst so sichere Hand versagte mit dem Verlust der früher so festen Führung der Feder auch beim Gebrauche des Rasiermessers.

Auf allen Bildern trägt übrigens Maßmann den deutschen einreihigen Rock, den er bereits in seiner Schrift über die Wartburgfeier so warm verteidigte, und den er selten, ja, man kann sagen fast nie abgelegt hat. Er war, wörtlich genommen, im Winter wie im Sommer sein Alles, denn einen Ueberzieher besaß Maßmann nie. Nur bei durchaus unumgänglichen Anlässen, so bei Audienzen und ähnlichen Gelegenheiten bequemte sich Maßmann zum Frack, der ihm allerdings sehr gut stand.

Dasselbe läßt sich keineswegs von dem deutschen Rock sagen, zumal für diejenigen Jahre, in denen Maßmann an Umfang bedeutend gewann. Dieser Rock und die für den kräftigen Oberkörper etwas kurzen Beine sind es daher auch, die bei Maßmann als bezeichnend galten, und die sich die Karrikaturisten seiner Zeit nicht entgehen ließen. Wir bringen von den verschiedenen hierher gehörigen Zeichnungen eine, die Maßmanns Ziehkampf mit dem Tode darstellt. Sie ist, soweit bekannt, hier zum ersten Male veröffentlicht und stammt aus dem Besitz des königl. Hofantiquars Mai zu Berlin. Der Ursprung des Bildes ist unbekannt. Der junge Maßmann, der mit dem Knochenmann einen Nackenziehkampf ausführt, ist gut getroffen. Offenbar wird er Sieger. Schon neigt das Gerippe trotz aller Anstrengung den Kopf nach vorwärts; bald wird der übrige Körper nachfolgen, obgleich der Sensenmann ihm anscheinend hilft. —

Digitized by Google

Wir sind am Schluß unserer Darstellung. Sie bezweckte nicht mehr und nicht weniger, als das Bild eines schlichten, kerndeutschen Mannes zu geben, dessen hundertster Geburtstag zumal in der Turnerwelt nicht unbeachtet vorüber gegangen ist. München, Muskau, Berlin, Leipzig und andere Turngemeinden haben seiner in Ehren gedacht. Alle Feiernden stimmen darin überein, daß es ein glaubensstarker, vaterlandstreuer und der Turnsache unentwegt zugethaner Deutscher war, dem sie die verdiente Ehre erwiesen haben.

Ein Mann, der Maßmann einst nahe gestanden hat, Professor Dr. Eduard Angerstein, urteilt über ihn und sein Turnen: „Jedenfalls muß anerkannt werden, daß auf den von Maßmann eingerichteten Turnplätzen trotz vieler Fehler, die auf denselben begangen sein mögen, doch ein frisches, fröhliches Jugendleben herrschte, und daß diejenigen Schüler, welche getreuer und enger als die große Masse dem Lehrer sich anschlossen, in tüchtiger Arbeit am Turngerät, in heiterem Spiel und im Gesang und auf Wanderfahrten reiche Bildungsmittel für ihre Leiblichkeit und ihr Gemütsleben finden konnten, sodaß dann solche noch nach Jahren die Erinnerung an den Turnplatz dankbar, treu und innig bewahrt haben."

Es sei zum Schluß noch folgendes bemerkt. Noch entbehrt Berlin ein äußeres Zeichen zum Andenken an Maßmanns turnerisches Wirken. Gewiß wird die erste Stadt des Deutschen Reichs, wird die Vaterstadt Maßmanns in diesem Punkt nicht hinter München zurückstehen wollen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Maßmanns
Turn- und Vaterlandslieder.

Digitized by Google

Zur Einführung.

Maßmanns dichterische Versuche begannen früh. Sein Verkehr mit Jahn scheint auch hier von großem Einflusse gewesen zu sein, wenigstens erklingt Maßmanns Leier seit dem Besuche des Turnplatzes in der Hasenheide. Freilich sind seine ersten Gedichte in der Form noch sehr schwerfällig, wenngleich die Tiefe der Empfindung, die ihn später in so hohem Grade auszeichnet, sich hier und da schon geltend macht.

Diese ersten Gedichte hatte Maßmann alle, in einem eigenen Büchlein vereint, sich aufgehoben. Dieses ward ihm gelegentlich der gegen ihn schwebenden Untersuchung im Jahre 1819 abgenommen und dann nicht mehr zugestellt. Was daher aus dieser Anfängerperiode erhalten geblieben ist, verdanken wir dem Zufalle, daß es auch noch anderweitig von Maßmann schriftlich aufgezeichnet war, oder aber bereits gesanglich in des Dichters Freundes- und Turngenossenkreise gepflegt wurde. Zu diesen Gedichten gehören die in den ersten Nummern gebrachten Lieder, die ja auch heute noch in Turnerkreisen allgemein bekannt und beliebt sind.

Digitized by Google

Das Turnleben gab Maßmann bis in sein hohes Alter vielfach Veranlassung zu seinen Gedichten. Das Turnen geschieht aber stets im Dienste des Vaterlandes. Damit war für Maßmann die Brücke zu einer weiteren Reihe von Gedichten gegeben, in denen Vaterland und Herrscherhaus von ihm gefeiert werden. Auch hierin ist er sich bis an sein Lebensende treu geblieben. Bei den Vereinsfestlichkeiten, gelegentlich des Geburtstages des Regenten, an Gedächtnistagen gab er gewöhnlich in poetischer Fassung des Tages Zweck an und mit Geschick wußte er sich dabei, um abwechselungsreich zu bleiben, der verschiedensten Versmaße, oft auch der antiken, zu bedienen.

Ueberhaupt scheint Maßmann das Formale des Gedichtes sehr leicht gefallen zu sein. Wir finden nicht selten ein und denselben Gegenstand in den mannigfachsten äußeren Variationen wieder. Er erinnert hinsichtlich der Leichtigkeit in der Handhabung der Form an Rückert. Mehrfach versuchte Maßmann sich auch in Dichtungen in lateinischer und gotischer Sprache.

Zu den Stoffen, die das Turnen, das Herrscherhaus und das Vaterland boten, trat die Natur und das Volksleben in jener Zeit, da Maßmann in ausgedehnten Wanderungen die Heimat durchquerte. Manchen Zug der deutschen Volksseele hat er damals glücklich erfaßt und dichterisch anziehend gestaltet. Seine „Wanderlieder" enthalten reizende Vorfälle.

Endlich gab ihm, dem leicht angeregten, das Familienleben, dessen freudiger und trauriger Ereignisse wir Erwähnung thaten, mannigfach Anlaß zu Gedichten, in denen er seine Lust ausklingen, seinen Schmerz verhallen ließ.

Digitized by Google

Der Grundton in allen Dichtungen aber ist eine tiefe, aufrichtige Frömmigkeit, eine hohe begeisterte Vaterlandsliebe und echt deutscher Familien- und Freundessinn.

Erhalten ist die Masse der Dichtungen Maßmanns einmal zum größeren Teile in der Originalniederschrift des Dichters selbst, dann in Zeitungen und Zeitschriften, ferner in sog. Einblattdrucken oder auch in eigenen Ausgaben bezw. im Anschluß an sonstige Druckwerke des Verfassers. Von den Zeitungen und Zeitschriften nennen wir Gubitz' „Gesellschafter", „Flora", „Morgenblatt", „revue germanique" und die „Rheinischen Mannigfaltigkeiten", die für die Zeit des Münchener Aufenthaltes in Betracht kommen, während in den späteren, Berliner Jahren Maßmann die Spenersche Zeitung beinahe ausschließlich zu seinen Publikationen benutzte. Von den Einblattdrucken sind einige dreißig noch vorhanden. Für sich erschienen von Maßmanns Hand: „Der König tot! — Es lebe der König!" München 1825, „Geisterstimme des Kurfürsten Maximilian I. von Bayern", Straßburg 1826, „Lieder für Knaben und Mädchen, mit Singweisen", München 1832, und „Ernstes und Heitres zum Pestalozzi-Feste", Berlin 1846. Gedichte enthält im Schlußteile sein schon erwähnter „Armin", sein „2. April 1813 und Johanna Stegen, das Mädchen von Lüneburg", Lüneburg 1863 u. a. m.

---

*) Auch ein Schauspiel Maßmanns, aus den Jahren 1866/67, hat sich erhalten, in sauberer Abschrift, nur der Titel auf dem Deckel ist von seiner Hand geschrieben. Es führt den Titel: „König Heinrich der Erste, genannt der Finkler (919 bis 933). Schauspiel in fünf Aufzügen. Mit einem Vorspiele." Man liest es nicht ohne Teilnahme, ob es zur Aufführung geeignet, ist fraglich.

Digitized by Google

Digitized by Google

Turner Wanderlied.[1])

1813.

(Weise: „Fahret hin, fahret hin.“)

Turner zieh'n
Froh dahin,
Wenn die Bäume schwellen grün;
Wanderfahrt
Streng und hart,
Das ist Turner Art.
Turnersinn ist wohlbestellt,
Turnern Wandern wohlgefällt —
Darum frei
Turnerei
Stets gepriesen sei!

Graut der Tag
Ins Gemach,
Dann ist auch der Turner wach;
Wird's dann hell,
Rasch und schnell
Ist er auf der Stell';
Wandert hin zum Sammelort,
Und dann zieh'n die Turner fort,
Darum frei
Turnerei
Stets gepriesen sei!

Digitized by Google

Arm in Arm
Sonder Harm
Wandert fort der Turnerſchwarm;
Weit und breit
Zieh'n wir heut'
Bis zur Abendzeit.
Und der Turner klaget nie,
Scheuet nimmer Wandermüh',
Darum frei
Turnerei
Stets geprieſen ſei!

Sturmesſaus,
Wettergraus
Hält den Turner nicht zu Haus,
Friſcher Mut
Rollt im Blut,
Deucht ihm alles gut.
Singt 'nen luſt'gen Turnerſang,
Bleibet froh ſein Leben lang,
Darum frei
Turnerei
Stets geprieſen ſei!

Stubenwacht,
Ofenpacht
Hat die Herzen feig gemacht;
Luſt'ger Sang,
Wandergang
Macht ſie frei und frank.
Und dem Turner wohl bekannt
Wird das deutſche Vaterland!
Darum frei
Turnerei
Stets geprieſen ſei!

Lebensdrang,
Todesgang
Findet einſt uns nimmer bang,

Digitized by Google

Frisches Blut,
Männermut
Ist dann Wehr und Gut.
Braust der Sturm uns auch zu Grund,
Fall'n wir doch zu guter Stund':
Darum frei
Turnerei
Stets gepriesen sei!

Digitized by Google

Turner-Abschied.

1813.

(Weise: „Es ritten drei Reiter zum Thor hinaus.")

Es wandern drei Turner zum Thor hinaus,
Glück auf!
Sie ziehen hinweg vom Vaterhaus —
Glück auf!
Lieb Vater, lieb Mutter, den Schmerz laß ziehn,
Es glänzt ja das Leben so frisch, so grün!
Glück auf, Glück auf, Glück auf!
Glück auf zum Turnerlauf!

Wir sangen wohl oft im fröhlichen Wahn,
Glück auf!
Und rannten wohl oft die Tummelbahn,
Glück auf!
Nun ziehn wir zu ernsterem Turnen hinaus,
Es ruft uns das Leben mit lärmendem Braus
Glück auf, Glück auf, Glück auf!
Glück auf zum Turnerlauf!

Es schwillt uns das Herz vom Lebensdrang,
Glück auf!
Horch, Bruder, da draußen den lustigen Klang,
Glück auf!
Es dränget das Herz mir, es jauchzet so laut,
Ach laß dich umfassen, du Tummelbraut!
Glück auf, Glück auf, Glück auf!
Glück auf zum Turnerlauf!

Digitized by Google

Lieb' Sonne, du zieheſt ſo gülden herauf,
Glück auf!
Ach leuchte wohl immer zu unſerem Lauf!
Glück auf!
Wir wandern ſo ernſt gleich ins Leben hinein,
Und blutig wird oft dein Tagen noch ſein:
Glück auf, Glück auf, Glück auf!
Glück auf zum Turnerlauf!

„Holla, ihr Turner, wohin denn zieh'n?
Glück auf!
Was deutet im Auge das mutige Glüh'n?
Glück auf!
Was klirrt an den Seiten das Schwert ſo laut,
Habt das Schwert ihr gewählet zur Lebens Braut?"
Glück auf, Glück auf, Glück auf!
Glück auf zum Turnerlauf!

„Wo das Leben am allerlauteſten ſauſt,
Glück auf!
Und der Schlachten Donner und Wonne brauſt,
Glück auf!
Da ziehen wir Turner alleſamt hinaus,
Da iſt unſere Heimat, da ſind wir zu Haus."
Glück auf, Glück auf, Glück auf!
Glück auf zum Turnerlauf!

Und der Turner ſich ſelber vertrauen muß,
Glück auf!
Drum ziehen wir Turner zu Fuß, zu Fuß,
Glück auf!
Und wogt auch das Leben im tiefſten Grund,
So fußen doch Turner in treuem Bund'.
Glück auf, Glück auf, Glück auf!
Glück auf zum Turnerlauf!

So zieh'n wir beiſammen in's Feld hinaus,
Glück auf!
Und halten getreulich im Schlachtenſaus,
Glück auf!

Digitized by Google

Ein Turner verläßt ja den Bruder nie,
Ist treu so im Tod, als in Not und Müh'.
Glück auf, Glück auf, Glück auf!
Glück auf zum Turnerlauf!

So ziehe denn hin, Du Turnerdrei,
Glück auf!
Und haltet in Lieb' und Turnertreu!
Glück auf!
Wo drei Turner getreulich beisammen zieh'n
Da blühet das Leben so froh, so kühn,
Glück auf, Glück auf, Glück auf!
Glück auf zum Turnerlauf!

Digitized by Google

Turnleben.

1816.

(Eigene Weise.)

Uns deutschen Turnern stolz und kühn
Erblüht das Leben hell und grün,
Wir sind gar frisch und wohlgemut,
Im Herzen rollt uns frisches Blut;
Wir stehn in des Lebens Morgenglanz,
Die kommenden Güter des Vaterlands.

O Vaterland, du heilig Land!
Du hast ja all' uns ausgesandt:
Zu werden ein männlich frei Geschlecht,
Zu werben Freiheit Dir und Recht;
Zu wahren des Vaterlands Heiligtum,
Sei unsere Ehre, sei unser Ruhm!

O Vaterland, du heilig Land!
An Helden reich von Herz und Hand,
Wo Hermann einst das Eisen schwang,
Und Luther für den Glauben rang,
Dir weih'n wir unser junges Blut,
Weih' uns zu Männern voll Ernst und Mut!

So halten fest wir treu und gut
Und haben fröhlichen Lebensmut,
So sind wir frisch und fromm und frei,
Und bleiben auch im Tode treu.
So stählen wir Turner uns Herz und Hand,
Zu leben, zu sterben fürs Vaterland.

Wir ringen nach rechter, heil'ger Kraft,
Wir fröhliche deutsche Turnerschaft;
Wir stählen uns zur Lebenswehr,
Zu stehen einst wie Fels im Meer.
Und wenn dann des Lebens Ernst uns begehrt,
So sind wir Männer wohl bewährt!

Digitized by Google

Weihe.

1820.

Ich hab' mich ergeben
Mit Herz und mit Hand
Dir Land voll Lieb und Leben
Mein deutſches Vaterland!

Mein Herz iſt entglommen,
Dir treu zugewandt,
Du Land der Freien und Frommen,
Du herrlich Hermannsland.

Du Land reich an Ruhme,
Wo Luther erſtand:
Für deines Volkes Tume[2])
Weih' ich mein Herz und Hand.

Will halten und glauben
An Gott feſt und frei!
Will, Vaterland, dir bleiben
Auf ewig fromm und treu!

Ach, Gott, thu' erheben
Mein jung' Herzensblut
Zu friſchem freud'gem Leben
Zu freiem, frommen Mut!

Laß Kraft mich erwerben
In Herz und in Hand,
Zu leben und zu ſterben
Fürs heil'ge Vaterland!

Digitized by Google

Lebenskampf.

(Mahnung.)

1821.

(Weise: „Aus Feuer ward der Geist geschaffen.")

Ein Jeder kämpfe gottergeben
Mit Mut und Macht den Lebenskampf!
Wie auch im Sturm die Felsen beben,
Bricht auch das Herz im Todeskrampf:
Dem Kampf kann keiner hier entgeh'n,
Magst du als Sieger ihn besteh'n!

Willst auf der Bahn du nicht erbeben,
Mach' recht an Liebeskraft dich reich,
Weih' drum zu reinem heil'gen Streben
Dich früh am Lebensmorgen gleich;
Verträume nicht die Morgenstund':
Tritt in der Wahrheit heil'gen Bund!

Für jenseits heißt es ew'ges Leben,
Auf Erden nennt sich's Vaterland,
Wofür zu streiten und zu streben
Dein Herz sei ewig liebentbrannt;
Erlösung, Freiheit klingt es auch:
Weih' du für sie den letzten Hauch!

Steh' zu der kühnen Volksgemeine,
Die rüstig Herz und Hand geweiht,
Daß endlich einst der Sieg erscheine
Als heil'ges Reich in dieser Zeit;
Leg' länger nicht die Händ' in Schoß
Und mach' dein Herze wahr und groß!

Digitized by Google

Schwing' wie der Aar zum Sonnenfeuer
Zu Himmelmut du dein Gemüt!
Wie Hermann werde du Befreier,
Stirb' freudig-kühn wie Winkelried!
Wer frei in Schwertes Blumen fällt,
Ist Freiheits Herold, heil'ger Held.

Laß nicht die Lüg' auf ihrem Throne,
Steh' ein mit deinem letzten Blut;
Vor Gott sei Demut deine Krone,
Auf Erden kühner, freier Mut!
Kämpf', duld' und stirb für's heil'ge Recht,
Und werde keines Knechtes Knecht!

Drum ohne Flecken, ohne Fehle
Halt' dich zum Abruf stets bereit;
Behüt' das Kleinod deiner Seele,
Bewahr des Herzens Reinigkeit,
Der ew'gen Jugend Himmelsblum',
Der Gotteskindschaft Rittertum!

Digitized by Google

Am Maximilianstage.[5])

1826.

(Weise: „Heil Dir im Siegerkranz".)

Fröhlich der Becher kreist!
Und zum Gesang mich reißt
Die Feierstund'!
Fröhliche Jubellust
Füllt uns die freie Brust:
Und wes das Herz bewußt,
Strömt aus der Mund.

Wie wir nun hocherfreut,
Hegen wir alle heut
Drei Wünsche wert!
Immer vereint genannt
König und Vaterland!
Ehre dann jedem Stand,
Der selbst sich ehrt!

Lang leb, o König, noch!
Brüder, die Gläser hoch!
Aufs Herz die Hand.
Segne den König, Gott!
Gieb, daß wir all' ohn' Spott
Stehen in Not und Tod
Fürs Vaterland.

Digitized by Google

Turnlied.[1])

1828.

Laßt noch das Wettspiel ruh'n,
Lasset noch einmal nun
Schallen Gesang!
Gott, der dem Vaterland
Freiheit und Sieg gesandt,
Dir bringt Herz, Mund und Hand
Freudigen Dank!

Tag, der nach heißer Schlacht
Einst uns den Sieg gebracht,
Auch dir schallt Sang!
Denktag, der blutgestreift,
Hast ja auch ausgereift,
Was uns nun fest umgreift:
Kampfspieles Drang.

Kennt ihr den Kern im Spiel?
Kennt ihr den Stern im Ziel?
Des Herzens Glut? —
Heut' nur noch spielbewußt,
Schwillt einst die Männerbrust
Zu kühner Thatenlust,
Zu Todesmut.

Wer hat das Ziel gesteckt?
Wer hat die Bahn gestreckt
Dem Jugenddrang?
Machet es dankbar kund,
Singet mit Herz und Mund
Heute zur frohen Stund'
Dem König Dank!

Digitized by Google

Die wir in junger Bruſt
Lang uns erſehnt die Luſt,
Schuf uns ſein Wort;
Rüſtigem Jugendſpiel
Gab er das hohe Ziel,
Schwankender Sehnſucht Kiel
Anker und Hort.

Schwellender Jugendmut
Gehſt nun auf hoher Flut
Klippen vorbei!
Steuer in ſichrer Hand,
Herz frei von Schand und Tand
Schlägt nur für's Vaterland
Friſch, fromm und frei.

Brüder, zum Himmel auf
Hebt der Gedanken Lauf,
Auf's Herz die Hand!
Segne den König, Gott!
Gieb', daß wir all' ohn' Spott
Stehen in Not und Tod
Für's Vaterland.

Digitized by Google

Festlied der Turner.[5])

1829.

Seht wie die Fahnen weh'n,
Laßt uns zusammen steh'n
Zu frohem Sang!
Wärmer das Blut heut wallt,
Lauter das Lied heut schallt,
Im Herzen wiederhallt
Der Feierklang.

Und wie zum Ziel der Schaft,
Und wie zum Sieg die Kraft
Ringt durch die Bahn:
Froher Begeisterung
Mächtiger Flügelschwung
Hebt unsre Herzen jung
Zukunft hinan.

Frisches und frohes Spiel,
Helles und hohes Ziel
Schwellt uns die Brust:
Weg mit dem eitlen Tand!
Stähle dich, Herz und Hand:
König und Vaterland
Heißt unsre Lust.

König und Vaterland
Immer vereint genannt,
Wo Treue blüht.
Treue bis in den Tod,
Stern in des Sturmes Not,
Vaterlands Morgenrot
Nur dir entglüht.

Digitized by Google

Wer hat des Wettlaufs Bahn,
Brüder uns aufgethan?
Laut preiſet ihn!
Vater des Vaterlands,
Nimm unſ'res Dankes Kranz,
Nimm unſ're Herzen ganz
In Liebe hin.

Seht, wie die Fahnen weh'n,
Laßt uns vor ihm beſteh'n
Friſch, frei, froh, fromm!
Friſch in den Kampf hinein,
Frei von der Lüge Schein,
Froh in der Freunde Reih'n,
In Thaten fromm.

Digitized by Google

Herbstturnlied.[6])

1829.

Die Schnitter sind geschäftig:
Schon will der Sommer flieh'n;
Bald wird der Herbst neukräftig
In Wald und Feld einzieh'n.
Bald werden auch viele wandern,
Die heut' noch mit uns steh'n:
Dann rufen Glückauf wir andern,
Die wir nicht mit euch geh'n.

Drum laßt noch einmal wieder
Uns froh beisammen steh'n,
Durch Wettspiel und durch Lieder
Ein heit'res Fest begeh'n.
Laßt hell die Lust erklingen,
Die Herz und Arm durchdringt —
Nach hohem Ziel wir ringen:
Das Vaterland uns winkt.

Drum laßt des Mutes Fahnen
Zum muntren Spiele weh'n,
Und in des Wettlaufs Bahnen
Des Eifers Wunder seh'n:
Laßt klimmen uns und ringen
Zu Kreuz und Sieg hinan,
Daß der Trompete Klingen
Einst Männer grüßen kann.

Digitized by Google

Der Turner Abend- und Abſchiedslied.

1829.

Nun winkt die Nacht hernieder,
Vom heißen Spiel zu ruh'n;
Es neigen unſre Lieder
Zum ernſten Abſchied nun.
Gar viele werden ſcheiden
Auf manchen Tag hinaus,
Durch Wälder und über Heiden
Zum fernen Heimathaus.

Wir nähmen auch ſo gerne
Den Wanderſtab zur Hand:
Vergeßt nicht in der Ferne,
Was uns im Spiel verband;
Und was im Ernſt wir meinen,
Das haltet immerdar,
Bis wir uns wieder einen,
Wir frohe rüſt'ge Schar.

Nicht darf die Sonn' uns wecken,
Wir flieh'n die Daune weich;
Uns können ſüße Schlecken
Nicht machen reich, noch bleich.
Wir zieh'n zu Felde, zu Walde,
Zum ſchäumenden Silberfall,
Und klimmen zur ſteilen Halde
Und ſingen dann Wiederhall.

Digitized by Google

Und wenn die gelben Blätter
Der Herbst herniederstreut,
Und bald des Winters Wetter
In düst'rer Wolke dräut —
Zum Frühling kehrt dann wieder
An dieses grüne Feld;
Wir grüßen euch als Brüder
Und bleiben treugesellt.

Doch die noch weiter wandern,
Euch gebe Gott Geleit!
Getreu an euch wir andern
Gedenken alle Zeit.
Wir halten alle bieder
An rechter deutscher Art —
Lebt wohl, ihr lieben Brüder,
Glück auf zur Wanderfahrt!

Digitized by Google

Schlacht bei Lützen.[7])

1843.

Vor dreißig Jahren ward gewonnen
Bei Lützen heut' die Schlacht:
Da ist viel Weiheblut geronnen,
Manch Opfer dargebracht.

Totwund, um Oesterreich zu werben,
Ward Scharnhorst ausgesandt,
Um nach Vollzug in Prag zu sterben
Den Tod für's Vaterland.

Er schied, um droben anzumelden
Den Auferstehungstag.
Ihm folgten viele Tausend Helden,
Es folgte Schlag auf Schlag.

Auch ich hab' eine Schlacht gewonnen
Heut' an dem zweiten Mai.
Zwar ist kein Blut dabei geronnen,
Geschossen ward kein Blei.

Kein Einz'ger ist dabei geblieben
Durch Schuß, durch Stich, durch Schlag;
Mit Federn nur ward unterschrieben
Ganz still ein — Kaufvertrag.

Digitized by Google

Doch Aktien nicht, noch Eisenbahnen
Galt dieser Kauf, dies Geld;
Ich pflanzte meine Siegesfahnen
Auf ganz ein and're Feld.

Ein Siegesfeld für künft'ge Zeiten,
Ein Saatfeld später That;
Denn Knaben werden hier nur streiten,
Doch Mannheit heißt die Maht.

Dies Schlachtfeld hab' ich abgerungen
Dem alten bösen Feind,
Dem einmal schon die List gelungen,
Als jung wir dort vereint.

Und dessen immer wache Schergen
Gewegelagert sich,
Als an den alten Hünenbergen
Mein Werk begonnen ich.

Ich bin kein Scharnhorst, doch ich habe,
Und sag' es ohne Scheu,
Auf jenem Feld gelobt als Knabe
Mir Scharnhorst's zähe Treu.

Die hat mir auch den Sieg errungen,
Den heut' am zweiten Mai
Der Mann nun sein nennt, weil gelungen,
Was jüngst noch schwer wie Blei,

Wie Alpdruck lag auf seinem Herzen,
Daß alles schien vorbei;
Es fehlte wahrlich nicht an Schmerzen,
An Wunden ohne Blei.

Und wird nicht bitt'rer Kelch gekostet,
Wenn Schlaffheit heil'genscheint?
Wenn Geister sind wie Erz verrostet,
Und Herzen wie versteint?

Digitized by Google

Wenn Männer nur nach Mammon jagen
Und jeder sich nur will,
Und nicht nach Heldentugend fragen,
Nach Scharnhorst oder Schill?

Wenn sich entblöden nicht noch schämen,
Die hochgestellet sind,
Ein gottgefällig Werk zu lähmen
Böswillig oder blind?

Doch — nun ich Land und Stand gewonnen,
Will ich (und Gott hilft mit),
Was sie vermeintlich fest gesponnen,
Durchbrechen Schritt für Schritt.

Digitized by Google

In der Hasenheide bei Berlin.[8])

1843.

(Weise: „Frisch auf zum fröhlichen Jagen".)

Die Alten:

Gegrüßt, du grüne Heide!
Gegrüßt Erinnerung!
Du Herz- und Augenweide,
Du machst uns wieder jung.
Einst grüßten wir als Knaben
Dich oft in Jugendlust;
Nun willst du wieder laben
Und heben uns die Brust.

Du alte Hasenheide,
Du selbst wirst wieder jung,
Nun in der Hoffnung Kleide
Dich grüßt Begeisterung,
Begeisterung der Jugend
Aus alter bess'rer Zeit,
Die freudig Kraft und Tugend
Dem Vaterland geweiht.

Die Jungen:

Die Kraft soll nicht erkalten,
Die Jugend nicht verweh'n,
Wir wollen wie die Alten
Zum Vaterlande steh'n:
Was jetzt noch Spiel und Ringen,
Was jetzt nur dunk'ler Drang,
Wird, wenn die Hörner klingen,
Zum hellsten Waffenklang.

Digitized by Google

Ja, Vaterland, wir kommen,
Wenn Du einst rufst, mit Lust;
Ein Feuer ist entglommen
Auch uns in junger Brust,
Ein Feuer, das nicht zischet,
Ein tief geheimer Brand,
Die Liebe, die nicht lischet,
Zu Dir, o Vaterland!

Beide:

Was wir vereint gesungen,
Was uns vereint im Wald,
Sei nicht mit heut' verklungen,
Sei nicht mit heut' verhallt;
Im Herzen hall' es wieder,
Im Herzen kling' es fort:
Macht wahr die Lust der Lieder,
Macht wahr des Mundes Wort!

Digitized by Google

Am 18. Oktober.[*])

1843.

Heut' feir' ich dich noch ſtumm und ſtill,
Achtzehnter Oktober,
Das nächſte Mal, ſo Gott es will,
Bin ich dein lauter Lober.

Dann feier' ich dich mit Flammenglut,
Wie einſt vor dreißig Jahren,
Als noch der Jugend Feuermut
Sich goß durch unſ're Scharen.

Wir wurden Mann, das Haar ward grau,
Das Herz iſt jung geblieben
Und kann, wie einſt, nicht kalt, nicht lau,
Noch haſſen und noch lieben.

Wie damals haſſet es den Haß,
Den Stolz, den Schein, die Lüge,
Die heute noch ohn' Unterlaß
Zieh'n ihre Winkelzüge;

Die heute ſpielen noch Verſteck
Mit Vaterland und König
Und wahre Treue frech und keck
Verfolgen unverſöhnig.

Ob ſie's noch thun? Verſuch' es nur
Zu wollen und zu wagen;
Sie folgen lauſchend jeder Spur
Und flugs ſie unterſagen.

Digitized by Google

Und wo sich kaum entfalten will
Ein frisches frohes Leben,
Sie rufen stracks: „Strom, stehe still;
Das Staatsschiff könnte beben!“

Das heißt mit echtem, klaren Wort
„Wir Steuermänner bangen,
Im Geist geworfen über Bord
Und unter schon gegangen.“ —

Wann wirst du davon uns befrein,
Achtzehnter Oktober? —
Dann wollt' ich erst von Herzen sein
Und überlaut dein Lober!

Doch frisch voran! Schon über's Jahr
Hoff' ich mit heil'gen Flammen
Zu feiern dich, und mut'ge Schar
Trägt dann den Stoß zusammen.

Dann in die Flammen werfen wir
Den Groll, den Gram der Jahre,
Und Liebe neu schwingt das Panier
Am Vaterlandsaltare.

Digitized by Google

Weihelied der Turner.[10])

1844.

Hei gegrüßt vom Wald, o Feld,
Das von uns wird neu bestellt.
Sei gegrüßt am Weihetag,
Dem manch' Jahr noch folgen mag!

Doch vor allem bringe, Sang,
Unserm König hellsten Dank,
Weil er uns so schön bedacht,
Daß das Herz im Leib uns lacht.

Worte sind nur Narretei,
Wenn nicht Herz und Hand dabei.
Worte sind leicht hohler Klang;
Stets ist That der beste Dank.

Und so sei's vor diesem Berg:
That sei unser Tagewerk!
Turnen, turnen, früh und spat,
Bis die Nacht uns Müden naht.

Ja, frisch auf und ab fortan!
Nieder zu des Wettlaufs Bahn;
Wieder auf zum höchsten Ziel,
Waldwärts zu des Kampfes Spiel!

Digitized by Google

Bis Dich einſt ruft Kampfesernſt,
Den zu früh Du nimmer lernſt.
Sorge drum, daß Du wirſt frei
Friſch und froh und fromm dabei!

Friſch zu jeder Liebesthat,
Frei von jedem Gottverrat,
Froh in Not und in Gefahr,
Fromm von Herzen: werd es wahr!

Werde wahr hier Werk und Wort!
Vaterland, Du heil'ger Hort,
Unſern Willen wir Dir weih'n!
Nimm ihn an: weih' Du uns ein!

Digitized by Google

Zwischen Gotha und Eisenach.[11])

1845.

Auf dieser Straß', inmitten
Gotha und Eisenach,
Da bin ich einst geschritten,
Als man noch las und sprach

Achtzehnhundertundzwanzig —
Man mied mich wie die Pest:
Ich roch damals noch branzig
Vom großen Wartburgfest.

Und wie ich so geschritten
Auf dieser Straß' entlang
Und, nirgends fast gelitten,
Nach Trost und Treue rang,

Hab' ich damals versuchet
Ein kleines Lied. Gelang's?
Es steht seitdem gebuchet,
Und manch' ein Knabe sang's.

„Dir hab' ich mich ergeben
Mit Herzen, Mund und Hand;
Dir Land voll Lieb' und Leben,
Mein deutsches Vaterland.

Will halten und will gläuben
An Gott so fromm als frei,
Will, Vaterland, Dir bleiben
Auf ewig fest und treu." —

So etwa hat's geklungen,
Wie's dem Gedächtnis blieb.
Ob wohl dem Mann gelungen,
Was dort den Jüngling trieb?

Ob er wohl treu geblieben
Dem teuern Vaterland?
Hat er sich nicht verschrieben
Dem Mammon und dem Tand? —

Digitized by Google

Reich bin ich nicht geworden,
Und was betrifft den Tand,
Erjagt' ich keinen Orden
Am Spree- und Isarstrand.

Reich ward ich nur an Kindern,
Die sproßten um mich her,
Und nicht bloß zu Empfindern
Erzogen, nein vielmehr

Zur frischen Lebenstreue,
Zur Treu' an jedem Glied:
So zog ich sie aufs neue
Freilich zum — alten Lied.

Und neue Lehren haben
In nichts gebessert mich;
Stets meint' ich, nur aus Knaben
Entfalten Männer sich.

Drum, wie das Haar mir bleiche,
Rückt auch die Stund' herbei,
So treib' ich noch die gleiche
Verkehrte Kinderei

Und pred'ge die verhallte,
Verschrie'ne Turnerei;
Und singe noch das alte
„Frisch, fröhlich, fromm und frei."

Digitized by Google

Dem Könige.[12])

1850.

(Weise: „Integer vitae".)

Dichter — sie wandeln auf der Menschheit Höhen,
Locken die Töne aus des Herzens Tiefen,
Lauschen der Liebe immer frisch erneutem
Frühlingsgeheimnis.

Könige — thronen auf der Menschheit Höhen,
Blicken allsorgend in des Lebens Tiefen;
Führen der Völker Gegenwart der hellern
Zukunft entgegen.

Dichter drum preisen höher noch die Triebkraft
Ordnenden Geistes, die des Erdenlebens
Tiefen und Höhen sonnengleich beseligt,
Wonne des Herrschers.

Heil drum, o König, Dir zuerst die Ehre!
Leuchtendes Vorbild reinster Geistesehrfurcht
Der du in Hulden selber heut dem Dichter
Kränzest den Scheitel.

Heil Dir, o Hüter reinster Geistesherrschaft!
Kriegsherr des Heeres, doch dem Vaterlande
Schirmherr der Freiheit, und des heil'gen Friedens:
Heil dir, o König!

Digitized by Google

Dem Herrscherpaare.

1853.

Von seinem Thron spricht ernst der König Recht.
Und wacht, daß auch sein Recht dem Geiste werde,
Und daß sein Volk in jedem Neugeschlecht
Erwachse mehr zum würd'gen Schmuck der Erde.

Und neben ihm strahlt sanft die Königin,
Ein Trost der Trauernden, ein Bild der Treue,
Und lenkt des Königs Herz zu mildem Sinn
Zur Gnade für die Schuld und für die Reue. —

So sollen Herrscher sein. Sie sind's nicht immer.
Doch daß sie uns es sind, wir preisen's laut.
Drum bei des Festes hellem Freudenschimmer
Zuerst des Geistes Blick zum Throne schaut.

Ich treffe, weiß ich, Euer aller Sinn,
Wenn ich drum sprech' in Euer Aller Namen:
„Dem König Heil und Heil der Königin!"
Und freudig ruft Ihr mit mir Hoch und Amen.

Digitized by Google

Für König und Vaterland.

1854.

Auf unſ'rer Landwehr Helmen ſtand
Und ſteht noch heut' zu leſen
„Für König und für Vaterland,"
Die allzeit Eins geweſen.

„Für König und für Vaterland,
Für Vaterland und König" —
Dies iſt nun zwar dem Unverſtand
Zuviel und auch zu wenig.

Doch meinem Ohr und Herzen fern
Bleibt ihr Sirenenſänge,
Wie Morgenſtern und Abendſtern
Sind Eins mir jene Klänge.

Ich kann den heiligen Verband
Der beiden nimmer trennen;
Für König und für Vaterland
Kann ich vereint nur brennen.

Mit Recht wir ſtets den erſten Dank
Dem Landesvater bringen,
Drum muß des Vaterlandes Klang
Im zweiten Becher klingen.

Doch ehe wir nach altem Brauch
Ihm Minne trinken wollen,
Laßt gegen böſer Geiſter Hauch
Den Segensſpruch noch zollen.

Gott ſegne Dich, mein Vaterland,
Mit gold'ner Saaten Segen,
Und Deinen Oſt- und Nordſeeſtrand
Mit Schifffahrt allerwegen!

Digitized by Google

Gott leite Dich, mein Vaterland,
Durch allen Zwist der Triebe.
Es steig're sich Dein Zollverband
Recht zum Verband der Liebe,

Der alten Einheit, Treu' und Kraft,
Wie erst in jüngsten Wochen,
Zu ernster Stunde neu errafft,
Dein Bundestag gesprochen.

Daß Du in Wahrheit fest geeint
Für die Entscheidungsstunde
Bestehen magst vor Freund und Feind,
Vor westöstlichem Bunde;

Daß Du aus künft'gem Kampf gleich groß
Wie damals magst erstehen,
Als jener korsische Koloß
In Trümmer mußte gehen. —

Gott sei mit Dir, mein Vaterland,
Und Deinem Heldengeiste,
Daß er auch ferner Widerstand
Dem Geist der Lüge leiste.

Nun nehmt die Gläser frisch zur Hand
Und laßt sie hell erklingen:
Ruft Hoch und Heil dem Vaterland
Auf endliches Gelingen!

Digitized by Google

Dem König.

1855.

Ein jedes Fest verlangt sein Gläserklingen.
Doch soll dies würdig und nach Wunsch gelingen,
So heb' es an mit ernsten, hohen Dingen.

Zum höchsten drum im Vaterlande heben
Wir gleich den Blick, da dem gesamten Leben
In Volk und Staat der Gipfel ist gegeben.

Dem König Heil, vor dem das Heil soll fließen
Und sich durch alle Hütten froh ergießen,
Daß aus den Herzen Lieb' und Treue sprießen.

Dem König Heil, der auch im Weltenbrande
Den Frieden wahrt dem teuren Vaterlande,
Doch auch es wahrt vor Schlaf und schirmt vor Schande.

Dem König Heil, vor dem die Gleißner beben,
Den Wahrheit, Weisheit ratend nur umweben,
Und dem Gerechtigkeit sein einzig Streben.

Ich hab' Euch eines Königs Bild gegeben:
Längst wird sein Name strahlend vor Euch schweben.
So lassen wir den König hoch denn leben!

Digitized by Google

Mutterſprache — Vaterland.

1856.

Dem Vaterland der ſtarken, ſtolzen Eichen,
Der Mutterſprache heil'gem Urwaldsrauſchen,
Dem wir mit frommen Seelenſchauer lauſchen,
Und ſehnend nach dem Sinn der Runenzeichen;

Dem Vaterland, Winnfeld[18]) der Römerleichen,
Die nur im Lauf der Zeit die Namen tauſchen,
Denn auch bei Leipzig ſich die Hügel bauſchen,
Und aller Welſchen Welt Gebeine bleichen;

Der Mutterſprache Donnerauferſtehen
Zum neuen Sturm, wenn neue Feind' es wagen,
Doch auch dem ſtillen, milden Friedenswehen,

Die deutſche Klänge durch die Länder tragen,
Drob Geiſteswunder werden noch geſchehen:
Den beiden Horten laßt uns Heil nun ſagen!

Digitized by Google

Mutterſprache — Vaterland.

1857.

Zwei Begriffe, groß und mächtig,
Die allein ſchon feſſeln mögen,
Im Verbande doppelprächtig
Wie des Regens Doppelbögen,
Ach, ich mag euch nimmer trennen,
Eure Namen einzeln nennen,
Nie für Eines nur entbrannt,
Mutterſprache, Vaterland!

Mutter, Vater — teure Namen,
Von der Wiege Rand umwoben
In der Liebe gold'nen Rahmen
Und an Lob nie auszuloben,
Ach, ich weiß euch nur zu gleichen,
Die nach euren ſüßen, reichen
Heil'gen Namen ſind genannt:
Mutterſprache, Vaterland!

Mutterſprache, heilig Rauſchen,
Wiegenlied der erſten Jugend,
Erſter Liebesblicke Tauſchen,
Männerſchwur der Kraft und Tugend,
Ungeſchwächt durch manch Jahrtauſend
Kündeſt Du die Welt durchbrauſend
Euren heil'gen Urverband,
Mutterſprache, Vaterland!

Vaterland, Du Land der Eichen,
Land der Ehre, gottgeſegnet,
Wo Verrat und Liſt nicht ſchleichen,
Wo nur Treu der Treu begegnet;
Wiederhall der Mutterſprache,
Rein wie ſie von Schmutz und Schmache:
Bleibt im Hoch vereint genannt
Mutterſprache, Vaterland!

Digitized by Google

Die Dahlwitzer Eichen bei Karlsbad in Böhmen.[14])

1857.

Abend wird's auch mir, die Sterne neigen
Und des Lebens Sonne will verglühn;
Doch hier unter dieser Eiche Zweigen
Schlägt mein Herz so jünglingsfrisch, so kühn!
Ja, ich will, so lang' es schlägt, Dir zeugen,
Heldenzeit, begeistrungsvoll und grün!
Körner, Friesen — heilige Gestalten,
Ja, zu Euch will ich mich ewig halten!

Viel zwar hat die Zeit von dem zertrümmert,
Was besiegelt Ihr durch frühen Tod,
Doch durch Eure Opferblicke schimmert
Immer noch der Freiheit Morgenrot.
„Glücklich frei die Toten," unbekümmert
Und von spätem Jammer nicht bedroht;
Glücklich, daß die Achtundvierz'ger Wehen
Ihr in Euer Unschuld nicht gesehen! —

Ach, was wir bestanden! — Bittre Gallen
Tränkten uns mit Wermut statt mit Mut.
Doch — wie Wolken wird's vorüberwallen,
Wie der Schatten, der auf Fluren ruht;
Und wenn herbstlich gelb die Blätter fallen,
Frühlingsahnung schwillt zu neuer Glut.
Einst noch schmecken unsre Kindeskinder,
Was gedüngt Ihr habt mit Blut, Begründer!

Schönstes Bild der reinsten deutschen Treue,
Das in meiner Jugend ich geschaut.
Ja, auf Eure kühne Todesweihe
Hat die Hoffnung felsenfest gebaut,
Daß sich stets der Lebensmut erneue,
Dem der Schmerz um Euch ist festvertraut.
Deutschlands Söhn', Ihr herrlichsten von Allen,
Eure Eichen steh'n, Ihr seid gefallen!

Digitized by Google

An Jahn's Grabmal.[15])

1859.

Wohl hab' ich deiner jüngst gedacht
An deinem Lebenstage
Und meinen Dank dir dargebracht
Mit vollstem Herzensschlage.

Ich bring' erneut und laut ihn dar
Vor festlicher Gemeine;
Mit Hochgefühlen zeug' ich klar
An deines Grabes Steine:

Es ist dein Geist, der frisch und fromm
Geleitet mich durchs Leben;
Wofür durch dich der Knab' entglomm',
Noch heut' durchglüht's mein Streben.

Ja, hell hast du mir aufgeweckt
Das Herz in jungen Tagen,
Daß es, zur Mannheit früh gestreckt,
Dem Vaterland geschlagen;

Dem mitbefreiten Vaterland,
Dem heiligen, dem alten:
Dem weiht' ich Herz und Haupt und Hand
Und hab' es treu gehalten.

Nun ist auch mir ergraut das Haupt,
Das Herz ist jung geblieben:
Noch jüngst hab' ich mich, sternumlaubt,
Im Kampfspiel umgetrieben;[16])

Digitized by Google

In froher Waldgenossenschaft,
Im Nachwuchs junger Eichen,
Daß uns'rer Zukunft Thatenkraft
Der deinen möge gleichen. —

Du schläfst nun längst den langen Schlaf
Des Ruhmes und der Ehren;
Was dich im Leben Leides traf,
Du ließest dich's nicht wehren.

Du hast dem armen Vaterland
Die Schuld nicht nachgetragen;
Und auch Jungdeutschlands Schmach und Schand'[17])
Dich machten nicht verzagen. —

So träum' im stillen Grabe fort,
Mit Schenkendorf vom Reiche![18])
Wir pflegen (ja wir halten Wort!)
Treu deiner Hoffnung Eiche!

Einst, wenn erst Neid und Haß geschweigt,
Die sich verschworen hatten,
Wird sie, erstarkt und dicht verzweigt,
Dein Volkstum überschatten.

Digitized by Google

Jahnturnverein.[19])

1860.

Laßt mich den Abend durch Ein Wort noch weihen,
Und wollt dazu ein freundlich Ohr mir leihen!

Als dieses Kind, der Turnverein, geboren
Habt Ihr den schönsten Namen ihm erkoren;

Den Namen, den noch späte Zeiten nennen,
Dem dankbar alle Jugendherzen brennen;

Den, der in böser Zeit den Bann gebrochen,
Der jugendlichen Leibern war gesprochen.

Den Bann, der in den Schlaf die Geister legte,
Daß sich der böse Geist, der welsche, regte.

So haltet denn den Namen hoch in Treuen
Und wollt in Euch sein Urbild stets erneuen,

Sein Urbild, das vom Turnen er getragen,
Getragen nicht nur, sondern fortgetragen,

Ja fortgetragen als ein frisch Vermächtnis
Als Thatenerbe, nicht nur als Gedächtnis.

Denn Turnen ist ein Thun, ein ganzes Leben,
Nicht Tanzen, Reiten, Springen, Schwingen, Schweben;

Es ist nicht Spieß, nicht GutsMuths, auch nicht Jahn
und Friesen;
Zwar haben wir gelernt von allen diesen;

Doch ist es mehr, es ist wie goldne Reben,
Ein neues, frisches, kühnes, keusches Leben

Digitized by Google

Ein kühnes und ein keusches Jugendleben;
Das sei des deutschen Knaben höchstes Streben,

Das sei des Jünglings fortgesetztes Ringen;
Dann wird, was Jahn gewollt, auch noch gelingen,

Des Vaterlandes Ruhm in seinen Söhnen,
Daß wir es recht mit Mannestugend krönen.

Digitized by Google

Dem Mädchenturnverein.[30])

1860.

Zu Eures Werkes fröhlichem Beginnen
Laßt freudig sprechen mich ein weihend Wort!
Wenn je zu würdig weiblichem Ersinnen
Glück auf ich rief und ruf es fort und fort,
Ist's dieses Thun, ist's Euer froh Entschließen.
Laßt Euch den kleinen Anfang nicht verdrießen!

Aus Kleinem oft ward Größtes schon geboren,
Aus Stillem trat das Beste stets hervor.
Zu zweifeln am Erfolg ist Werk der Thoren;
Wer wagend frisch beginnt, noch nie verlor.
Und wer in seinem Thun beharrt mit Treue,
Dem mehrt der Segen täglich sich auf's neue.

Und ob ein Segen ruht auf Eurem Treiben?
Ja, wie im Senfkorn ruht der künft'ge Baum,
Wird Euer zarter Stamm sich bald umläuben,
Der Blüten Fülle schmücken schnell den Saum;
Und aus den Blüten werden Früchte reifen,
Die sich das Vaterland wird dankbar streifen.

So turnt, Ihr Jungfrau'n, frisch und fröhlich weiter;
Es quillt der Strahl aus dunklem moos'gen Wald,
Er schwillt zum Strom und täglich wird er breiter,
Und trägt des Vaterlandes Segel bald.
Ein reines, reiches, rüst'ges Jugendleben
Es ist in Eure Hände ganz gegeben.

Digitized by Google

Dem Vaterlande.[21])

1860.

Am Siegestag des heil'gen Vaterlandes,
Der einst die stolze Babel uns erschlossen,
Nachdem viel teures Heldenblut geflossen,
Steh'n wir vereint hier — fröhlichen Verbandes,

Zu frischem Thun, zu freiem, frommen Streben,
Und, wie gesungen wir in hellen Klängen,
Freudig bereit zu blut'gen Todesgängen,
Wenn sich die alte Schlange nur will heben!

Dein ist ja, Vaterland, all' unser Leben.
Ach könnten wir mit unserem Herzblut kaufen
Zurück Dir Ruhm und Kraft der Hohenstaufen,
Und drin Dir neue Siegesstrahlen weben!

Ach könnten wir der Einheit heilig Feuer
In Deinen Fürsten, Deinen Völkern zünden,
Von Meer zu Meer, vom Memel bis Graubünden,
Um deutsche Ehre stünd' es nicht so teuer! —

O Vaterland der Scharnhorst' und der Schille,
Der Körner, Friesen, Tell' und Winkelriede,
Du Land der Nibelungen und Siegfriede,
Im Liede groß, wie in der Forschung Stille,

Und in der Zucht, draus Dir die Helden reifen,
Die in der Not, wenn alle Säulen brechen,
Der Menschheit Ordnung gegen Lug zu rächen
Ureigner Macht zum Siegesbanner preisen!

Digitized by Google

Wir hoffen fest, daß in der elften Stunde
Gott den Regenten lasse schlüssig finden,
Der, was zu scheitern droht, vermag zu binden,
Ein Reich zu schaffen aus dem lockren Bunde.

Wir, die wir steh'n zu fröhlichem Verbande,
Zu frischem Thun, zu freiem, frommem Streben,
Wir wollen laut den Bannerruf erheben:
„Heil deutscher Einheit! Heil dem Vaterlande!"

Digitized by Google

Zum Coburger Turnfeste 1860.[22])

(Weise: „Sind wir vereint zur guten Stunde.")

Sind wir vereint zur guten Stunde,
Wir starke deutsche Turnerschar,
So bringen wir mit Herz und Munde
Zuerst den Dank der Treue dar
Dem Vater Jahn, der deutscher Jugend
Einst ihre Jugend wieder gab,
Als man an deutscher Kraft und Tugend
Verzweifelnd grub der Freiheit Grab.

Doch bald darauf war aufgeschossen
Die Saat, die Scharnhorst ausgesät
Und seine Landwehr unverdrossen
Von Lützen bis Paris gemäht.
Drum soll der zweite Dank erschallen
Dem, der im ehr'nen Würfelspiel
Bei der Kartaunen erstem Hallen
Der deutschen Freiheit Opfer fiel.

Wen soll ich als den Dritten nennen?
Das ist der treue Eckart Arndt,
Der auf dem Sturm gefegt die Tennen
Und vor dem Venusberg gewarnt.
Kaum ist der Hort am Rhein geschieden,
Der welsche Hahn wird wieder wach
Und krähet seinen Schelmenfrieden
Und bietet deutscher Freiheit Schach.

Digitized by Google

Es frevle keiner, deutsche Brüder,
An unsrer Einheit jungen Saat!
Wir dulden nicht den Hohn darwider,
Am Vaterlande nicht Unrat.
Der Erbfeind soll es nicht erleben,
Daß deutsche Herzen untreu sind,
Und alle Schergen müssen beben,
Die nur sich neigen welschem Wind.

Wie wir hier steh'n im Festverbande,
Wir starke deutsche Turnerschar,
So bringen wir dem Vaterlande
Die Leiber und die Seelen dar. —
Nun laßt zur Wettbahn froh uns wallen,
Heut gilt es noch ein heit'res Ziel;
Doch, wenn die ehr'nen Würfel fallen,
Wir fehlen nicht zum blut'gen Spiel.

Digitized by Google

Neuer Turnſaal.[28])

1860.

Wir ziehen in dieſen neuen Raum,
Weil der alte zu enge geworden;
Wir nehmen mit uns den alten Traum
Gen Süden gleich, wie gen Norden,
Den alten Traum von der Turnerei,
Der Wahlſpruch „friſch, fromm, fröhlich und frei."

Wir tragen in dieſen neuen Saal
Den turneriſchen Frieden,
Die Treue, die Liebe, die Luſt zumal,
Mit der wir vom alten geſchieden;
Euch ſei auch der neue Raum vertraut!
Gut Heil, ihr Geiſter! ich ruf' Euch laut.

Gut Heil, wo dieſe die Hoffnung ſind,
Heil beſſer, wo friſch ſie blühen,
Beſt' Heil, wo nicht ſie vor jedem Wind
Der Laune, der Leidenſchaft fliehen,
Der Leidenſchaft, die, aus der Eitelkeit,
Geboren, die Einigkeit entweiht.

Es weht ein mächtiger friſcher Wind
Durch alle die deutſchen Gauen.
Geturnt, geturnt! geſchwind, geſchwind:
Das Vaterland aufzubauen!
Ans Werk, du deutſche Turnerei!
Ans Werk fromm, fröhlich, friſch und frei!

Digitized by Google

Frisch! Frei! Fröhlich! Fromm![24])

1861.

Frisch, frei, fröhlich und fromm
Ist des Turners Reichtum.
Frisch jung Leben, freier Mut,
Fröhlich Herz und frommes Blut:
Sagt, was kann es Schön'res geben?
Ist das nicht ein köstlich Leben?
Gut Heil!

Frisch, frei, fröhlich und fromm
Ruf zu neuem Volksthun.
Frisches Wollen, freies Thun
Fröhlich Schaffen, frommes Ruh'n:
Sagt, was kann es Tief'res geben?
Ist das nicht echt deutsches Leben?
Gut Heil!

Frisch, frei, fröhlich und fromm!
Komm, o deutsche Zukunft, komm!
Frisch, du edle Turnerei,
Frei und froh und fromm nur sei!
Wirst das ganze Volk durchdringen;
Drauf die Sänger Gruß dir bringen:
Gut Heil!

Digitized by Google

Zum Berliner Turnfest.

1861.

(Weise: „Zu Mantua in Banden.")

Im Dorfe Lanz bei Lenzen,
Dort auf der Priegnitz Plan,
Da ward ein Mann geboren,
Hieß Friedrich Ludwig Jahn,
Dem gab Gott in zerriss'ner Zeit
Ein Herz, so groß, so stark, so weit
Fürs heil'ge Vaterland.

Ein Buch ist uns geblieben,
Wie Glut hat es gebrannt.
Das hat er jung geschrieben,
Und Volkstum es genannt.
Das kündet uns'res Volkes Ruhm,
Zugleich der Menschheit Heiligtum:
Ein Denkmal deutscher Treu'! —

Als nach den blut'gen Tagen,
Die man bei Jena schlug,
Man fast nur Trauerklagen
Um Schill und Hofer trug,
Ist Jahn gewandert rastlos treu,
Zu werben auf die Stunde neu,
Da Gott Erlösung rief.

D'rauf in der Hasenheide
Hat er 'ne Saat gesät,
Die nur zum Linnenkleide,
Zu Seiden auch nicht geht,
Doch die zum Sieges-Eichenkranz
Und zu der Freiheit blut'gem Tanz
Um Friesenhügel blüht.

Digitized by Google

Und, daß der Freiheit Werber
Sein Wort auch mache wahr,
Er stellte dem Verderber
Lützows verweg'ne Schar.
Und selbst trat er in Reih und Glied,
Und wie Magnet das Eisen zieht,
Auch Körner flog herbei.

Doch als das Schwert zur Scheide
Dort an der Seine glitt,
Kehrt' er zur Hasenheide,
Zur Jugend, seinen Schritt;
Dieweil in Turngenossenschaft
Nachwächst der ew'gen Jugend Kraft
Dem heil'gen Vaterland. —

Nun sind es fünfzig Jahre:
Das Senfkorn wuchs zum Baum.
An uns'res Danks Altare,
Verwirklicht sich Sein Traum. —
Ja, heil'ges deutsches Vaterland,
Wir schwören Dir mit Herz und Hand:
Wir wollen einig sein!

Digitized by Google

Zum Turnfeste 1861 in Berlin.

Laßt mich, Freunde, hier zur Tafel flugs das erste Wort ergreifen,
Wo die Festgedanken freudig gleich zum höchsten Gipfel schweifen:
Laßt mich, was Ihr all' empfindet und was aufstrebt in Euch allen,
Als der Aelteste des Kreises rasch in Worten klar kristallen!

In des Volkstums dunklem Drange, das sich mächtig will entfalten,
Täglich tiefer strebt zu wurzeln, sich zur Blüte zu gestalten,
Gipfelt sich der Säfte Treiben zu der Zweige lichter Krone
Von dem Landmann auf dem Felde bis zum König auf dem Throne.

Alle schauen nur nach oben, wo sich alle Triebe ranken,
Was da reift im höchsten Haupte an Entschlüssen und Gedanken,
Krieg und Friede, Kunst und Wissen und des Staatshaushaltes Wägung,
Landbau, Bergbau, Eisenbahnen und das all' in gleicher Regung.

Haben wir es nicht vernommen, daß der Kriegsherr mit dem Heere
Nur den Frieden will beschützen? Daß am Rheine, bis zum Meere
Soll kein Zoll breit deutschen Landes je zum Raub den Welschen werden,
Wie es einst mit Schmach ergangen Elsaß und Lothringer Erden!

Digitized by Google

Darum laßt Ihn auf dem Throne tröstlich sinnen, fröhlich schaffen;
Herrlich Ziel der Volkstumsehre, wenn ein ganzes Volk in Waffen;
Wenn dazu die Saaten schwellen, und die Segel deutscher Flotte,
Sagt, was kann dem deutschen Volke schaden noch die welsche Rotte?

Du nur fehlst noch, deutsche Einheit, in des Handels Interessen
Und des Rechtes Urbestände, dort in Holstein, hier in Hessen. —
Doch getrost! Noch ist gegeben eine Frist dem treuen Volke,
Und dann wird gewißlich weichen diese düstre Wetterwolke.

Ja, getrost! Ja, wir vertrauen fest auf Deinen festen Willen,
Wilhelm, Helm und Hort und Hoffnung, deutsche Zukunft zu erfüllen,
Darum wollen wir Dich freudig mit dem ersten Gruße preisen:
Lebe hoch aus vollem Herzen in der Jugend Hoffnungskreisen.

Digitized by Google

Pfingsten 1862.[25])

(Weise: „Wie mir Deine Freuden winken.“)

Pfingsten, Jubelfest der Fluren,
Dankfest der Begeisterung,
Das verrotteten Naturen
Herzen weckte wieder jung,
Jung an Hoffnung, Glauben, Liebe
Jung an Opferfreudigkeit,
Wie der Lenz dem alten Triebe
Webt ein neues Blütenkleid;

Pfingsten, sei auch uns gepriesen,
Die wir jung hier vor Dir steh'n,
Aus des Winters Burgverließen
Wandernd in die Welt gern geh'n,
Gern uns einen zu Gemeinen
Und zur Markgenossenschaft,
Gern die Freude lassen scheinen
Die in unsern Tiefen schafft.

Leib und Geister fröhlich weihen
Tapfrem Thatenleben wir,
Nicht allein den Leib kasteien
Und den Geist verdüstern schier —
Solches lassen wir den Heiden
Und dem alten Testament;
Turngenossen frisch durchschneiden,
Was von ihrem Ziel sie trennt.

Digitized by Google

Und dies Ziel? — Wie dort zu Pfingsten
Als die kleine gläub'ge Schar,
Damals wahrlich die Geringsten,
Eines Muts beisammen war,
Steh'n auch wir als Sendverbreiter
Neuer Jugendfreudigkeit,
Als des Vaterlandes Streiter
Froh zum Opfertod bereit.

Rastlos ringen wir und jagen
Auf zu neuem Heldentum:
Ach, da muß es endlich tagen
Zu des Vaterlandes Ruhm,
Unser's Volks Kyffhäuserträumen
Wird dann mehr kein Traumbild sein,
Und auch endlich überschäumen,
Pfingsten, neu Dein süßer Wein.

Digitized by Google

Der Turner Wahlspruch.[26])

1862.

(Weise: „Erhebt Euch von der Erde.")

Ein Ruf ist hell erklungen
Durch diesen Gauverband:
Gut Heil, Ihr fröhlichen Jungen
Vom Nord- und Ostseestrand!
Die Lüneburger Heide
Euch grüßt von weit und breit
Im festlichen Geschmeide,
Im grauen Linnenkleid.

Nun klinge, Klang der Ehren,
Nur klinge, traut'ster Klang,
Den man wird tragen und mehren
Die ganze Welt entlang,
Der Wahlspruch deutscher Jugend,
Der edlen Turnerei:
Wahrspruch der tapfren Jugend:
„Frisch, fröhlich, fromm und frei!"

Frisch — an das Werk gegangen
Von Kindesbeinen an!
Frei — bleib' von Angst und Bangen,
Willst werden Du zum Mann!
Fröhlich — in Deinem Gewissen
Macht nur Dein Ringen Dich;
Fromm — wirst Du, ohn' es zu wissen —
Und wirst's doch sicherlich.

Digitized by Google

O fliegt, geflügelte Worte,
Weit über den Sachsengau;
Schlagt an der Herzen Pforte,
So weit der Himmel blau!
O ganze deutsche Jugend,
Leg' an das Linnenkleid:
Es gilt der Väter Tugend,
Der Zukunft Herrlichkeit!

Digitized by Google

Zum Gedächtnis der bei Bau am 9. April 1848 gefallenen Kieler Turner und Studenten.[27])

1862.

Kein Kirchhof liegt gebreitet,
Keine Mauer schließt ihn ein;
Kein Hügel ist bereitet,
Kein Kreuz, kein Leichenstein. —
Die Wolken zieh'n vorüber
Und suchen Euer Grab:
Die Augen werden trüber,
Die Thräne rollt hinab.

Doch wenn wir wieder rücken
In's treue Holsteinland,
Wenn neu wir überbrücken
Der freien Eider Strand,
Ein Denkmal wir den Dänen
Dann setzen ins Gesicht,
Das von Euch Kieler Turnern,
Von Euch, Studenten, spricht.

Wo einst ein Stein verkündet',
Die Grenzmark deutschem Reich,
Sei Euch fortan gegründet
Gedächtnis, Dank zugleich;
Daß jeder mag erkennen,
Wie Holsteins Jugend war,
Und jeder mag entbrennen
In gleicher Heldenschar.

Daß jeder hier mag schwören
An Schleswig-Holsteins Rand:
Sie sollen uns gehören
Zu festem Reichsverband,
Zu künft'gem deutschen Reiche,
Ein rechter Dänen-Wall. —
Doch weiter, weiter streiche,
Du deutscher Widerhall!

Digitized by Google

Denn stammverwandt, umschlungen
Von gleicher Meeresflut,
Kein Glied wird losgerungen,
Ein Leib, ein Herz, ein Blut!
Ein Brückenkopf dem Reiche,
Gleich Niederland und Schweiz
Ein Bannforst deutscher Eiche,
Sühnacker alles Leid's!

Mit Deinem Blut gedünget,
Du treue Opferschar,
Schießt dann die Saat verjünget:
Was Ihr gewollt, wird wahr.
Ruht denn die wunden Glieder,
Träumt still in Grabesnacht:
Das Meer singt Wiegenlieder,
Bis Ihr zum Tag erwacht;

Bis hell der gold'ne Morgen
Uns ruft zur heil'gen Schlacht.
Hinweg dann, all' ihr Sorgen,
Frisch auf zur fröhlichen Jagd!
Wir kommen, ja wir kommen
Zum neuen Schwertertanz,
Zum Sieg wird dann genommen
Von Eurem Grab der Kranz.

Digitized by Google

Mädchenturnen.[28])

1862.

Ihr Knaben denket im Stolze
Ihr könntet allein es sein,
Ihr könntet allein am Holze
Euch schwingen kühn und fein,
Ihr könntet allein nur springen
Und werfen wuchtig den Ger,
Und nur im Kampfspiel ringen
Und führen die blanke Wehr.

Auch uns erwuchs ein Wille,
Nur tragen wir's nicht zur Schau;
Wir turnen in der Stille;
Doch, wählt Ihr Euch einst 'ne Frau,
So fragt, Ihr stolzen Knaben,
Nur dreist, die sonst Euch gefällt:
Ob wir geturnt auch haben;
Ihr findet uns wohl bestellt.

Wir aber werden Euch fragen,
Ob Ihr gelesen dann auch
Die Nibelungensagen
Von Brunhildes Kampfesbrauch,
Von Chrimhildes treuer Minne,
Von Siegfrieds Heldenrang,
Und ob Ihr in gleichem Sinne
Wollt wagen mit uns den Gang.

Digitized by Google

Reck und Barren.[29])

1862.

Im Garten grün und säuberlich,
Da steht ein Reck erhaben;
Dran recken und dran ranken sich
Die Rangen, die frischen Knaben.

Daneben steht ein Barren glatt
Auf seiner Füße Vierung,
Der jüngsthin erst verboten hat
Rothsteinische Regierung.

Sei ruhig, Sohn, bleib ruhig, Kind,
Und laß Dich nicht erschrecken;
In dürren Blättern säuselt der Wind
Und pfeift an Barren und Recken.

So lange noch wird deutsches Holz
In Wald und Hecken grünen,
Wird sich auch deutsche Jugend stolz
An Reck und Barren erkühnen.

Gebt acht, bald sendet Schweden gar
Wettturner an Reck und Barren
Norwegen auch, zu stechen den Star:
Drum lasset Euch nicht narren!

Gebt acht, der ganze Firlefanz
Von rationeller Gymnastik
Sehr bald wird schrumpfen gar und ganz
Zur militärischen Plastik.

Doch möglich, daß zur Kirche noch
Man schwedisch wird treten und beten;
Ein Fehrbellin — und fort dann das Joch,
Der Schlange den Kopf zertreten!

Digitized by Google

Eduard Dürre.[80])

1862.

Noch Ein Geburtstagskind!
Geſchwind nur, geſchwind
Die Gläſer zur Hand!
„Iſt es uns denn bekannt?“

Bekannt oder nicht,
Wenn mein Mund nur ſpricht:
Ein Turner es iſt,
So glaub' es als Chriſt.

Eduard Dürre er heißt,
Ein ſinnender Geiſt,
Ein redliches Herz,
Wie Silbererz.

Ein Turner ganz echt
Vom reinſten Geſchlecht:
Er dampfet ſogar
Seinen Glimmſtengel klar.[81])

Ein Elfer noch
Der Pulver einſt roch
In Lützows Schar:
Sie werden ſchon rar!

Gedenket drum ſein!
Unſern vom Rhein —
Im Odenwald
Er ſich aufhalt't.

Digitized by Google

Gedenket fein! —
Und, Siegemund,[32]) fein
Berichte in Eil'
Ihm unſer Gut Heil!

Schreib' ihm, daß er komm',
Zum Turnerwillkomm,[33])
Wenn die Ähre geſchwillt,
Auf Leipzigs Gefild;

Und von da ganz glatt
Her zur Unterſtadt;
Dann komm' er auch fein
In den Jahn-Verein!

Digitized by Google

Nach dem Schauturnen der Berliner Turnvereine.[84])

1862.

(Weise: „Integer vitae.“)

Laßt des Gesanges Ernst die Stunde weihen,
Die wir beim Mahl noch froh mit Freunden weilen;
Laßt uns die Seelen nach des Leibes Wettspiel
Heben zum Höchsten!

Fröhlich Entschließen früh am Lebensmorgen,
Kindlich Versuchen, männlich ernstes Ringen —
Köstliches Hochziel, Leib und Geist zu rüsten
Wehrhaft und wahrhaft!

All' unser Mühen, freudig frisches Wagen
Weihen zum Dienst wir früh dem Vaterlande;
All unser Sinnen, kühn und opferfreudig
Gilt nur dem teuren!

Digitized by Google

Ein Leitfaden.[85])

1862.

„Schulbänke hinaus!“ Wir bedürfen nun Raum,
Wir müssen nun turnen, ihr Kinder.
„Leitfaden hervor!“ — Keinen Burzelbaum!
Und „stillgestanden,“ ihr Rinder!
„Was heißt nun Turnen? — Das heißt: Habt acht,
Brav preuß'sch und züchtig zu werden,
Daß es Euch einst, pensionsbedacht,
Wohl möge gehen auf Erden.

Dazu zu gelangen, seid „wehrhaft“ früh,
Spielt „Plumpsack geht um;“ doch bei Leibe
Nicht „Ritter und Bürger!“ Dies, Knabe, flieh'
Wie die Sünde, dies „rohe“ Getreibe,
Das „Maßmannjahn'sche,“ mit Stumpf und Stiel
Muß solches vernichtet werden.
— So rät die Klugheit, samt Rothstein-Stiehl: —
Eh' wird es nicht besser auf Erden.

„Querbalken herbei!“ — Nur nicht Barren und Reck,
Die müssen verbannt nun bleiben!
Verbannt auch bleiben — der Geist, der keck
Mit dem Turnen sich wollte verleiben,
Der „vaterländische“ Volkstumsgeist,
In der Hasenheide geboren,
Der bald sich „deutsch,“ bald „turnerisch“ heißt,
Und glücklich schon schien verloren;

Digitized by Google

Doch immer wieder wie Pilz aufschießt,
Wie ein Maulwurf wühlet weiter;
Wie ein Strom sich schon das Turnen ergießt,
Schwillt täglich breiter und breiter.
Drum halten wir fest in Ufer gedämmt,
Den wilden, hier im „Leitfaden."
Nun soll kein Geist, wie er auch sich stemmt,
Dem Preußenlande mehr schaden.

Digitized by Google

Frühlingsruf.

1862.

(Weise: „Frisch auf zum frohen Jagen.")

Ein Ruf ist hell erklungen,
Der Winter will entflieh'n:
Laßt uns, ihr frischen Jungen,
Zur Heide wieder zieh'n!
Der Lenz hat uns geladen
In seine grüne Bahn;
Von Halden und Gestaden
Er ruft uns auf den Plan.

Nun heißt es springen, ringen
Und schwingen in dem Feld;
Nun gilt es singen, klingen
Und wandern in alle Welt.
Juchhei, ihr fröhlichen Jungen,
Reicht Euch die Bruderhand:
Uns hält die Lieb umschlungen
Zum heil'gen Vaterland.

Ja, Vaterland, dir bringen
Wir freudig Herz und Hand,
Für dich allein wir ringen
In stetem Wehrmannsstand.
Wir furchen dir die Erde,
Wir deutsche Turnerei,
Daß dir ein Frühling werde:
Frisch, fröhlich, fromm und frei!

Digitized by Google

Neuer Turnverein „Bahnfrei.“[136])

1862.

„Bahn frei!“ — der schönste Klang, der mir von allen
Noch nach aus meiner Jugend Tagen klingt:
Ich hör' ihn noch wie damals mahnend schallen,
Ich seh' es noch, wie Jahn im Sturme dringt,
Im Kampfspiel durch die dunkle Hasenheide —
Wie stob da alles auf die Seiten beide!

So machen Platz wir heut' mit hellem Klingen,
Nun Bahn frei! ruft ein neuer Turnverein,
Der sich durch trübe Nebel mußte ringen,
Bis Bahn er brach zu eig'nem Sonnenschein.
„Bahn frei!“ Es gilt dem Ziel, dem einen, reinen:
Wir haben nichts gemein mit dem Gemeinen!

„Bahn frei“ dem Turnen; nur dem echten, rechten!
Bahn frei! Jahn bei — das ist der Widerhall,
Der aus der Hasenheide Kampfesnächten
An unsern Herzen fand den rechten Wall.
Da klingt es tausendfältig in uns wieder:
„Bahn frei! für jeden, der wie Er ist bieder!“

„Bahn frei! wir wollen echte freie Jünger werden,
Wie Ihr es wart, die einst mit Jahn vereint
Gerungen unter Mühen und Beschwerden,
Und unverbrüchlich treu noch heut' es meint;
Bahn frei, ihr Faul-Maul-Turner aller Arten,
Bahn frei dem Geist im Turnen und auf Fahrten!“

Digitized by Google

„Bahn frei," wenn's gilt, wie einſt dem Vaterlande;
Nichts ſoll uns hemmen in des Wettlaufs Bahn.
Wir machen unſrer Loſung nimmer Schande;
„Bahn frei" geht's unaufhaltſam ſtets voran;
Und müſſen wir dem Tode Zins dann geben:
Bahn frei! frei eilt hinauf ein Turnerleben.

„Bahn frei!" — Gut Heil! So ſeid uns herzwillkommen!
Wir machen nicht nur Bahn frei, laufen mit
Im Reigenlauf, dem friſch-frei-fröhlich-frommen,
Im Dauerlauf zum Siege Schritt für Schritt,
Zum gleichen Ziel, dem Einen und dem Reinen:
Wir haben nichts gemein mit den Gemeinen.

Digitized by Google

Zum 3. Februar 1863.[87])

I.

(Weiſe: „Ein Jäger aus Kurpfalz.")

O, dritter Februar,
Wie ſoll ich würdig preiſen Dich,
Da ſchier nach langer Schmach
Mein Volk ermannte ſich.
Ju ja ju, ja luſtig denk ich noch daran,
Wie es ermannte ſich!

O heller Morgenſtern,
Der uns nach langer banger Nacht
Am ſiebenzehnten März
Das Morgenrot gebracht!
Ju ja ju, ja luſtig ſchien der Morgenſtern
Dem blut'gen Morgenrot!

Heut ſind es fünfzig Jahr,
Daß Friedrich Wilhelm einſt mit Macht
Freiwill'ge rief zum Kampf,
Zur heißen Freiheitsſchlacht.
Ju ja ju, ja luſtig denk' ich noch daran,
An Dich, Du heiße Schlacht!

Wie jauchzten wir darein,
Wenn's um uns donnerte, blitzt' und kracht';
Auch ließen wir nicht ab,
Bis wir's zu End' gebracht.
Ju ja ju, ja luſtig denk' ich noch daran,
Daß wir's zu End' gebracht!

Digitized by Google

Bis von Montmarten wir
Ins ſtolze Babel zogen ein
Und Dich, Victoria,
Zum Thor uns holten heim.
Ju ja ju, ja luſtig denk' ich noch daran,
Wie Dich wir führten heim!

Ja denke, Jugend, dran,
Daß keiner wieder fort ſie führt
Doch daß jenſeits des Rheins
Wohl mancher Luſt noch ſpürt!
Ju ja ju, ja luſtig denke, Jugend, dran,
Daß mancher Luſt noch ſpürt.

Digitized by Google

Zum 3. Februar 1863.

II.

(Weise: „Frisch auf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd.“)

Frisch auf, Kameraden! der Jugend Most
Regt heut' sich im alternden Fasse.
Zwar legte sich längst schon der edle Rost
Um die spröde, die dreizehner Masse;
Doch war sie von echtem Kanonengut,
Und getränkt mit edlem preußischen Blut.

Als die Trommel erdröhnte, das Hifthorn blies,
Als der König zum Kampfe gerufen,
Da stürmten wir freudig fort bis Paris,
Zu Fuß und auf Rosses Hufen;
Da haben wir in manch' heißem Gefecht
Das Heiligtum deutscher Ehre gerächt;

Und deutsche Hiebe neu ausgeteilt
Und deutsche Freiheit gerettet. —
Seitdem ward manche Wunde geheilt,
Doch auch manchem der Kirchhof gebettet;
Wir aber blieben noch auf der Wacht,
Wen einst nur verschonte der Tod in der Schlacht.

Doch wenn auch wir werden nun schlafen geh'n
Nach ewigen, ehr'nen Gesetzen,
Dann werden Euch, Brüder, wir wiederseh'n,
Und droben mit Euch uns letzen,
Und denken der heiligen Jugendzeit,
Wo das Vaterland einst wir haben befreit.

Wir vererben dies heilige Vaterland
Auf Euch, ihr künft'gen Geschlechter.
So schwöret uns heut denn mit Herz und mit Hand
Daß Ihr werdet wie wir ihm Verfechter;
Ja, setzt Ihr, wie wir, das Leben ein,
So wird Euch die Freiheit erhalten sein.

Digitized by Google

Zum dritten Turnfest in Leipzig.[88])

1863.

Zum dritten Mal sind wir beisammen,
Wir frohe deutsche Turnerschaft,
Und immer höher geh'n die Flammen
Der festgeeinten Jugendkraft.
Schon schwillt die Flut zu mächt'gen Wogen,
Sie schwillt noch endlich an zum Meer,
Das bald wird haben ganz umzogen
Das Vaterland als Wall und Wehr.

Als Wall und Wehr den Feindsgelüsten,
Als Schirm und Schutz der Einigkeit,
Der ganz wir Leib und Seele rüsten
In diesem schlichten Linnenkleid;
Schlicht wie der Faden sind wir innen
Und gleich der Farbe sind wir eins:
So wird doch einst zusammen rinnen
Die Flut der Donau und des Rheins.

Ein größer Wunder wird geschehen,
Wenn auf dem Wege, den wir geh'n,
Wir werden wirklich wieder sehen
Ein ganzes Volk in Waffen steh'n;
Ein ganzes Volk in seiner Jugend
Der turnenden, verjüngt, ermannt,
Da auch die Feinde seiner Tugend,
Die Laster werden sein verbannt.

Digitized by Google

Wir ſchwören ihnen ab auf's neue —
  Dem Eigennutz, der Eitelkeit,
Die deutſche Tapferkeit und Treue
  Uns unterwühlen alle Zeit.
Komm heil'ges deutſches Reich der Ehren,
Der neuen Heldenwürdigkeit;
  Wir wollen werden Deine Wehren,
  Dein Wall, Dein Stolz zu Freud' und Leid.

Zu Freud' und Leid in ernſten Tagen,
  Wenn Sturm und Fluten gehen hoch,
Wenn alt' und neue Feinde wagen
  Ein welſches oder ſlaviſch Joch;
Da ſoll man uns vereinigt finden
Treu unter einem Banner ſtehn;
  Da ſollen alle Zweifel ſchwinden,
  Da werden in den Tod wir gehn!

Digitized by Google

Abſchied.[89])

Weiſe: „Friſch auf zum fröhlichen Jagen“

Noch einmal laßt erklingen
Den hellſten Jubelklang,
Noch einmal all' uns bringen
Den vollſten Herzensdank
Vereinigt Jahn und Frieſen,
Die einſt in Treuen eins
Am frommen Werk bewieſen
Die Stärke des Vereins.

So laßt in Turnvereinen
Vom Memel bis zum Rhein,
Wie in den Volksgemeinen
Ganz Gottesfrieden ſein!
Schnell wirſt du, Zwiſt, du Kranker
Wie Rauch verwehet ſein,
Zieht nur in's Herz ein blanker
Ein feſter Will' erſt ein.

So blank wie Stahl und Eiſen,
So feſt wie Fels und Stein,
Daß Jünglingen und Greiſen
Nur tönt ein Ja, ein Nein;
Wie jüngſt in Nürnbergs Mauern
Ein Klang nur ward gehört,
Ein Einklang deſſen Schauern
Nur Siebenſchläfer ſtört.

Digitized by Google

Das ist ein Klang der Ehren,
Ein Klang der Herrlichkeit,
Die uns wird wiederkehren
„Mit ihm zu seiner Zeit."
Mit ihm, dem starker Wille
Helm, Haupt und Herz geweiht.
Merkt auf! in Windesstille
Die Windsbrant ist nicht weit. —

So laßt uns fröhlich scheiden,
Die Zwietracht hat ein End';
In Eintracht will sich kleiden
Die Welt. — Reicht Euch die Händ'
Und sprechet fröhlich Amen,
Gelobt einmütig drein:
Für deutschen Ruhm und Namen
Auf Wiedersehn am Rhein!

Digitized by Google

Das Denkmal bei Bau.[40])

1863.

Ihr Turner und Studenten
Der hohen Schule Kiel,
Schar, die vor fünfzehn Jahren
So todestapfer fiel!

Wir haben Euch versprochen
Ein Denkmal deutscher Treu —
Das Wort sei nicht gebrochen,
Wir schwören's hier aufs neu!

Doch können wir's jetzt nicht schaffen,
Die Hände sind nicht frei:
Wir führen blanke Waffen,
Wir führen Büchs' und Blei.

Doch wenn wir wieder kehren
Vom dänisch-deutschen Sund,
Dann wollen wir Euch ehren
Und setzen den Stein zur Stund'!

Digitized by Google

Zum 11. August 1864.[41])

(Weise: Frisch auf, mein Volk, mit scharfen Waffen.)

Frisch auf mit Leib und Seel', ihr Turngenossen,
Ihr trauten Brüder auf der Lebensbahn!
Wir steh'n heut doppelt freudig, unverdrossen,
Wir denken Deiner, Friedrich Ludwig Jahn!
Hurra, hurra — durch Turnkunst kühn
Hurra — dem Immergrün
Der ew'gen Jugend brachst Du Bahn:
Hurra — Dir, Friedrich Ludwig Jahn!
Hurra, hurra, hurra!

Mahnst uns, durch Spiel, durch Kampf, durch ernstes Mühen
Dem Vaterland zu werden einst gerecht,
Daß immerfort der Menschheit mag erblühen
Ein wehrhaft, wahrhaft, ungeknickt Geschlecht.
Hurra, hurra — Du hast, o Jahn,
Hurra — die Schleusen aufgethan,
Dem mächt'gen Strome brachst Du Bahn:
Hurra — drum nochmals Dank Dir, Jahn!
Hurra, hurra, hurra!

Ja schwill, o Strom, im heil'gen Vaterlande
In alle Zukunft bis Du wirst zum Meer,
Umwallend seine Berg' und Uferrande,
Umschirmend als die wahre Geisteswehr!
Hurra, hurra — der Herrlichkeit,
Hurra — der goldnen Zeit,
Dem neuen Deutschland brachst Du Bahn;
Hurra, drum ewig Dank Dir, Jahn!
Hurra, hurra, hurra!

Digitized by Google

Die deutſchen Turner.[42])

1864.

(Weiſe: „Erhebt Euch von der Erde.")

Ein friſches Herzgeblüte,
Ein freier Blick in Ruh,
Ein fröhliches Gemüte,
Ein frommer Sinn dazu —
Das ſind vier ſchöne Gaben,
Die woll'n errungen ſein;
Die, dünkt mich, gründlich haben
Die Turner nur allein.

Das heißt, die echten, rechten,
Die ſich bezwingen treu,
Die mit ſich ſelber fechten,
Daß nicht ihr Thun ſei Spreu,
Die nicht allein nur tragen
Vier FF an der Müz',
Vielmehr ſich ſtündlich ſagen,
Daß Tändeln nicht ſei nütz.

Doch iſt ſolch raſtlos Ringen,
Ein ſolcher Herzenskampf,
Ein ſolch Sichſelbſtbezwingen,
Auch ohne Pulverdampf,
Kein leichtes Ding, ein Ringen
Im Schweiß des Angeſichts,
Weit mehr als Schwingen und Springen,
Ihm gleicht auf Erden nichts.

Ja, werde, rüſt'ge Jugend,
Solch ritterlich Geſchlecht,
Mit ungeſchwächter Tugend,
Wie Gold, wie Eichen echt!
Ein Ja, ein Nein wahrhaftig,
Wehrhaftig, todestreu —
So, deutſche Jugend, ſchaff dich
Zum Tempel Gottes neu!

Digitized by Google

Das ist 'ne neue Lehre,
Nur fünfzig Jahr' erst alt,
Zu Vaterlandes Ehre
Und Volkstums Umgestalt
Geboren aus der Tiefe
In Vaterlandes Not,
Ein Klang, als wenn es riefe
Zum Freiheitsmorgenrot.

Laßt hell den Klang erklingen
In alle Welt hinaus;
Laßt seine Mahnung dringen
In jedes Herz und Haus!
Komm, Knabe, Mädchen, strebe
Mit ganzem Herzen bei!
Es lebe hoch, es lebe
Die deutsche Turnerei!

Digitized by Google

Einladung.

1864.

Kommt zu unsern lichten Hallen,
Kommt zu unsern grünen Eichen;
Hört die frischen Lieder schallen,
Die bis zu den Sternen reichen;

Seht wie wir die Glieder regen
Wie zum Ernst im frohen Spiele,
Wie wir ringen kühn entgegen,
Selbstgestecktem hohen Ziele.

Und dies Ziel ist: Nie erbeben,
Nie erzittern, nie verzagen,
Und fürs Vaterland das Leben
Freudig in die Schanze schlagen.

Dieser klare Mut des Lebens
Nur im Schweiße wird errungen,
Und es ringen nicht vergebens
Drum wir Alten, drum wir Jungen.

Nur aus Knaben werden Männer
Und nur Männer ziehen Knaben,
Männer, die nicht Wortbekenner
Nur, nein die das Zeug auch haben,

Knaben, die zum Fernziel jagen,
Nicht vorweg das Leben kosten,
Denen drum in späten Tagen
Hochgefühle nie verrosten.

Digitized by Google

Kommt und seht das muntre Treiben
Wechselseit'gen Unterrichtens,
Segen kann da aus nicht bleiben,
Wo sich alle Alter schichten,

Wo sich alle fröhlich mischen,
In der Kräfte Wechselreigen,
Wo die Alten auf sich frischen
Unter Frühlings jungen Zweigen.

Kommt und seht, — nein kommt und tretet
Frisch in diese Jugendreihen,
Kommt und turnt und singt und betet
Für des Vaterlands Gedeihen;

Turnt und stärket die Gemeinde,
Stärkt die Leiber, stärkt die Seelen,
Daß stets vor dem alten Feinde
Dort am Rhein nicht Männer fehlen!

Digitized by Google

Friedrich Frieſen.[48])

1864.

(Weiſe: „Zu Mantua in Banden.“)

Dort an der Elbe Strande
Beim Magdeburger Dom,
Der auch nach Tillys Brande
Sich ſpiegelt noch im Strom,
Da wuchs ein Knab' in hohem Sinn,
Sie hießen Friedrich Frieſen ihn:
O friſcher Freiheitsſproß!

Und iſt hinaufgeſchoſſen
Ein Siegfriedsebenbild,
Ein Reiter unverdroſſen
Ein Fechter kühn und wild.
So trateſt Du zu Lützows Jagd,
Haſt Dich bei Kitzen frei gemacht:
O Frieſen freies Blut!

Doch in Ardennerlanden,
Als welſcher Landſturm ſchnaubt,
Da hat aus Blödſinns Händen,
Des Schwertes ſchon beraubt,
In ehrlicher Gefangenſchaft
Dich Meuchelſchuß hinweggerafft
O Frieſen, fröhlich Blut!

So lange Herzen brennen
Und Männer einen ſich,
So lange Jahn wir nennen,
Wir preiſen Frieſen Dich,
Du ewig leuchtend Jünglingsbild,
So ritterlich, ſo rein, ſo mild:
O Frieſen frommes Blut!

Digitized by Google

Zum ersten Mai 1864.[44])

Gegrüßt, Du erster Maienhauch,
Uns Jungen und uns Alten!
Wir wollen nach der Väter Brauch
Heut einen Maitag halten. —
Vereint sie zogen einst zu Berg,
So laßt auch uns der Jugend Werk
In Jugendluft gestalten! —

Des Knaben Spiel, des Mannes Ziel —
Des Vaterlandes Ehre,
Der deutschen Freiheit Stern und Kiel,
Ein ganzes Volk in Wehre —
Das ist's, was wir in Jugendluft,
Das ist's, was wir in treuer Bruft
Forttragen in frommer Lehre.

Forttragen in alle Gotteswelt
Hinaus, in alle Herzen,
Bis einst sich Gau zu Gau gesellt,
Wie glühend Erz zu Erzen,
Bis alles deutsches Volk und Land
Zu unserm Kreuze sich bekannt
Zu unseres Altars Kerzen.

So betet denn zum alten Gott,
Daß rechter Frühling werde
Und deutscher Glaube nicht zum Spott
Auf Schleswigs blut'ger Erde,
Daß aus der Düppler Schanzen Tod
Aufleucht' ein fröhlich Morgenrot
An jedem deutschen Herde!

Digitized by Google

Zur Erinnerung an die Einweihung der ersten Turnhalle in Berlin.[45])

18. Oktober 1864.

Frisch! — frei! — fröhlich! — fromm!
Sei dieser vier Wände Willkomm!
Worte der Weihe,
Die nach der Reihe
Euch Turnersleuten
Ich kurz will deuten. —

Frisch von Wangen und Herzen,
Gleich den strahlenden Kerzen;
Frisch an Wollen und Werken,
Früh Dir Mannheit zu stärken;
Frisch an Händen und Füßen,
Jugendlust Dir zu büßen —
In Wald und Feld'
In Hitz' und Kält',
In Spiel und Ernst
Sorge, daß Du's lernst!

Frei von Begierden und Lüsten
Zum Lebenslaufe sich rüsten;
Frei in Gebärden und Sprechen,
Ohne den Anstand zu brechen;
Frei in Denken und Handeln,
Ohne Prahlen im Wandeln —

Digitized by Google

In Schritt und Tritt,
In Schnitt und Sitt',
In Spiel und Ernſt:
Strebe, daß Du's lernſt!

Fröhlich an jedem Gliede,
Wiederhallend im Liede;
Fröhlich und unverdroſſen,
Auch wenn Mühen Dir ſproſſen;
Fröhlich in trüben Tagen,
Nimmer verzweifeln, verzagen —
In Not und Tod,
Bei Waſſer und Brot,
Im bittern Ernſt:
Eile, daß Du's lernſt!

Fromm — o fliehe das Gleißen!
Wenige ſind's, die es heißen. —
Fromm, das iſt tapfer und ehrlich,
Wahrhaft, wortfeſt und wehrlich;
Fromm, nicht allein auf der Zunge,
Sei's in der Tiefe, mein Junge —
In Fried und Streit,
In Lieb' und Leid,
In Spiel und Ernſt:
Gebe Gott, daß Du's lernſt!

Mit dieſen vier Waffen
Sollſt raſtlos Du ſchaffen,
Daß hier dieſe Halle
Von ihnen nur wiederhalle.
Trittſt Du durch ihre Pforte,
Mach wenig Worte,
Sondern im Linnenkleid —
Sei zum Turnen, zur That bereit;
Denn Worte ohne Weſen und Wahrheit
Sind Waſſer ohne Tiefe und Klarheit,
Meſſer ohne Spitze,
Donner ohne Blitze.

Digitized by Google

Hüt' Dich vor hohlem Klange,
Wie vor geſchminkter Wange;
Hüt' Dich vor jeglichem Scheine!
Halt immer zur Volksgemeine;
Halt immer zum Vaterlande:
Da ſind Deine Bande! —

Mit ſolcher Rüſtung tritt hier ein und aus,
Dann wird's werden wahrhaft zum Gotteshaus.

Digitized by Google

Zum 26. November 1864.

Haltet frisch zusammen!
Laßt des Eifers Flammen
Ja erlöschen nicht!
Ziel ist nicht errungen,
Wenn Euch frischen Jungen
Je die Lust gebricht.

Haltet frei zusammen!
Schürt des Eifers Flammen
Nicht zur Eifersucht!
Eifert nicht in Worten;
Turnet aller Orten
Streng in Sitt' und Zucht!

Haltet froh zusammen!
Laßt des Mutes Flammen
Schlagen himmelauf!
Ohne Furcht und Bange
Bis zum letzten Gange
Haltet rüst'gen Lauf!

Haltet fromm zusammen!
Vaterlandes Flammen
Lodert auf zur Glut!
Ernst verlangt das Leben:
Willig hinzugeben
Unser Herzensblut.

Haltet so zusammen!
Laßt die Herzen flammen
Frisch, frei, fröhlich, fromm!
Daß aus solchem Brande
Deutschem Vaterlande
Endlich Einheit komm'!

Digitized by Google

Zur Einweihung der Turnhalle in Neufahrwasser.

1865.

Hei gegrüßt, o Halle!
Jubelnd zieh'n wir ein,
Und mit hellstem Schalle
Sollst gesegnet sein!
Heil dem hohen Ziele,
Heil der Turnerei!
Heil dem Ernst, dem Spiele —
Frisch, fromm, fröhlich, frei!

Wie die Säulen streben
Aus dem Grund hervor,
Steig auch unser Leben
Frei zum Ziel empor!
Mannesmut im Herzen,
Manneskraft im Arm,
Wappnen, stählen, erzen
Unsern jungen Schwarm!

Frisch ihr trauten Brüder
Schreitet vor zur Bahn!
Reihet an die Lieder
Rasch die Leistung an!
Recke, seid willkommen,
Barren, seid geweiht,
Und ihr freien, frommen
Freunde thatbereit!

Digitized by Google

Thatbereit zum frommen
Deutſchen Vaterland,
Wenn die Wölfe kommen
Und der Füchſe Brand;
Wenn die Flammenzeichen
Leuchten himmelan,
Wenn der Väter Eichen
Rauſchen Rach' und Bann.

Fülle bald dich, Halle,
Daß zu eng Du wirſt,
Und mit Jubelſchalle
Sei erhöht Dein Firſt! —
Breite Deine Schwingen,
Edle Turnerei,
Laß Dein Werk gelingen
Friſch, fromm, fröhlich, frei!

Digitized by Google

Fritz Siegemund.[46])

1866.

Schon glaubten wir geneſen
Die tief geſchwächte Bruſt,
Da hat der Herr der Weſen
Es anders doch gewußt.
„Bis hierher und nicht weiter!“
Sprach er zu Deinem Geiſt. —
Nun ruhe, tapf'rer Streiter,
Der nie mit ſich gegleißt!

Als wir den Leib getragen
Zu ſeiner Hügelgruft,
Hat laut das Herz geſchlagen:
Wer füllt nun Deine Kluft?
Wer tritt nun in die Breſche
Für Dich, wie ſich's gebührt,
Daß nie das Feuer löſche,
Das Du genährt, geſchürt. —

Ja nimmer es erlöſche!
Wir halten feſt das Ziel.
So lang' uns Eich' und Eſche
Umrauſcht im Waldesſpiel.
So lange Jahn und Frieſen
Fortlebt in unſerm Mund,
Sollſt werden hell geprieſen
Auch Du, Fritz Siegemund!

Digitized by Google

Otto Genutat.[47])

1868.

(Weise: „Erhebt Euch von der Erde.")

Wo uns in frohen Weisen
Ein frisches Leben blüht,
Laßt uns auch würdig preisen
Ein still und treu Gemüt!
Wir alle Brüder können
Nicht große Thaten thun,
Doch möge Gott uns gönnen,
Wie Du, Freund, einst zu ruh'n!

Zu frischem, freien Leben
Du schrittest stets voran,
Zu frohem, frommen Streben
Ging stets des Eifers Bahn,
Um würd'gen Preis zu werben
Im turnerischen Spiel,
Fürs Vaterland zu sterben
War stets Dein höchstes Ziel!

Bei Trautenau in Böhmen,
In heiß entbrannter Schlacht,
Sollt' eine Kugel nehmen
Dir Deiner Jugend Pracht;
Da haben sich geschlossen
Zwei Augen hell und klar,
Da ist Herzblut geflossen,
Wie keines treuer war.

Drum wo noch Turner singen
In Vaterlandes Lust,
Soll auch Dein Name klingen
Aus treuer Freundesbrust!
In Treu hast Du gestrebet,
Im Tod noch treue That! —
Die Stimme drum erhebet:
Heil, Otto Genutat! —

Digitized by Google

Gebet.

1869.

Im Hochwinter, Achtzehnhundertundelf,
Um Weihnacht', Mitternacht um zwölf,
Ging ein vierzehnjähriger Knab' mutterseelenallein
Bei kaltem schönen Mondenschein
Waldeinwärts in die Hasenheide.
Im schlichten Linnen-Turnerkleide,
Zum Turnplatz, wo noch vor wenigen Stunden
Er hatte den vollen Jubel empfunden.
Da senkte er die erstarrten Glieder
Auf seine Kniee nieder,
Blickte zu den Sternen nach oben,
Begann Gott zu loben
Und betete für Vater Jahn,
Den teuern Mann, der vor dem korsischen Hahn,
Der vor dem welschen Wüterich
Hatte wie Arndt müssen flüchten sich
Zu einem mecklenburgischen Biedermann,[48])
Der Jahn innig war zugethan.
Darauf erhob sich der Knabe empor
Und eilte durch das Hallische Thor
Zur Eltern Wohnung, Mohrenstraße sechsunddreißig
Hans Ferdinand Maßmann hieß er und heiß ich.

Digitized by Google

Jahn.

1869.

Nun sei dem Manne Minne noch getrunken,
Dem wir Gedächtnis tragen, dem wir danken,
Weil er, als alle Welt in Schlaf versunken,
Gerufen auf zum Hoffen ohne Wanken,
Gelauscht auf Zeichen heil'gen Frühlingswehens,
Geworben auf den Tag des Auferstehens;

Geworben um den Nachwuchs junger Eichen,
Um ew'gen Zuzug kommender Geschlechter,
Die wieder ihren Heldenvätern gleichen,
Und in der Treue würden täglich echter,
Die, als es ging zu blut'gen Freiheitsschlachten,
Den jungen Leib zum will'gen Opfer brachten.

Ich nenn' ihn nicht; Ihr kennt den Namen alle
Und tragt ihn treu im liebenden Gedächtnis
Und tragt ihn fort im Herzenswiederhalle,
Und haltet treu und heilig sein Vermächtnis:
Ein Turnen frisch und frei, ein fröhlich, frommes,
So sei's und wo es fehlt und fault, da komm' es!

Digitized by Google

Neu-Sadowa.[49])

1870.

Ihr Franzosen kommt wohl nie zur Ruh,
Wenn Einer auch schließt die Augen zu,
Der wie einst der große Onkel sein
Gern Lügenkaiser mochte sein. —

Bei Leipzig und bei Belleallianz'
Da tanzte jener den Betteltanz;
D'rauf grollte der Enkel den Preußen gar
Wohl in die fünfundfünfzig Jahr.

Nun hält er aber nicht länger aus
Und bricht hervor mit Mann und Maus:
Nun sind die rechten Tage da,
Nun kommt das zweite Sadowa.

Jawohl, kommt Euer Sadowa!
Nun sind wir Deutschen alle da,
Die Schwaben und die Bayern auch,
Sie üben deutscher Treue Brauch.

Nun heiß'ts nicht mehr „Norddeutscher Bund,"
Nun hat die Liebe tiefern Grund,
Am Niemen, Isar, Main und Rhein —
Das ganze Deutschland soll's nun sein!

Und kehren wir mit Siegesglanz
Zum Hort des deutschen Vaterlands,
Dann bringen über Straßburgs Brück'
Elsaß-Lothringen wir zurück.

Digitized by Google

Alter und Jugend.

1870.

Nun geht ein neues Leben an,
Nun werd' ich wieder jung:
Nun iſt das Alte abgethan,
Trotz Abenddämmerung.
Ein goldener Morgen ſteigt herauf
Dem teuren Vaterland,
Wie er noch nie begann den Lauf:
Das Reich kommt nun zu ſtand'!

Ein freies, würd'ges deutſches Reich,
Ein ein'ges Vaterland:
Vom Niemen bis zur Iſar gleich
Reicht alles ſich die Hand;
Die Bayern und die Schwaben all,
Die Sachſen minder nicht,
Sie üben ohne Prahl und Schwall
Der deutſchen Treue Pflicht.

Sie zogen in den Schlachtentod
Mit gleicher Freudigkeit
Und trugen wundenblutigrot
Den Jubel weit und breit —
Den Jubel über jeden Sieg,
Den Preußen fochten aus;
Sie zogen ſämtlich in den Krieg
Als gelt's der Heimat Haus.

Digitized by Google

Wir jubeln doppelt drein
Wenn Bayern siegen ob;
Wo sie gefochten, war's nicht fein,
Franzosen nennen's grob!
Doch Schwaben, Hessen, Sachsen auch
Sich haben gleich bewährt,
Und der vormal'ge Dunst und Rauch
Hat herrlich sich geklärt.

Schon wollt' als Greis ich schlafen geh'n,
Nun bin ich wieder wach
Und will noch einmal jung ersteh'n,
Nun muß ich liegen brach,
Weil mir der Schlag das Bein gelähmt,
Daß ich nicht fechten mag;
Doch frisch das Herz schlägt ungehemmt
Bis an den letzten Tag.

Digitized by Google

Scheidegruß an das Jahr 1870.

Nun kehrst Du, Jahr, uns nimmer wieder,
Gleich uns ein Kind der flücht'gen Zeit;
Unwiederbringlich sinkst Du nieder
In's stumme Meer der Ewigkeit;
In der Geschichte Wunderhallen
Sind Deine Thaten eingestellt;
Sie werden ewig wiederhallen
Bis an das Ende dieser Welt.

Ja, es sind wunderbare Thaten,
Wie sie noch nie geschehn zuvor,
Noch niemals schoß aus blut'gen Saaten
Uns Gottes Segen so empor:
Wie bist Du, Deutschland, nun geworden
Ein einig Volk, ein einig Reich,
Erlöst von allen wilden Horden
Vom Slaven- wie vom Frankenreich.

Erlöst vom Diplomatenschacher,
Der Völker tauscht und Länder um!
Hinweg ihr Gotteswidersacher
Aus unseres Volkes Heiligtum.
Laß, Gott, im neuen Jahr heimziehen
Des deutschen Kaisers Herrlichkeit,
Daß die Gespenster alle fliehen,
Die unser Volk so lang entzweit.

Digitized by Google

Ihr Bayern dürft bei Gott nicht fehlen,
Zum neuen Bund im neuen Reich,
Man will dem Vaterland Euch stehlen,
Dem Ihr gedient uns andern gleich,
Gleich Württembergern, Badnern, Sachsen
Habt Ihr gekämpfet treu und gut,
Laßt drum die Eiche fröhlich wachsen,
Die Ihr begoß't mit Euerm Blut.

Kommt drum vom silberblauen Maine,
Grüßt unterwegs den Hohenstauf
Und bringet tücht'ge Werkelsteine,
Baut den Kyffhäuser wieder auf!
Die Raben sind hinweggeflogen,
Der alte Kaiser ist erwacht
Und drüber strahlt ein Regenbogen
In nie geseh'ner Himmelspracht.

Digitized by Google

Der Kyffhäuser.

1871.

Als Knabe ſchon hab' ich gegraben
Dort am Kyffhäuſer-Berg,
Darüber flogen die Raben,
Und drinnen hauſte der Zwerg.

Mir ſtund vom eifrigen Ringen
Der Schweiß im Angeſicht,
Ich wollt' zum Rotbart dringen,
Zum Kaiſer Friederich.

Und als mein ganzes Leben
Ich ſo geſchärft, geſchafft,
Da unter Donner's Beben,
Der Kyffhäuſer hat geklafft.

Und während bei eifrigem Graben
Ich oft geblickt nach Wien,
Da ſah ich hoch die Raben
Nach Weſt und Verſailles zieh'n.

Das haben ſie umkreiſet,
Sich endlich niedergeſenkt
Und das Reich, das lang verwaiſet,
Dem König Wilhelm geſchenkt.

Der hat die Krone erhoben,
Das Schwert genommen zur Hand,
Thät Treu' um Treue geloben
Dem deutſchen Vaterland.

Digitized by Google

Vergoldet steht der Kyffhäuser
In Morgendämmerung,
Und mir, dem alten Karthäuser,
Das Herz geworden ist jung.

Der Bart zwar ist ergrauet,
Ich steh' an Grabesrand:
Gott Lob, daß ich noch geschauet
Geeint mein Vaterland.

Digitized by Google

Weihelied zur Enthüllung des Jahn-Denkmals in der Hasenheide.

1872.[50])

(Weise: „In dem wilden Kriegestanze.")

In der Heide grünen Hallen,
Soll heut, Jahn, Dein Lob erschallen
Und durch's ganze Vaterland:
Von dem Niemen bis zum Rheine,
Bis zum silberblauen Maine,
Bis zum fernen Isarstrand.

Sechzig Jahre schon entschwanden,
Seit durch Dich hier sind entstanden
Reck und Barren, Wettlaufsbahn,
Ringplatz, Schwingplatz, all' ihr andern
Und das lust'ge Turnfahrtwandern
Danken wir Dir, Vater Jahn!

An der Turnkunst Zukunftswiege —
Vor dem ersten Freiheitskriege
Hast Du kühn die Hand gelegt;
Deutschen Volkstums früh'stes Ahnen,
Vaterlandes tiefstes Mahnen
Hat uns stolz das Herz bewegt.

Hättest Du noch mögen sehen
Neu das deutsche Reich erstehen,
Dem Dein Herz entgegenrang! —
Drum nach solchem Gottesschenken
Setzet Dir dies Erzgedenken
Jahn, der deutschen Turner Dank.

Alle Sehnen woll'n wir spannen,
Uns an Leib und Seel' ermannen,
Ganz zu deutschen Männern weih'n;
Ja, wir wollen neu geloben
Vor Dir, Himmelsvater droben,
Frisch, frei, fröhlich, fromm zu sein!

Digitized by Google

Anmerkungen.

[1]) Das Lied gilt allgemein als drittes deutsches Turnerlied. Die beiden ersten Turnerlieder: „Deutsch zu denken, deutsch zu handeln“ und „Wer gleichet uns Turnern uns frohen“ verdanken wir bekanntlich E. F. August.

[2]) Tum, ein ursprünglich selbständig gebrauchtes Wort, bezeichnet Urteil, Gewicht, Macht, Herrschaft, Würde, Stand, Lebensverhältnis, Besitz, Zustand. Vergl. „Jahns Werke“, herausgegeben von C. Euler, 2. Bd. S. 492.

[3]) Das Lied ward zum ersten male bei der Einweihung des Turnplatzes auf dem Oberwiesenfeld gesungen. Der Maximilianstag, 12. Oktober, ist der Namenstag verdienter bayrischer Regenten.

[4]) Das Gedicht entstand gelegentlich der Wiederkehr des Einweihungstages des Münchener Turnplatzes. Mit dem Tag meint Maßmann den 31. März, den Tag des Einzugs der Verbündeten in Paris 1814. Am 31. März 1828 ward Maßmann der Auftrag, „für die Unterrichtsanstalten der Hauptstadt München eine öffentliche Turnanstalt zu errichten.“

[5]) u. [6]) Diese Gedichte und das folgende sind auf die Turner bezogen worden, welche König Otto nach Griechenland begleiteten. Dem widerspricht das Jahr 1829, da Otto erst am 5. Oktober 1832 die königliche Würde annahm nnd am 25. Januar 1833 den Thron Griechenlands bestieg.

[7]) Maßmann meint hier mit der Schlacht bei Lützen die, zumeist nach dem nördlicher gelegenen Groß-Görschen benannte, Schlacht vom 2. Mai 1813.

[8]) Das Lied ward am 6. August 1843 beim ersten Spielen in der Hasenheide gesungen.

[9]) Bekanntlich der Jahrestag der Schlacht bei Leipzig. Ihn hätte Maßmann schon 1843 gern im Kreise der Turner auf dem neugegründeten Turnplatz in der Hasenheide gefeiert, der aber erst 1844 eingeweiht werden konnte.

[10]) Das „Weihelied“ bezieht sich auf die Einweihungsfeierlichkeit im Juni 1844 auf dem Turnplatz in der Hasenheide.

Digitized by Google

[11]) Das Lied entstand am 15. September 1845, als Maßmann den, von ihm 1820 unter den in der Lebensbeschreibung S. 27 angegebenen schwierigen Verhältnissen gemachten, Weg aufs neue zurücklegte.

[12]) Dieses und die folgenden fünf Gedichte verfaßte Maßmann gelegentlich des Luther-Schiller-Scharnhorst-Festes der „Berlinischen Gesellschaft für deutsche Sprache" jeweils am 10. November der Jahre 1850 und 1853—57.

[13]) Gemeint ist das Schlachtfeld im Teutoburger Walde im Jahre 9 nach Christi. Es soll dies nach einigen Forschern Winnfeld sein, eine Gegend in der Vogtei Falkenberg des Fürstentums Lippe-Detmold.

[14]) Das Gedicht spielt auf die trüben politischen Verhältnisse der damaligen Zeit an und ist von Maßmann im engsten Anschluß an Körners gleichnamiges Gedicht: „Abend wird's, des Tages Stimmen schweigen" aus dem Jahre 1811 gedichtet.

[15]) Das Gedicht sprach Maßmann bei der Einweihungsfeier des Jahn-Denkmals zu Freiburg a. d. U. am 16. Oktober 1859.

[16]) Gemeint sind die nächtlichen Spiele, die Maßmann mit seinen Turnschülern, deren er immer bis in sein höchstes Alter etliche um sich versammelte, vornahm.

[17]) „Junges Dentschland" wurde wurde anfangs der dreißiger Jahre eine Gruppe von Schriftstellern genannt, die sich, besonders mit Anlehnung an Heine, gegen die bestehenden Verhältnisse der menschlichen Gesellschaft auflehnten (s. S. 41). Auch Jahn war ein Totfeind dieser Gruppe (vgl. Jahns Werke 2. Bd. S. 477 und 483).

[18]) Bezieht sich auf Max von Schenkendorfs bekanntes Gedicht: „‚Erneuter Schwur' an Fr. L. Jahn: Wenn alle untreu werden" u. s. w. (Vgl. Euler Jahns Leben S. 389).

[19]) Das Gedicht sprach Maßmann am Jahresfeste des 1859 gegründeten „Jahnturnvereins" zu Berlin.

[20]) Maßmann trug dieses Gedicht zum Stiftungsfeste des in seinem Hause entstandenen Mädchenturnvereins „Thusnelda" vor, dessen Turnwart Dr. Ed. Angerstein war.

[21]) Das Gedicht entstand bei einer von Turnern veranstalteten Erinnerungsfeier des Einzuges der Verbündeten in Paris.

Digitized by Google

[22]) Das Lied ward am 17. Juni 1860 zur Eröffnung des Coburger Turnfestes in der Frühe auf dem Markte gesungen.

[23]) Das Gedicht bezieht sich wohl auf den damals umgebauten Eiselen'schen Turnsaal, Wilhelmstraße 3, einem ehemaligen Husarenpferdestalle.

[24]) Das Lied schuf Maßmann bei Gelegenheit des Berliner Turnfestes, an dem es als „Sängergruß an die Turner" gesungen wurde.

[25]) Das Gedicht bezieht sich auf den am 3 Juni 1862 zu Berlin abgehaltenen märkischen Turntag.

[26]) Maßmann verfaßte das Gedicht zu dem Gauturntag in Lüneburg 1862.

[27]) S. das Gedicht „das Denkmal bei Bau", S. 146.

[28]) Maßmann sprach das Gedicht bei einer Feier des schon genannten Mädchenturnvereines „Thusnelda".

[29]) Das Gedicht ist gerichtet gegen den damaligen Unterrichtsdirigenten der Kgl. Zentral-Turnanstalt, Major Rothstein, der Reck und Barren aus der Anstalt entfernt hatte.

[30]) Dürre, dessen wir in der Lebensbeschreibung des öftern Erwähnung thaten, geboren am 30. November 1796, war sei 1811 Jahns Schüler.

[31]) Dürre war starker Raucher.

[32]) Fritz Siegemund, der Hauptanreger des Jahn-Denkmals in Berlin, war mit Maßmann und Dr. E. Angerstein eng befreundet. Vergl. übrigens Anm. 46.

[33]) Die Einladung bezieht sich auf das dritte Allgemeine deutsche Turnfest, das zu Leipzig 1863 abgehalten wurde.

[34]) Das Schauturnen, dem das Gedicht galt, fand am 1. Februar 1862 statt.

[35]) Das Gedicht bezieht sich auf den „Leitfaden für den Turnunterricht in den preußischen Volksschulen, 1862," der unter dem Einfluß des Majors Rothstein, des fanatischen Gegners des Jahn'schen Turnens, verfaßt, keine Reck- und Barrenübungen enthielt.

[36]) Maßmann trug das Gedicht bei Gelegenheit des Stiftungsfestes des Turnvereins „Bahnfrei" am 14. Juli 1862 vor.

Digitized by Google

[37]) Dies und das folgende Gedicht feiert den 3. Februar 1813, an dem die Verordnung König Friedrich Wilhelms III. erschien, welche die Errichtung freiwilliger Jägerkorps verfügte.

[38]) Das Turnfest fand vom 2.—5. August statt.

[39]) Das Gedicht, das zum Abschied in Leipzig gesungen wurde, spielt hier auf das nächste, vierte Allgemeine deutsche Turnfest an, das 1872 zu Bonn stattfand.

[40]) Das hier in Aussicht genommene Denkmal ward zum Gedächtnis des Gefechts vom 9. April 1848, in welchem Kieler Turner und Studenten, etwa 400 an der Zahl, von dänischer Uebermacht angegriffen und umzingelt, zum größten Teil getötet oder verwundet wurden, errichtet. Auf die Gefallenen hielt Maßmann am 9. April 1862 in der Berliner Turnerschaft eine Gedächtnisrede. Bei dieser Gelegenheit sprach auch Maßmann das Gedicht: „Zum Gedächtnis der bei Bau am 9. April 1848 gefallenen Kieler Turner und Studenten." Siehe S. 127.

[41]) Also an Jahns Geburtstag. Das Lied wurde auch bei dem Festmahl nach der Denkmalsenthüllung 1872 gesungen.

[42]) Die 4 F. beziehen sich auf die Anfangsbuchstaben des Turnerwahlspruches „Frisch, frei, fröhlich, fromm." Zu einem Kreuz hat die Buchstaben Felsing in Darmstadt verbunden. Als solches erschienen sie zum erstenmal auf einer Fahne am 27. August 1844. (S. Euler encyklopädisches Handbuch I. 295).

[43]) Gedichtet zum 15. März, dem Todestage Friesens. Der Inhalt des Gedichtes erinnert an die bekannten herrlichen Worte Jahns, in denen dieser Friesen in seiner „deutschen Turnkunst" feiert.

[44]) Der Sturm auf die Düppler Schanzen fand am 18. April 1864 statt.

[45]) Es war die erste große Turnhalle, die die Stadt Berlin erbaute. 1863 beschlossen, ward sie 1864 eingeweiht. Sie hat 375 000 Mark gekostet.

[46]) Fritz Siegemund, geb. am 13. November 1831 zu Berlin, wurde Buchhändler. Dem Turnen leidenschaftlich ergeben, war er Mitbegründer des Vereins „Berliner Turnerschaft" und einer der Hauptanreger des Jahn-Denkmals. Er starb an der Schwindsucht am 5. März 1866.

Digitized by Google

[47]) Ludwig Otto Genutat, geb. zu Berlin am 1. Januar 1844, war der Führer der 2. Jugendabteilung der Berliner Turnerschaft. Er fiel 1866 im Gefecht bei Trautenau.

[48]) Landrat v. Laffert auf Dammeretz unweit Boizenburg, in dessen gastlichem Hausen Jahn sich 1809 nahezu ein Jahr aufhielt.

[49]) Von Maßmann zu Beginn des Feldzuges 1870/71 gedichtet, bekundet das Gedicht die Hoffnungen, die er an diesen Feldzug knüpfte.

[50]) Das Gedicht ist das „Weihelied", das Maßmann zur Enthüllung des Jahn-Denkmals in der Hasenheide durch Dr. Marggraff (den „Alten Marggraff"), der mit Jahn eng befreundet gewesen, einsandte. Die Unterschrift lautet: „Hasenheide bei Berlin, den 10. August 1872. Hans Ferdinand Maßmann. (S. Euler, Das Jahndenkmal in der Hasenheide bei Berlin S. 50).

Ed. Freyhoffs Buchdruckerei, Oranienburg.

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incur by retaining it beyond the speci time.

Please return promptly.

Digitized by Google